General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg.
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Reklamen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg.
} Nachlaßstaffel B / Preisliste Nr. 4
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet Filiale Elberfeld.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.00, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.75, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.00 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.50 ohne „Wochenschau", einschließlich 45.12 R.-Pfg. bezw. 40.44 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. - - Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 190 — 49. Jahrgang | **Donnerstag den 15. August 1935** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Schwer überbrückbare Gegensätze

Beschwerden — Kriegsvorbereitungen — Einigungsbemühungen

Abessiniens Entschlossenheit zur Verteidigung

London, 15. Aug. News Chronicle meldet, der Kaiser von Abessinien habe dem Vertreter des Blattes in einer Unterredung erklärt:

Im Notfall wird jeder Mann und jede Frau kämpfen, selbst wenn sie nichts anderes als Stöcke und Steine haben. Wir werden keinen Fußbreit Land an der Nordgrenze aufgeben. Die ganze Nation wird lieber zugrunde gehen, als dies zulassen. Alle Stämme und Gruppen stehen hinter ihrem Kaiser gegen jeden Einbruch vereinigt, wie niemals zuvor in der Geschichte.

Wir bedauern, daß befreundete Staaten uns nicht erlaubt haben, Waffen kommen zu lassen, aber, auch schlecht bewaffnet, wie wir sind, können wir alle italienischen Angriffe abschlagen.

Ueber die Dreimächte-Verhandlungen äußerte der Kaiser: Wir glauben nicht, daß England und Frankreich eine neue Ungerechtigkeit zu denen hinzufügen werden, die Italien uns bereits angetan hat. Wir erwarten nicht, daß Pläne für die Aufteilung Abessiniens aufgestellt werden, denn die Mächte haben unsere Unverletzlichkeit gewährleistet. Da der Kaiser wiederholt äußerte, er vertraue auf Gottes Schutz, fragte der Korrespondent: Aber ist Gott denn nicht auf der Seite, die die größten Kanonen hat? Der Kaiser erwiderte: O nein, niemals im Falle Abessiniens, nicht einmal bei Napoleon. Er wurde schließlich trotz seiner starken Batterien besiegt, weil er das Recht nicht auf seiner Seite hatte.

Neue Beschwerde Abessiniens beim Völkerbund

Von unserem Genfer Vertreter

WB. **Genf**, 14. August. (Eig. Drahtb.) Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht eine Note des abessinischen Gesandten in Paris, die vom 12. August datiert ist. In dieser Note beschwert sich die abessinische Regierung durch ihren Pariser Gesandten darüber, daß, obwohl auf Grund der Ratsentschließung vom 3. August das Schiedsverfahren wieder aufgenommen worden sei,

die italienische Regierung fortfahre, Truppen und Kriegsmaterial nach Ostafrika zu schaffen.

Sie stelle ohne Unterlaß Truppen und Kriegsmaterial bereit, die zur Bekämpfung des abessinischen Kaiserreiches bestimmt seien. Demgegenüber verfüge Abessinien nicht über eine einzige staatliche oder private Waffenfabrik. Die abessinische Regierung sei auch nicht in der Lage, sich außerhalb ihrer Landesgrenzen Verteidigungsmaterial zu kaufen, da sie überall, wo sie solches begehre, auf

Ausfuhrverbote

stoße. Zum Schluß wirft die Note die Frage auf, ob dieser Zustand eine wirkliche Neutralität sei und sich mit Recht und Gerechtigkeit vereinbaren lasse. Die Note fragt, ob der Völkerbund angesichts dieser Lage, die sich immer noch verschlimmere, untätig bleiben wolle.

*

Addis Abeba, 14. Aug. (Drahtb.)

In Regierungskreisen glaubt man weiterhin an die Durchführbarkeit des vor einiger Zeit von englischer Seite gemachten Vorschlages, Abessinien einen Seehafen und ein Teilgebiet von Britisch-Somaliland zuzusprechen, um bescheidenen Wünschen Italiens hinsichtlich der Grenzfrage Befriedigung zu gewähren.

Der Kaiser hat für Donnerstagnachmittag die gesamte ausländische Presse zum Tee geladen. Man erwartet, daß der Kaiser hierbei eine Ansprache halten wird.

Aloisi und Laval beraten

Paris, 15. August.

Die Besprechung zwischen dem italienischen Vertreter für die Dreier-Konferenz, Baron Aloisi, und Ministerpräsident Laval begann um 11 Uhr. Kurz vorher empfing Laval den neuen Botschafter Italiens in Paris, Cerruti, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Italienische Empörung über England

Rom, 14. August. (Drahtb.) Einen „sehr schlechten Beginn" der Pariser Besprechungen nennt Gayda im Journale d'Italia" das, was über die heutige Pariser Fühlungnahme verlautet. Er rechnet dazu auch einen Leitartikel der „Times". Die dunklen Drohungen und der einschüchternde Ton könnten auf das faschistische Italien keinen Eindruck machen. Es handele sich um einen

Erpressungsversuch.

Italien lasse sich nicht das Messer an die Kehle setzen. Es werde fest auf seinem Standpunkt bestehen. Ein solches Verfahren sei nicht gentlemanlike und deshalb werde Italien mit berechtigtem und deutlichem Mißtrauen der Pariser Versammlung gegenüberstehen, der man von englischer Seite einen so unerträglichen Auftakt gegeben habe.

Die „Times" sollten nur nicht glauben, England sei die Rolle eines Beherrschers und Schiedsrichters der Welt und des Völkerbundes zusprechen zu können. Es gäbe Nationen, die mit allen Mitteln Widerstand leisten würden, bevor sie den Nacken unter dieser angemaßten Weltdiktatur beugen würden. Die englischen Drohungen würden in der Geschichte als verantwortlich dastehen für alles, was noch kommen könne. Anderseits bedeuteten sie für Italien die höchste Pflicht, nur um so fester auf seinem Standpunkt zu beharren. Das sei vor allem eine Pflicht nationaler Würde.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Ueberwachung Litauens

Bei den Wahlen im Memelgebiet

London, 15. August. Der „Star" rechnet mit der Möglichkeit, daß Großbritannien und Frankreich in der Anfang September stattfindenden Sitzung des Völkerbundrates die Memelfrage aufwerfen werden, um einen Beschluß über die Ernennung eines internationalen Ausschusses zur Ueberwachung der am 29. September im Memelgebiet stattfindenden Wahlen herbeizuführen.

Dem Memelgebiet, so schreibt das genannte Blatt zur Erläuterung, haben die litauischen Behörden eine reine Vollstreckungsregierung und das Kriegsrecht auferlegt. Die Litauer werden die Wahlen zweifellos in der schamlosesten Art beeinflussen. Dieser drohende Skandal ist so ernst, daß der französische Ministerpräsident Laval völlig die Besorgnisse der britischen Regierung in dieser Angelegenheit teilt. Allerdings ist Mussolini im Augenblick nicht viel daran gelegen, daß sich der Völkerbundrat mit irgendeinem internationalen Abkommen befaßt. Außerdem befürchtet er, daß etwaige Zugeständnisse an die unter litauischer Herrschaft lebende deutschsprachige Minderheit später zu einem Hilferuf für seine eigene deutschsprachige Minderheit in Südtirol führen werden.

Litauische Demonstranten überschreiten die polnische Grenze

Warschau, 15. Aug. Am Dienstagabend veranstalteten die Litauer an der litauisch-polnischen Grenze eine polenfeindliche Kundgebung, an der 500 Mitglieder der litauischen Vereinigung „Eiserner Wolf" teilnahmen. Die Demonstranten trugen Tafeln mit Aufschriften und sangen polenfeindliche Lieder, um schließlich die Grenze zu überschreiten. Erst als die polnische Grenzwache nach mehrfacher Aufforderung einige Schreckschüsse abgab, zogen sich die litauischen Demonstranten aus dem polnischen Hoheitsgebiet zurück, wobei sie das Kampflied „Wir marschieren nach Wilna" anstimmten. Wegen dieses Grenzzwischenfalles soll bei den litauischen Behörden Beschwerde erhoben werden.

Unwetter sucht Budapest heim

Vier Tote, fünfzig Verletzte und erheblicher Sachschaden

Budapest, 15. August. Der Sturm, der seit Mittwochabend in einer seit Jahrzehnten nicht erlebten Stärke über Budapest wütet, forderte in den Nachtstunden vier Todesopfer. Ueber 50 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Am späten Nachmittag setzte zunächst ein schweres Gewitter ein. Zahllose Ruderboote kenterten auf der Donau, wobei eine Person ertrank. Ferner wurden durch den Sturm bezw. durch Blitzschlag auf der Straße zwei Personen getötet. Das vierte Todesopfer ist ein Arbeiter, der mit einem heruntergerissenen Starkstromdraht in Berührung kam. Infolge Blitzschlages lagen ganze Stadtteile stundenlang im Dunkeln. Der Straßenverkehr war vollständig lahmgelegt. Tausende von Bäumen wurden entwurzelt, Holzhäuser schwer beschädigt und Dächer abgetragen.

Unwetter auch über Polen

Warschau, 15. Aug. In Krakau richtete ein schweres Gewitter erheblichen Schaden an. Die niedrig gelegenen Stadtteile wurden überschwemmt. Ein Blitz schlug in das städtische Elektrizitätswerk ein und zerstörte die Anlagen, so daß die ganze Stadt in Dunkel gehüllt war. An der Stadtgrenze stürzten mehrere Häuser ein. Auch aus anderen Bezirken Süd- und Kongreßpolens werden schwere Unwetter gemeldet. Durch Blitzschlag sind einige Gehöfte eingeäschert worden.

Das Gesetz der Gemeinschaft

Volksverrat im neuen Strafrecht

Die amtliche Strafrechtskommission ist gegenwärtig daran, den Entwurf des neuen deutschen Strafgesetzbuches einer zweiten Durcharbeitung zu unterziehen. Wann das Werk abgeschlossen sein und wann vor allem das neue Gesetz in Kraft treten wird, läßt sich begreiflicherweise nicht vorhersagen. Die Reformarbeiten sind aber schon soweit vorwärtsgetrieben worden, daß man das Gesicht des neuen Strafgesetzbuchs schon mit großer Deutlichkeit erkennen kann. Dem Bedürfnis des nationalsozialistischen Staates und seiner Rechtsauffassung entsprechend, wird ein Vergleich mit dem Gewesenen grundlegende Unterschiede zeigen: einmal, aus Gründen der Weltanschauung, in der Verschärfung bestimmter Strafen, zum anderen durch die Einführung neuer Straftatbestände; schließlich auch noch durch die neue Gruppierung und Zusammenfassung dieser Tatbestände. Denn nichts kennzeichnet den Geist eines Rechts besser und klarer als die Struktur eines Gesetzbuches.

Als neuer Tatbestand wird der Volksverrat erscheinen, der das schwerste Verbrechen darstellen wird, das das deutsche Strafrecht kennt. In dem Verbrechen des Volksverrats spiegelt sich mit kristallener Klarheit der Wandel unserer Rechtsauffassung wider: der Gedanke an die Volksgemeinschaft ist in den Vordergrund getreten. Die Volksgemeinschaft beruht auf der Treue und dem persönlichen Einsatz der Volksgenossen. Für ein solches Gemeinschaftsstrafrecht ist der Verräter das Urbild des Verbrechers überhaupt, eine Auffassung, der wir im älteren deutschen Recht immer wieder begegnen und die heute zu neuer Geltung gelangt.

Volksverrat ist die Verletzung der Treupflicht gegenüber der Gemeinschaft, Volksverrat ist mehr als Landes- oder Hochverrat. Volksverrat bedeutet die Zerstörung der inneren Gemeinschaftsordnung und schwächt die Entfaltung der Volkskraft. Da nun die Gemeinschaftsordnung auf dem inneren Zusammenhalt der Glieder der Volksgemeinschaft beruht, begeht nicht nur derjenige Volksverrat, der die äußere Macht des Staates gefährdet — wie beim Hoch- oder Landesverrat — sondern auch, wer die inneren Grundlagen der Gemeinschaft zerstört, ist ein Volksverräter. So besehen ist auch der Rasseverrat als Volksverrat bewertet, weil er die blutmäßigen Grundlagen der Gemeinschaft erschüttert. Und so erscheint auch die Beschimpfung der Volksehre — die Beschimpfung vom deutschen Volke verehrter Männer und Frauen der Vergangenheit — als Volksverrat. Daß die Störung des Arbeitsfriedens ebenfalls unter diesen Gesichtspunkt fällt, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Selbstverständlich sind Hoch- und Landesverrat als Verletzung der Treupflicht anzusehen und als Volksverrat zu werten; es liegt auf der Hand, daß der Hochverräter in Zukunft nicht mehr als „Überzeugungstäter" angesehen werden wird, dem die Ehrenhaftigkeit seiner Gesinnung durch die Verhängung einer Ehrenstrafe bescheinigt wird. Der Hochverräter ist Volksfeind und Verräter schlechthin, dem Landesverräter gleichgestellt.

Da der Volksgemeinschaft nur die Volksgenossen angehören, kann Volksverrat nicht von Ausländern begangen werden. Gegen sie kann man sich auf andere Weise schützen, kann sie aber nicht als Verräter erachten, da sie nicht der Gemeinschaft angehören. Das ist in mancher Hinsicht bedeutungsvoll. Das geltende Strafrecht fußt auf dem „Territorialitätsprinzip", was besagt, daß jede Straftat, die auf dem Hoheitsgebiet eines Landes begangen worden ist, bestraft wird, einerlei ob der Täter In- oder Ausländer ist; grundsätzlich kann ein deutsches Gericht einen Inländer nicht für eine im Ausland begangene Straftat bestrafen. An die Stelle des „Territorialitätsprinzips" tritt nun das deutschrechtliche „Treueprinzip". Der Deutsche im Ausland gehört weiter zur Volksgemeinschaft und bleibt ihr zur Treue verpflichtet. Delikte, die der Ausländer in Deutschland begeht, werden in besonderen Tatbeständen erfaßt werden oder in manchen Fällen vielleicht auch straflos bleiben können.

Der Begriff des Volksverrats entspringt dem germanischen Gemeinschaftsdenken. Bis ins späte Mittelalter verknüpften den einzelnen zahlreiche Bindungen mit der Gemeinschaft, mag es sich dabei um die Familie, die Standesgenossen, die Fürsten oder Lehnsherren gehandelt haben. Verletzung der Gemeinschaftspflichten war gleichbedeutend mit dem Ausscheiden aus der Gemeinschaft. Der Ausschluß aus der Gemeinschaft geht weiter als die Strafe, die mit ihrer Vollstreckung erlischt und das Urteil gleichsam tilgt, wenn sich auch gezeigt hat, daß es für einen Verurteilten immer schwierig war, den Anschluß an die Gemeinschaft wieder zu erreichen. Aus der Abneigung gegen den Verurteilten kann man ersehen, wie stark sich das Gemeinschaftsdenken im Volke noch erhalten hat.

Das nationalsozialistische Strafrecht löst heute

ein Rechtsdenken ab, das im Verbrechen die Verletzung der Rechtsgüter und Belange einzelner oder der Gesellschaft als Summe von einzelnen erblickt. Das geschichtliche Vorbild des neuen deutschen Rechtsdenkens ist das germanische Strafrecht und mehr noch das Strafrecht des deutschen Mittelalters, das den einzelnen in die Gemeinschaft — Sippe, Standesgenossenschaft — stellte und die Strafe aus dieser Gemeinschaft heraus begriff. Manches aus jener Zeit ist heute nur schwer noch zu verstehen, vieles ist sicherlich nur mit Veränderungen für die Gegenwart und Zukunft zu gebrauchen. In neuen Formen aber wird es das Gesetz der neuerstandenen Gemeinschaft werden.

F. H.

Der neue italienische Botschafter in Berlin

Berlin, 15. Aug. Der neue italienische Botschafter in Berlin, Dr. Bernardo Attolico, traf heute morgen 8 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge, aus Moskau kommend, in Begleitung seiner Gattin auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zu seinem Empfang hatten sich eingefunden der Chef des Protokolls Graf von Bassewitz, der Vertreter des Staatssekretärs und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner, Ministerialrat Kiewitz, der Italien-Referent im Auswärtigen Amt, Geheimrat von Renthe-Fink, und Legationsrat Altenburg; außerdem war das gesamte Personal der italienischen Botschaft unter Führung des Geschäftsträgers Marquis Diana zur Begrüßung des neuen Botschafters auf dem Bahnhof anwesend. Ein Mädchen des Berliner Fascio überreichte der Gattin des Botschafters einen herrlichen Rosenstrauß.

Keine Beurlaubung zu „Exerzitien"

Berlin, 15. Aug. Wie der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht in einer Verfügung mitteilt, besteht infolge der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und angesichts der Kürze der für die Ausbildung zur Verfügung stehenden Dienstzeit keine Möglichkeit mehr, Wehrmachtsangehörige zu „Exerzitien" beider Konfessionen zu beurlauben. Der Minister ordnet daher an, daß derartige Beurlaubungen in Zukunft unterbleiben.

50 000 Tonnen zusätzlicher Kohlenbezug der Reichsbahn

Berlin, 15. Aug. In Verfolg der auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers durchgeführten Sofortaktion und des Feierschichtenausgleiches für die Bergarbeiter hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn angeordnet, daß diese im August und September d. Js. über die laufenden Kohlenbezüge hinaus weitere 50 000 Tonnen Lokomotivkohlen vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat bezieht.

Gemeinsamer Urlaub von 15000 Arbeitern

Rüsselsheim, 15. Aug. Anläßlich des Werksurlaubs vom 17. August bis 1. September schließen die Betriebe der Adam-Opel-A.-G. für 14 Tage ihre Tore. 15 000 Werkskameraden gehen in die Ferien.

Mit zwölf Dampfern der Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrtsgesellschaft unternehmen die 15 000 Urlauber auf Kosten des Werkes eine Rheinfahrt. Die Opel-A.-G. beschäftigt zurzeit insgesamt 18 000 Mann. Von ihnen werden 3000 während des Urlaubs benötigt, um den Betrieb in lebenswichtigen Abteilungen aufrecht zu erhalten.

Unterwegs nach Abessinien

Ein Tag in Port Said / Erste Eindrücke vom „ostafrikanischen Krieg"

Von einem Sonderberichterstatter

Suez, im August 1935

Der ostafrikanische Krieg beginnt bereits, wenn der Gotthard-Expreß hinter Chiasso auf italienisches Gebiet rollt. Die peinlich genaue Durchsuchung des Gepäcks der Reisenden durch faschistische Milizsoldaten, die riesengroßen Plakate mit patriotischen Schlagworten auf den Bahnhöfen und die zahllosen Uniformen — alles deutet darauf hin, daß Italien sich schon heute im Kriegszustand befindet. Je mehr der Zug sich Genua nähert, desto lauter wird die kriegerische Note. In Mailand stehen auf den Bahnsteigen schon Truppenzüge, der Schrei „Il Duce" mischt sich in die Klänge der Giovinezza, und die Soldaten tragen Tropenhelme. In Genua liegen dann die grauen Truppentransportschiffe, und der letzte Blick auf die den Hügel hinaufstrebenden Terrassen und auf den geschäftigen Hafen gilt einer vom Kriegsfieber erfaßten Stadt. Vor zwei Jahren lagen im Hafen noch Dutzende von Schiffen, an denen der Rost fraß, weil die große Wirtschaftskrise den Frachtenmarkt hatte einschrumpfen lassen. Sie sind heute verschwunden, denn Italien braucht jede Tonne Schiffsraum und braucht sie vielleicht gerade deshalb, weil die Wirtschaftskrise es zu ungewohnlichen Maßnahmen zwingt.

Ankunft in Port Said

Wenn nach fünf Tagen Mittelmeerfahrt die flachen Häuser Port Saids am Horizont auftauchen und der Dampfer langsam an der Mole mit dem Denkmal Ferdinand de Lesseps' entlang läuft, glaubt man sich zuerst wieder in einem italienischen Hafen. Die grün-weiß-rote Flagge flattert überall — nicht nur von den Truppentransportschiffen, sondern auch von den flinken, kleinen Motorbooten, die den Verkehr zwischen den Transportdampfern und dem Kai aufrechterhalten. Sie flattert auch von Schleppern und Leichtern, und wie in Mailand und in Genua, klingt auch hier die faschistische Hymne und dazwischen immer wieder der Ruf „Il Duce". Wenn man dann an Land geht, stehen dort begeisterte Italiener, die zu den Truppenschiffen hinüberwinken und kleine italienische Fähnchen schwenken. Die ägyptischen Zollbeamten im roten Fes, die „Fremdenführer", und was sonst alles am Kai herumlungert, sehen gleichmütig zu, und man ist noch keine fünf Minuten in Port Said, da deutlich wird, daß die Aegypter Italiens Kriegsvorbereitungen teils gleichgültig, teils feindselig gegenüberstehen. Die englische oder auf englisch gedruckte Zeitung Port Saids führt eine scharfe Sprache gegen Mussolini und veröffentlicht Berichte über Protestversammlungen gegen Italiens Ostafrikapolitik und über Vorbereitungen zu einer tatkräftigen Unterstützung Abessiniens im Falle eines Kriegsausbruchs. In allen diesen Dingen deutet sich bereits das unter dem Druck Italiens ständig anwachsende Gemeinschaftsgefühl der farbigen Rassen an. Hierzu kommt aber noch die Gefahr, daß Italien sich eines Tages der Nilquellen bemächtigen könnte. Aegypten hängt in einem Ausmaße von dem Nil und seinen Ueberschwemmungen ab, von dem man sich in Europa kaum eine Vorstellung macht. Daß Italien den Nil ableiten könnte, ist zwar an sich unausdenkbar und würde von England auch nie geduldet werden, aber technisch wäre das heute ohne weiteres möglich, und die Furcht, daß Aegypten ganz zur Wüste werden könnte, ist zweifellos lebendig und dürfte auch von nationalistischer Seite systematisch geschürt werden.

Kriegskonjunktur . . .

Trotzdem aber Italien in Aegypten alles andere als beliebt ist, zwingen die Verhältnisse die italienische Heeresleitung, die beiden Endhafen des Suezkanals, Port Said und Suez, zu Stützpunkten für die Operationen in Ostafrika zu machen. Ein nicht unerheblicher Teil des durch die Loslösung der Lira vom Goldstandard freigewordenen gelben Metalls strömt heute aus Italien nach Aegypten und befruchtet, wie ein zweiter Nil, die Wirtschaft des Landes. Am beschwingtesten ist die Hochkonjunktur in Port Said, das ja stets in der Ausbeutung der ihm ausgelieferten Schiffe und ihrer Passagiere erstaunliches geleistet hat und trotz mancher „Reinigungen" ein Paradies levantinischen Geschäftsgeistes und ein Tummelplatz industrialisierten Lasters blieb. Zwar dürfen von den italienischen Truppentransportschiffen nur die Offiziere an Land gehen, und den Schiffshändlern ist es mit wenigen Ausnahmen nicht einmal gestattet, die Schiffe zu betreten, aber trotzdem entwickelt sich mittels Körben und langer Stricke zwischen den italienischen Soldaten und den die Transportschiffe umschwärmenden Booten ein reger Kleinhandel, und wenn jeder der 200 000 italienischen Soldaten und Handwerker, die seit dem Frühjahr den Suezkanal passiert haben oder noch in diesem Monat passieren werden, nur zehn Lire bei den Schiffshändlern hinterläßt, so sind auf diesem Wege mehrere Millionen in das Land

Grundlagen der Pariser Verhandlungen

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Paris, 14. August.

In gut unterrichteten Kreisen erfährt man, daß die Fühlungnahme zwischen Eden und Laval einen allgemeinen Charakter getragen habe. Immerhin scheint Eden bereits darauf hingewiesen zu haben, daß als Grundlage der Verhandlungen nicht nur der Vertrag von 1906 zu dienen habe, sondern auch

die im September 1920 zwischen Italien und England ausgetauschten Schreiben.

In diesen Schreiben hat Italien sich eine Vergrößerung seiner wirtschaftlichen Einflußzone in Abessinien anerkennen lassen, während England Zusicherungen für seine Interessen am Tanasee und am Blauen Nil erhielt. Frankreich hatte seinerzeit auf Anfrage eine Auskunft erhalten, mit der es sich zufrieden gab, während Abessinien gegen diese zusätzliche Vereinbarung Protest erhob, ohne diesen Protest allerdings weiter zu verfolgen.

Weiter besteht in gutunterrichteten Kreisen der Eindruck, daß die britische Regierung bereit zu sein scheine, gegenüber dem Negus etwaige Pläne zu unterstützen, die Italien eine

ausgedehnte wirtschaftliche Entwicklung in Abessinien

sicherten. Sie könne jedoch in keine politischen Konzessionen einwilligen.

England besorgt, Laval ernst gestimmt

London, 15. Aug. Zu der gestrigen Besprechung zwischen Eden und Laval berichtet Reuter aus Paris, man sei übereingekommen, daß erstens der italienisch-abessinische Streit innerhalb des Rahmens des Völkerbundes behandelt werden müsse, und zweitens keine Rede von einer französischen Vermittlung zwischen England und Italien sein könne. Vielmehr würden England und Frankreich beide in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Völkerbundes handeln. Würde Paris die Rolle des ehrlichen Maklers zwischen London und Rom übernehmen, so würde dies bedeuten, daß ein Streit zwischen beiden Hauptstädten bestände, und in britischen Kreisen zum mindesten werde nicht zugegeben, daß dies der Fall sei.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet aus Paris: Die britischen Vertreter führten meistens das Wort. Sie teilten Laval ihre Ansichten über die Lage mit, in der sich Europa in drei oder vier Jahren befinden würde, falls Italien einen Eroberungskrieg beginnen sollte. Besonderen Nachdruck scheinen sie auf folgende Punkte gelegt zu haben:

1. Das bedauernswerte Beispiel, das gegeben würde, wenn der Völkerbund einem Mitgliedstaat erlaubte, das Gebiet eines anderen Mitgliedstaates gewaltsam in Besitz zu nehmen.

2. Die Erschütterung des Vertrauens zu Verträgen, wenn zugelassen würde, daß eine ganze Anzahl von Verträgen offenkundig und unangefochten verletzt würde.

3. Die Zerstörung jeder Hoffnung auf Beendigung des Werkes der Befriedung in Mittel- und Osteuropa.

4. Die ernsten wirtschaftlichen Folgen für Italien selbst, das bei einem langwierigen Feldzug in Gefahr kommen könnte, innerlich zusammenzubrechen.

5. Italiens Schulden an die britische Industrie, die ihm keine weiteren Kredite gewähren könne.

6. Die Tatsache, daß England seine Außenpolitik künftig nicht auf den Völkerbund gründen könnte, wenn Frankreich nicht gleichfalls die Grundsätze des Völkerbundes unterstütze.

7. Die schwere Erschütterung der britischen öffentlichen Meinung, wenn England infolge des Ausbleibens französischer Unterstützung gezwungen werden würde, sich von den europäischen Angelegenheiten zurückzuziehen und Schutz für sich selbst durch zweiseitige Verträge zu sichern.

Der Korrespondent führt hierzu aus: Selbstverständlich wurde all dies nicht in drohendem Tone erwähnt, sondern es wurde reichlich klar gemacht, daß England die Möglichkeiten als außerordentlich bedauerlich betrachtet. Laval soll in ernster Stimmung gewesen sein. Er scheint auf so entschiedene Worte Englands nicht gefaßt gewesen und sich noch nicht im klaren darüber zu sein, ob sie bis zum äußersten aufrecht erhalten werden würden.

Wegbereiter des deutschen Musikdramas

Zu Heinrich Marschners 140. Gedenk-Geburtstag am 16. August 1935

Richard Wagners Ruhm läßt einer gewissen ungeschichtlichen Betrachtungsweise die bahnbrechenden Taten des großen Neuerers oft im Lichte einer fast legendären Vorgangslosigkeit erscheinen. Bedeutsame Vorpostengefechte anderer deutscher Meister gegen erstarrte, z. T. undeutsche Opernformen gerieten nach dem Siege des „Musikdramas" allmählich im Vergessenheit. Vor allem mußte Heinrich Marschner diese Tragik des Wegbereiters erfahren.

Bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus hatte der am 16. August 1796 geborene Drechslerssohn aus Zittau, der von der Juristerei zur Musik umsattelte, ein gefeierter Opernkomponist wurde und 1861 als hannoverscher Generalmusikdirektor starb, tätigen Anteil an der Gestaltung der musikalischen Verhältnisse in Deutschland genommen. Dennoch entschwand der größte Teil seines Schaffens überraschend schnell dem Bewußtsein des deutschen Volkes. Er gehört zu den Großmeistern der deutschen romantischen Musik, und doch begegnete man in den letzten fünfzig Jahren nur noch selten seinen Hauptwerken auf unseren Opernbühnen. Diese Tatsache erscheint doppelt befremdlich angesichts der geringen Zahl deutscher Opern, die so unversälscht, wie seine besten Schöpfungen — „Vampyr" und „Hans Heiling" — wesentliche Teile des deutschen Seelenlebens zum Ausdruck bringen: die Neigung zum Geheimnisvollen und zu empfindungstiefer Naturbeseelung, daneben frischer Humor und blutvolle Lebensfreude. Die musikalischen Mittel, mit denen Weber im „Freischütz" das Spukhafte darstellte, sind in den wild-dämonischen Weisen des „Vampyr" zu einer bis dahin noch nicht dagewesenen Schärfe der Charakterisierung gesteigert und erscheinen geradezu als Vorklänge des „Fliegenden Holländers". Aber Wagner wußte das Dämonische in stärkerem Maße zu vergeistigen und so eine tiefere Wirkung als der Vorgänger auf die Hörer auszuüben. In der Glätte der Form, zumal der Instrumentation, vermochte Marschner wiederum nicht die Meisterschaft Webers zu erreichen. Im „Heiling", seinem vollendetsten Werke, erreichte Marschner allerdings eine künstlerische Höhe, die ihn dem Vorgänger, wie dem Nachfolger durchaus ebenbürtig erscheinen läßt. Gleichwohl hat eine gewisse Mittelstellung zwischen alter und neuer Form auch dieser Oper bei der Nachwelt geschadet. In dem ohne Nummerneintelung „durchkomponierten" Vorspiel zeigt Marschner das Hinstreben zur dramatischen „Szene", die aber doch erst Wagner im „Lohengrin" zum wirklichen Formgrundsatz erhob.

Wie schon im „Vampyr" ist auch im „Heiling" die Hauptrolle nicht mehr dem nur „schön" singenden Tenor, sondern dem männlich echter wirkenden Bariton zugeteilt. Diesem Vorbild folgte Wagner im „Holländer". Vor Marschner hatte man nur selten daran gedacht, diese Stimmlage in einer Opernpartie maßgebend zu machen. Seit Marschner hat sich der Baritonist die Oper erobert. Die berühmte Gegensatzwirkung der heiteren Hirtenmelodie und des ernsten Pilgerchores im ersten „Tannhäuser"-Akt hat in jener „Heiling"-Szene ein Vorbild, in der eine heitere Ländlermelodie der Dorfkapelle sich wie ein heiterer, vom tragischen Gehalt des dramatischen Vorganges unberührter Hintergrund von der ernsten Handlung im Vordergrunde — der Klage des in seiner Liebe zu einem irdischen Mädchen getäuschten Elementargeistes Hans Heiling — abhebt. Auch in späteren Werken Wagners zeigen sich Marschnersche Einflüsse. So etwa in der Gruppierung der Männerstimmen und in der Verwendung der Chöre. Aber doch sind erst bei Wagner Marschners zahlreiche geniale Ansätze zu einer neuen Formgebung folgerichtig durchgeführt. In Marschners Dämonie lebt noch nichts von Wagners Erlösungssehnsucht, und die bei dem „Vampyr"-Komponisten oft als Selbstzweck auftretende Häufung der Mittel, die überreiche Modulation und das volle, um viele Bläser vermehrte Orchester, erhält erst durch den Bayreuther Meister die jeweils vom dramatischen Geschehen kommende Rechtfertigung.

Trotz solcher immerhin erklärbaren Gründe für die tief gesunkenen Aufführungsziffern Marschnerscher Werke ist es zu wünschen, daß dieser kerndeutsche Tonmeister gerade in unserer Zeit, die den Wiederaufbau eines nationalen Opernspielplans zu ihren großen kulturpolitischen Aufgaben zählt, wieder häufiger zu Gehör gebracht werde. Marschners 140. Gedenkgeburtstag wird — wie der Berliner Staatsoper, die den „Vampyr" herausbringen wird — sicherlich noch vielen anderen Bühnen Gelegenheit geben, die dramatische Kraft und melodische Fülle Marschnerscher Opernmusik, die kein Geringerer als Hans Pfitzner liebevoll für die heutige Bühne erneuert hat, unter Beweis zu stellen. Vor allem wird der Reichtum dieser Werke an köstlichen, aus dem Gefühlserleben des Volkes geschöpften Liedern heute wieder voll gewürdigt werden. Dem Komponisten des „Im Herbst da muß man trinken" aus dem „Vampyr" und vieler anderer ausdrucksfrischer Lieder, Chöre und Volksszenen gebührt unter den großen Meistern deutschen Opernhumors, unter den Mozart, Nikolai, Lortzing, ein Ehrenplatz.

Dr. Fr. Chl. L.

Tänzerlager bei Berlin

WB. **Berlin**, 15. Aug. Vor den Toren Berlins, in Rangsdorf, einem kleinen Badeort, der sonst meistens nur von den Berlinern für Sonntagsbadeausflüge benutzt wird, ist das erste deutsche Tänzerlager errichtet worden. Die „Deutsche Tanzbühne", die unter der Leitung von Rudolf v. Laban steht, hat dieses Lager errichtet, um entweder angehende Tanzkünstler oder künstlerinnen auszubilden oder schon fertig ausgebildete über die engagementslose Zeit hinwegzubringen.

Durch ständige Uebungen in frischer Luft wird hier der Körper geschmeidig gehalten, und es wird dafür gesorgt, daß das Nichtarbeitenkönnen als schlimmste Geißel der Arbeitslosigkeit fortfällt.

Dieser Tage sind an 42 Nationen Einladungen zu den Tanzfestspielen zur Olympiade 1936 ergangen, und im November d. J. werden die „Deutschen Tanzfestspiele" zum zweiten Male abgehalten werden. Bei diesen beiden Gelegenheiten wird in künstlerischer Form das zum Ausdruck kommen, was man jetzt mit allen Kräften fördert und was sogar mit amtlicher Unterstützung das Ziel des Schaffens im Tänzerlager Rangsdorf ist: die Wiederbelebung und Neuformung der deutschen Tanzkunst.

Karl Wendling 60 Jahre alt

Der als Geiger innerhalb und außerhalb Deutschlands bekannte Professor Karl Wendling vollendete sein 60. Lebensjahr. Wendlings Kammermusikabende und vornehmlich die seit 25 Jahren bestehenden Quartett-Abende zählen zu den schönsten Erscheinungen im deutschen Musikleben. Wendling, der in Straßburg geboren und von Joachim ausgebildet wurde, begann seine künstlerische Laufbahn als Konzertmeister des Meininger Orchesters. Eine gleiche Stellung nahm er später in Boston und in Bayreuth ein, um dann einem Ruf nach Stuttgart zu folgen, wo er späterhin als Professor des damaligen Kgl. Konservatoriums und zuletzt als Direktor der Württembergischen Hochschule für Musik wirkte.

Die neue Opernspielzeit in England. Sir Thomas Beecham bereitet gegenwärtig die neue Spielzeit an der Covent Garden-Oper in London und in der englischen Provinz vor. Mit der neuen Truppe, die zuerst am 23. September in Covent Garden auftreten und sich nach kurzer Spielzeit an andere Orte begeben soll, will er zum ersten Male die Negeroper „Koanga" von Frederick Delius, und neben anderen Werken „Freischütz" und „Siegfried" aufführen, die englisch gesungen werden. Die Uraufführung der Oper „Koanga" fand 1904 in Elberfeld statt. Der jetzt an der Covent Garden-Oper tätige Dirigent Albert Coates war musikalischer Leiter der damaligen Aufführung.

Erich Kleiber wird als Gastdirigent am tschechischen Nationaltheater in Prag von der neuen Saison ab tätig sein.

Der Aufbau der Bonner Oper. Das Bonner Stadttheater hat für den Aufbau seiner Oper 25 Kräfte verpflichtet. Das Programm kündigt an „Figaros Hochzeit", „Orpheus und Euridike", „Der Freischütz", „Stradella", „Zar und Zimmermann", „Der Barbier von Bagdad", „Königskinder", „Die toten Augen", „Traviata", „Rigoletto", „Boheme", „Die Regimentstochter", „Der Barbier von Sevilla" und „Mignon".

Ein Rheinstrom-Oratorium. Wilhelm Maler, der seit Jahren am Kölner Konservatorium als Kompositionslehrer wirkt und mit Orchesterwerken hervorgetreten ist — auch in Wuppertal —, beendete ein Oratorium „Der ewige Strom", das den Rhein verherrlicht. Das Werk gelangt am 29. August über alle deutschen Sender zur Ursendung.

geflossen. Dieser Posten ist jedoch gering im Vergleich mit den Geldern, die die italienische Heeresverwaltung in Aegypten ausgibt. Diese Einkäufe umfaßten bisher vornehmlich frischen Proviant und Kohlen für die Schiffe, Lasttiere, wie Kamele und Maulesel, mit den nötigen Futtermitteln, und Frischwasser, das von Suez aus in Tankdampfern nach Massaua befördert wird. Hierzu kommen noch kleinere Fahrzeuge, wie Kähne, Leichter und Schlepper, die teilweise seit dem Kriege nutzlos umhergelegen haben, nun aber von den Aegyptern zu Phantasiepreisen abgestoßen werden. In den letzten Wochen ist die italienische Heeresverwaltung auch dazu übergegangen, die Aufbauten für die direkt aus den Vereinigten Staaten eintreffenden Lastwagenfahrgestelle in Aegypten anfertigen zu lassen, wobei mehrere tausend Aegypter Arbeit gefunden haben. Man rechnet damit, daß im Rahmen der an sich nicht großen industriellen Möglichkeiten des Landes diese Fabrikationstätigkeit für die italienische Armee noch bedeutend ansteigt.

Hohe Kanalgebühren

Den größten Posten unter den Tributzahlungen, die Italien heute Aegypten entrichten muß, bilden jedoch die Kanalgebühren und alles, was damit zusammenhängt. Der Suezkanal ist oft die „Lebensader" des britischen Weltreiches genannt worden; er ist es auch in dem Sinn, daß eine Schließung des Kanals Englands Stellung im Nahen und im Fernen Osten entscheidend beeinflussen müßte. Die während des Krieges von den Türken und den deutschen Hilfstruppen gemachten heldenhaften Versuche, den Kanal zu zerstören, und die von England zu seiner Verteidigung zusammengezogenen überlegenen Machtmittel haben das nur allzu deutlich gezeigt, und es darf keinem Zweifel unterliegen, daß England, wenn der Kanal wieder bedroht werden sollte, heute noch einmal seine ganze Stärke einsetzen würde. Trotzdem aber ist der Kanal keine Lebensader in dem Sinne, daß er dem britischen Wirtschaftskörper wichtige Nährstoffe zuführen würde. Im Gegenteil — wirtschaftlich gesehen, ist der Suezkanal ein Parasit am englischen Wirtschaftskörper. England hat mit seiner Verwaltung wenig oder nichts zu tun. Die Suezkanal-Gesellschaft befindet sich seit den Tagen von Ferdinand de Lesseps in französischen Händen. Der Generaldirektor, sämtliche höheren Beamten, ihr Verbindungsmann zu der ägyptischen Regierung und sogar ihr Bischof sind Franzosen. Zwar besitzt die englische Regierung 46 Prozent des Aktienkapitals der Gesellschaft, aber von den 33 Mitgliedern des Verwaltungsrates sind nur zehn englische Staatsbürger, und der englische Einfluß auf die Verwaltung des Kanals war, ist und bleibt gering. Wäre er ausschlaggebender, dann würden die Kanalgebühren schon lange herabgesetzt sein, denn die 5000 Pfund, die Jahr um Jahr auf der Einnahmeseite des englischen Staatshaushaltes als „Dividende auf die Suezkanal-Aktien" erscheinen, sind kein Ausgleich für die hohen Tribute, die Englands Wirtschaft der Suezkanal-Gesellschaft entrichten muß, und die, um nur ein Beispiel zu nennen, nicht wenig zur Schrumpfung der englischen Textilausfuhr nach dem Osten jenseits des Kanals beigetragen haben. Jeder Meter Baumwollstoff, den England durch den Kanal ausführt, wird durch die Gebühren belastet, während Japan anderseits eine derartige Belastung nicht in seine Kosten einzukalkulieren braucht.

Moderne Raubritter

Die Suezkanal-Gesellschaft ist ein monopolistisches Unternehmen, dessen Einkünfte im großen und ganzen durch Konjunkturschwankungen, Gestehungskosten und andere Einflüsse unberührt bleiben. Ihr Monopol wird allerdings durch solche Dinge wie den Panamakanal, den Bau von Rohrleitungen durch die arabische Wüste, die Entwicklung des Luftransportes und nicht zuletzt durch die wachsenden Tendenzen zu einer nationalen Wirtschaftspolitik in allen Ländern berührt, aber noch nicht ernstlich gefährdet. Im letzten Jahr konnte die Gesellschaft noch eine Dividende von nahezu 40 Prozent ausschütten, und es darf erwartet werden, daß sich in diesem Jahr die Dividende noch erhöhen wird. Wenn oben gesagt wurde, daß Port Said ein Paradies levantinischen Geschäftsgeistes ist, so bildet die Kanalgesellschaft davon keine Ausnahme. Ihr im maurischen Stil errichteter Verwaltungspalast, dessen in der Sonne glitzernden Kuppeln das Hafenbild beherrschen, ist eine moderne Raubritterburg. Wie einst die alten Raubritter am Rhein, warten die Herren des Palastes an einem wichtigen Wasserweg auf ihre Opfer, nur mit dem Unterschied, daß die alten Raubritter noch kein staatlich garantiertes Monopol auf die Ausbeutung der Pfeffersäcke besaßen.

Italien zahlt . . .

Die Kanalgebühren sind vor kurzem etwas herabgesetzt worden, betragen aber immer noch ungefähr 4 RM. pro Tonne Schiffsraum, und da ein italienischer Transportdampfer etwa 10 000 Tonnen hat, und seit dem Frühjahr rund 200 italienische Schiffe aller Größen den Suezkanal in beiden Richtungen durchfahren haben, so mag man sich ungefähr ausrechnen, welche Summen die Suezkanal-Gesellschaft mit leichtem Schmunzeln allein an Schiffsgebühren eingesteckt hat. Hierzu kommt noch der Satz von 8 RM. für jeden italienischen Soldaten und Handwerker. Die italienische Regierung hatte anfänglich versucht, zu sparen, indem sie die Handwerker bis Port Said beförderte und von dort aus mit der Bahn nach Suez schaffte, wo sie wieder auf italienische Schiffe gebracht wurden. Doch hat sich dies aus verschiedenen Gründen als unpraktisch erwiesen, und man ist wieder davon abgekommen. Heute zahlt Italien, ohne mit der Wimper zu zucken, seinen Tribut an die Kanalgesellschaft. Was es sich dabei denkt, kann man sich vielleicht vorstellen. Aber auf jeden Fall ist es nicht nur auf den Kanal angewiesen, sondern auch auf das Wohlwollen der Kanalgesellschaft, denn es könnte eines Tages die Frage auftauchen, ob der Kanal für italienische Kriegsschiffe und Truppentransporte geschlossen werden soll. Zwar bestimmen die Satzungen der Gesellschaft, daß keinem Schiff der Durchgang durch den Kanal verwehrt werden darf, aber in der Praxis ist das nichtsdestoweniger schon wiederholt geschehen. Wenn der Kanal eine Lebensader des britischen Weltreiches ist, so ist er in noch größerem Maße eine Lebensader für das Kolonialreich, das Italien zu errichten im Begriffe steht!

Weiterfahrt durch die Tropennacht

Am frühen Morgen ist unser Dampfer in Port Said eingelaufen, aber es wird Abend, ehe der Kanallotse an Bord kommt und das Schiff sich wieder langsam in Bewegung setzt. Die drei italienischen Transportdampfer, von denen einer erst nach uns eingelaufen war, hatte den Vortritt. Als wir hinter der Quarantänestation in den Kanal einlaufen, blitzt schon der Scheinwerfer am Bug des Schiffes auf und schneidet eine silberne Bahn durch die Tropennacht, und wie im Lichtkegel eines Autos auf der Landstraße, fangen sich in seinem breiten Strahl allerlei Vögel und Insekten. Auf beiden Seiten schläft die Wüste, aber hin und wieder streift das Licht des Scheinwerfers auf dem rechten Kanalufer eine von Palmen umstandene Signalstation, die Streckenhäuser dieser Wasserstraße. Hinter Kantara, dem Bahnübergang, halten wir zum erstenmal, um entgegenkommenden Schiffen auszuweichen. Es sind italienische Transportdampfer, die unter Ballast nach italienischen Häfen zurückfahren, um neue Truppen zu holen. Sie fahren langsam, und auf dem Achterdeck sieht man einige italienische Soldaten — Tropeninvaliden. Sie rufen „Evviva Italia", aber der Ruf klingt nur dünn durch die heiße Tropennacht. In Ismailia, am Timsah-See, kommt ein neuer Lotse an Bord und dann geht es weiter durch den Großen und durch den Kleinen Bittersee — Wüste überall, nichts als Wüste. Im Morgendämmern fahren wir vorüber an dem riesigen Denkmal, das die dankbare Kanalgesellschaft „den Verteidigern des Suezkanals" errichtet hat, und der Schatten des Schiffes fällt weit in die Wüste hinein und wandert langsam neben uns her. Es wird Mittag, ehe wir Suez erreichen. Vor uns liegt das Rote Meer, und in vier Tagen sind wir in Dschibuti!

Umfangreiche Zoll- und Devisenschiebungen

Eine Million Reichsmark durch einen Belgier ins Ausland verschoben

Aachen, 15. Aug. Der Zollfahndungsstelle Aachen ist es gelungen, einer Schieberbande das Handwerk zu legen, die in den Monaten März bis Juni 1935 umfangreiche Zoll- und Devisenschiebungen durchgeführt hat. Das Haupt der Bande ist der belgische Kaufmann Fritz Lintermanns aus Verviers, der in der angegebenen Zeit erhebliche Mengen von Textilrohstoffen, hauptsächlich Kammzug und Wollabfälle, aus Belgien nach Deutschland eingeführt hatte. Um die Nachprüfung der Devisengenehmigung unmöglich zu machen, wurden bei der Verzollung Waren und Empfänger falsch deklariert. Obwohl die meisten deutschen Abnehmer wußten, daß Lintermanns Ausländer ist, nahmen sie von ihm die Ware ab und zahlten auch an ihn die geforderten Beträge, die der Belgier dann sofort ins Ausland schaffte. Auf diese Weise sind etwa eine Million RM. ins Ausland verschoben worden. Mehr als zwanzig Personen werden sich wegen dieser Schiebungen demnächst vor Gericht zu verantworten haben. Zurzeit befinden sich fünf Personen in Untersuchungshaft. Die Zollfahndungsstelle Aachen konnte noch Sachwerte und Geldbeträge, die Lintermanns und seinen Helfern gehörten, in Höhe von mehr als 100 RM. beschlagnahmen, u. a. 6000 kg Wollgarne, 6600 kg Baumwollabfälle und 15 000 kg Kammzug.

Ein Dane vor Gericht

Berlin, 15. Aug. Vor der 4. Großen Strafkammer beim Landgericht Berlin begann am Donnerstag der Prozeß gegen den dänischen Staatsangehörigen Jens Jürgen-Kruse-Madsen, der zuletzt in Berlin wohnhaft war, wegen fortgesetzten Devisenvergehens in den Jahren 1933 und 1934. Der Angeklagte war Inhaber der Berliner Damenkonfektionsfirma Kruse-Madsen, die im vorigen Jahre in Konkurs ging und in der Hauptsache nach Schweden ausführte. Nach den Ermittlungen steht einwandfrei fest, daß die Berliner Firma für Warenlieferungen in der Zeit vom Oktober 1932 bis September 1933 von ihren Tochtergesellschaften in Schweden keine realen Gegenwerte erhielt, sondern daß im Gegenteil der Angeklagte diesen noch bares Geld auszahlte. Es steht weiter fest, daß Kruse-Madsen die Schuld absichtlich auf 300 000 RM. auflaufen ließ, um unter Umgehung der Devisenvorschriften seine ausländischen Gesellschaften zu finanzieren und sein Vermögen aus Deutschland zu verschieben. Durch diese Handlungen und durch verschiedene Devisengenehmigungen ist der deutsche Handel schwer geschädigt worden. Schließlich wird dem Angeklagten noch zur Last gelegt, ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle ausländischen Firmen Wechselkredite eingeräumt und Forderungen, die aus seinen Geschäftsverbindungen mit schwedischen Firmen entstanden waren, den zuständigen Stellen in Deutschland nicht angemeldet zu haben.

Zuchthaus gegen die „Barmherzigen Brüder" beantragt

Berlin, 15. Aug. Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen die drei Mitglieder der klösterlichen Genossenschaft vom Orden der Barmherzigen Brüder stellte es sich heraus, daß der Angeklagte Kok im Auftrage seiner beiden Vorgesetzten Ven und Brümmer mehrfach Wertpapiere über die holländische Grenze schaffen mußte. Angeblich will der Angeschuldigte Kok sich nichts dabei gedacht haben. In Widerspruch dazu steht jedoch eine Aeußerung, die er zu dem Angeklagten Brümmer gemacht hat. Er erklärte einmal, daß er sich nicht ganz wohl bei der Ausführung derartiger Aufträge fühle.

Die weitere Vernehmung ergab, daß vor der Aktion der Zollfahndungsstelle gegen die Barmherzigen Brüder ein Schriftleiter aus Köln die Leiter des Klosters gewarnt hatte. Darauf wurden zahlreiche Bücher und Belege im Isolierhaus des Klosters verborgen, die später dann bei der Durchsuchung von den Beamten der Zollfahndungsstelle auch dort gefunden wurden. Bemerkenswert ist in diesem Falle, daß diesmal der berüchtigte Dr. Hofius bei den zur Anklage stehenden Schiebungen nicht mitgewirkt hat.

Berlin, 15. Aug. Der Staatsanwalt beim Berliner Sondergericht stellte am Donnerstag die Strafanträge im Prozeß gegen die Mitglieder der „Klösterlichen Genossenschaft der Barmherzigen Brüder in Montabaur, die sich wegen Devisenverbrechens bezw. Volksverrats zu verantworten haben. Er beantragte gegen den siebenundfünfzigjährigen Generaloberen Ottmar Ven sieben Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen den sechsundfünfzig Jahre alten Generalökonomen Franz Josef Brümmer sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und gegen den sechsundfünfzigjährigen holländischen Staatsangehörigen Generalassistent Stephan Kok ein Jahr Zuchthaus. Außerdem bat der Anklagevertreter, bei sämtlichen drei Angeklagten auf Geldstrafen zu erkennen und beantragte ferner die Einziehung eines Wertersatzes.

Die Verhaftung des Generals Kraus

in Marienbad

Karlsbad, 14. August. (Drahtb.) Zu der gemeldeten Verhaftung des ehemaligen österreichischen Generals Rudolf Kraus erfährt die „Deutsche Tageszeitung" in Karlsbad noch folgende Einzelheiten:

Am Mittwoch wurde auf Grund einer Anzeige in der Wohnung des bekannten Militärschriftstellers Konrad Leppa in Budweis eine Haussuchung durchgeführt, bei der kriegshistorisches Material beschlagnahmt wurde. Darunter befand sich ein umfangreicher Schriftwechsel mit General Rudolf Kraus, der sich hauptsächlich auf Auskünfte des Generals über die Tätigkeit seines in Österreich wohnenden Bruders, des Siegers in der Isonzo-Durchbruchsschlacht von Karfreit im Jahre 1917, General Alfred Kraus, bezog. Konrad Leppa hatte vor einigen Jahren ein Werk über diesen Heerführer veröffentlicht und sich hierüber bei General Rudolf Kraus Material geben lassen.

Daraufhin wurde auf Weisung der Behörden auch bei General Rudolf Kraus in Marienbad eine Haussuchung vorgenommen, die zu seiner Verhaftung führte. Bei seiner Vernehmung erklärte der General, daß sein Briefwechsel mit Leppa nur auf historische Ereignisse des Weltkrieges Bezug nehme, und daß er sich keiner Übertretung des tschechoslowakischen Schutzgesetzes bewußt sei.

Das neue amerikanische Sozialgesetz

Washington, 15. Aug. Im Anschluß an die Unterzeichnung des neuen Gesetzes „für soziale Sicherheit" erklärte Präsident Roosevelt, das neue Gesetz werde 30 Millionen Bürgern wenigstens einen gewissen Schutz für ihre soziale Lage geben, und zwar durch Arbeitslosenentschädigungen, Altersversorgungen und erhöhte Leistungen zum Schutze der Kinder sowie im Interesse der Krankheitsverhütung. Man könne zwar niemals die Bevölkerung endgültig gegen alle Wechselfälle des Lebens versichern, die Regierung versuche jedoch durch dieses Gesetz einen gewissen sozialen Schutz zu geben. Dieser Grundstein des sozialen Aufbauwerkes soll die Auswirkungen etwaiger künftiger Wirtschaftskrisen verringern und kommende Regierungen dagegen schützen, große Schulden zu machen, um den Notleidenden zu helfen.

66 Kommunisten in Warschau verhaftet

Warschau, 15. Aug. Die Warschauer Polizei führte Mittwochabend in der Hauptstadt große Haussuchungen bei Kommunisten durch. Dabei wurden insgesamt 66 Kommunisten verhaftet.

Ein rücksichtsloser Kapitän

Zwei blinde Passagiere über Bord gestoßen

London, 15. Aug. Einer Reuter-Meldung aus Panama zufolge soll der Kapitän des englischen Dampfers „Parthenia" (4355 Tonnen), der von Panama nach Vancouver fuhr, in sehr rücksichtsloser Weise gegen zwei Arbeiter vorgegangen sein, die als blinde Passagiere an Bord entdeckt wurden. Der Bericht besagt, der Kapitän habe das Schiff auf die Küste zugesteuert und dann die beiden unerwünschten Fahrgäste, mit Rettungsgürteln versehen, über Bord stoßen lassen, obwohl sich in den dortigen Gewässern viele Haifische befinden. Die beiden Männer hätten das fünf Kilometer entfernte Ufer in erschöpftem Zustand erreicht und Klage bei den Behörden geführt, die die Angelegenheit untersuchten.

Beileidstelegramm des Reichskanzlers an den König von Italien

Berlin, 15. August. Der Führer und Reichskanzler hat an den König von Italien folgendes Telegramm gerichtet:

„Euere Majestät bitte ich, anläßlich der schweren Dammbruchkatastrophe von Ovada, die so viele Menschenleben vernichtet hat, meine, der Reichsregierung und des deutschen Volkes aufrichtigste Anteilnahme entgegenzunehmen. Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

(Weitere Nachrichten in der Beilage.)

Wehrmachtshilfe bei öffentlichen Notständen

Berlin, 15. Aug. Der Reichskriegsminister hat kürzlich in einem Erlaß die Vertretung der Wehrmacht in der Oeffentlichkeit einheitlich geregelt. Im einzelnen werden dabei angeführt das Auftreten bei politischen Veranstaltungen, die Behandlung grundsätzlicher Wehrmachtsfragen in Presse, Rundfunk und Film und besondere Vorkommnisse politischer Art. Diese Richtlinien haben jetzt eine Ergänzung dahin erfahren, daß auch die Entsendung von Hilfskommandos bei öffentlichen Notständen einbezogen wird.

Graf Schulenburg rettet eine Frau

Unter Mithilfe des Reichssportführers

Budapest, 14. August. (Drahtb.) Der Reichssportführer von Tschammer und Osten weilte am Mittwoch am Balatonsee, wo ihm zu Ehren wassersportliche Veranstaltungen stattfanden. Wie die Blätter berichten, unternahm der Reichssportführer in Begleitung des Leiters des Außenamtes des Reichssportführers, Graf Schulenburg, und des Präsidenten des ungarischen Landessenates für Körperkultur, Kelemen, eine Motorbootfahrt auf dem See, als plötzlich Hilferufe einer mit den Wellen ringenden Frau ertönten. Wie der „Uj Nemzedek" meldet, habe sich Graf Schulenburg sofort ins Wasser gestürzt, um die Ertrinkende zu retten. Mit Hilfe des Reichssportführers und des Präsidenten Kelemen sei es schließlich gelungen, die Dame, ein Mitglied des Balatonsee-Jachtklubs, in das Motorboot zu ziehen.

Großfeuer im Hauptpostamt Hameln

Hameln, 15. Aug. In der Nacht zum Donnerstag ist die Kraftwagenhalle im Hauptpostamt Hameln durch Feuer vernichtet worden. Bei der ungeheuren Hitzeentwicklung war es nicht mehr möglich, die Kraftwagen herauszuschaffen. Es verbrannten zwei Lastkraftwagen, vier Landkraftwagen und ein Störungssucherwagen. Ferner brannten sechs Pferdewagen aus. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch ungeklärt. Dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr ist es zu verdanken, daß einem weiteren Ausbreiten des Feuers Einhalt geboten wurde und das Hauptgebäude des Postamtes bis auf die durch die Hitze gesprengten Fensterscheiben nicht weiter in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Raubmord nach 15 Jahren aufgeklärt

Berlin, 15. Aug. Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, nach 15 Jahren einen Raubmord aufzudecken, dem der 50jährige Grundstückseigentümer Friedrich Müller, der im Tornow-Abbau bei Vietz an der Ostbahn ein einsames Grundstück bewohnte, zum Opfer gefallen war. Müller war am Abend des 30. März 1920 am Tisch erschossen aufgefunden worden. Die Wohnung war vollkommen durchwühlt und anscheinend ausgeplündert. In Vietz wurden in diesen Tagen die Gebrüder Zimmermann durch die Berliner Kriminalpolizei festgenommen, von denen der eine nach langem Sträuben ein umfassendes Geständnis ablegte. Tags darauf entzog er sich dem irdischen Richter und erhängte sich in der Gefängniszelle. Sein Bruder wird dem Richter vorgeführt.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

(ohne Gewähr)

In der Vormittags-Ziehung vom 14. August wurden u. a. noch folgende Gewinne gezogen:

98 Gewinne zu je 500 RM.: 13 446 22 399 30 509 32 803 36 502 45 911 53 623 54 022 55 372 61 496 78 065 101 747 102 043 112 362 121 603 125 097 155 257 177 106 186 476 189 956 195 065 202 745 210 436 214 493 215 164 216 678 227 090 229 843 260 206 262 381 264 177 265 868 267 531 269 209 283 629 285 913 287 387 289 374 304 696 306 568 314 719 324 918 341 841 347 141 351 226 373 064 384 960 394 775 399 998.

Nachmittags-Ziehung vom 14. August:

2 Gewinne zu je 5000 RM.: 28 275.

2 Gewinne zu je 3000 RM.: 1758.

16 Gewinne zu je 2000 RM.: 12 798 117 958 211 472 326 583 373 108.

42 Gewinne zu je 1000 RM.: 5809 22 892 26 912 73 970 75 482 93 917 129 989 160 369 167 754 173 043 199 384 223 314 293 659 297 711 301 501 310 658 319 384 320 192 342 203 342 649 376 257.

92 Gewinne zu je 500 RM.: 3365 15 732 21 648 33 023 44 171 45 484 45 699 47 833 59 196 69 607 74 171 74 379 109 774 109 302 112 941 113 162 118 494 140 030 149 077 161 109 163 487 171 149 184 881 185 087 189 835 197 780 197 801 199 097 209 137 216 983 233 758 238 658 240 034 241 271 253 495 278 041 290 080 315 285 315 967 325 383 357 413 358 498 362 990 366 030 380 055 385 744

Vormittags-Ziehung vom 15. August:

2 Gewinne zu je 10 000 RM.: 51 386.

8 Gewinne zu je 5000 RM.: 33 624 45 805 106 102 350 605.

8 Gewinne zu je 3000 RM.: 34 302 238 934 380 695 389 849.

20 Gewinne zu je 2000 RM.: 57 221 64 586 95 239 146 542 149 000 252 249 255 336 284 307 354 352 371 170

64 Gewinne zu je 1000 RM.: 16 646 25 302 26 504 26 512 46 467 65 494 78 523 78 779 89 518 111 809 112 504 142 744 151 766 155 916 168 262 171 038 174 654 197 600 205 593 206 830 221 100 229 428 296 267 298 400 313 295 329 941 342 833 352 187 375 228 377 036 389 812 393 764

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer (in Urlaub);
Stellvertreter: Fritz Goedecker
Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für Heimatnachrichten i. V.: Hans Riegner; für Sport: Franz Dohmen; für den Handelsteil: Karl Hindrichs, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Riegner in Remscheid
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unt. d. Linden 59, Fernr. Jäger A 1 6291.
Verantwortlich i. d. Anzeigenteil: Karl Lieber-Wuppertal.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D.A. VII. 35: über 57 000. — Preisliste Nr. 4.



DER GRAF VON MONTE CHRISTO

Ein Millionenfilm der United Artists.
Nach Alexander Dumas' unsterblichem Roman
mit **Elissa Landi** und **Robert Donat**

Ein Ausstattungsfilm von verschwenderischer Pracht — groß angelegt und hinreißend gespielt — ein Standardwerk das seinen Siegeszug durch die Welt angetreten hat

Ein köstliches, wundervolles Varieté-Programm:

Miss Renée La Mar's
3 BABIES
Von der Ziegfeld-Revue, New-York, in ihren feinkomischen Grotesken
Eine Weltattraktion, von der man noch lange in Wuppertal sprechen wird!

Der Meister des Humors
Oskar Albrecht
konferiert

Béla Kremo
Der ausgezeichnete humoristische Jongleur

Eine entzückende Dressur
Marifah's
Kakadu-Theater

2 Brasellos
Sensationelle Höchstleistungen auf dem Schlappdraht

Kulturfilm: Mit dem Kreuzer Emden zum indischen Ozean

Bavaria-Tonwoche: Das Neueste aus aller Welt

16.-22. **THALIA** 16.-22.
THEATER W.-ELBERFELD
Beginn der Vorstell.: Wochent. **2.30** (Einlaß **2**), Sonnt. **1.15** (Einlaß **1**)

ALHAMBRA

Barm., Tel. 62432, Altermarkt

Ab Freitag 16. August: Eine Spitzenleistung der Filmkunst

Blutsbrüder
(Bosniaken).
Ein wirklicher Volksfilm, herrliche Naturbilder, echt, spannend, stark, mitreißend, mit **Brigitte Horney, Willi Eichberger, Attila Hörbiger, Willi Schur.** — Um 3, 6, 9 Uhr.

Im zweiten Film:
Der Schrecken von Heidekrug
Die Lachpillen der lustigen Jäger: **Paul Beckers, Fritz Servos, R. A. Roberts, Fischer-Köppe,** dazu **Ursula Grabley.** — Um 4.30 und 8 Uhr.

Wilde Schwäne
Kulturfilm / Wochenschau

Keine andere Reklame
ist so erfolgreich
wie die Zeitungsanzeige

Fett in Mengen

für wenige Pfennige nur
bietet der jetzt so feine, wohlschmeckende

Fettbückling

Pfund nur -.32

Kiste 3 Pfund Inhalt RM -.85

NORDSEE

Am Neumarkt 28, Wall 8, Kipdorf 5, Altermarkt 38, Berlinerstraße 60

MODERNES THEATER-ELBERFELD
UFA-PALAST
W.-BARMEN

Beginn der neuen Spielzeit 1935/36

Durch Leistung zum Erfolg!

Große Festspielwoche

Ein neuer Ufa-Film, der jubelnde Freude erweckt:

Willy Fritsch
Käthe Gold
Paul Kemp
Fita Benkhoff
Adele Sandrock
Hilde Hildebrand



Amphitryon

Aus den Wolken kommt das Glück

Ein Film von Reinhold Schünzel
Musik: Franz Doelle ● Leitung des Films: Erich Neusser
Herstellungsgruppe: Günther Stapenhorst

Der Spielleiter Reinhold Schünzel
hat mit diesem Film seine vollendetste und schönste Leistung geschaffen. Amphitryon zeigt große Darsteller in Bombenrollen, hat blendende Ausstattung, herrliche Bauten, reizvolle Musik und ist von großartigem Humor — er ist
ein Film für Alle!

Das große Beiprogramm

Henny Schramm, eh. Mitglied uns. Stadttheat.
Ralph Arthur Roberts - Hans Brausewetter
Else Boetticher G. H. Schnell
in dem Ufa-Lustspiel:
Der interessante Fall
Heiterkeit ohne Unterlaß.

Heiss Flagge — 2.50 / 5.00 / 7.50
Ufa-Kulturfilm
von unserer Kriegsmarine
- Staatspolitisch wertvoll -

- - - - und die beliebte
Ufa-Tonwoche
:-: einzig in ihrer Art :-:

Durch Leistung zum Erfolg!
Deshalb auch in der neuen Spielzeit:
JEDE WOCHE EINMAL ZUR UFA.

Wer nicht inseriert — wird vergessen!

Aus der Stadt Wuppertal

Nr 190 — 1935 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 15. August

Glossen vom Tage

Im tiefen Forst Solange dem Kuckuck, der in des Waldes verschwiegensten Winkeln laut seinen Namen rief, das Echo den Ruf noch zurückgab und des Heumondes pralle Sonnenglut die sumpfige Dickung nicht austrocknete, war hier Ruhe. — —

Heute aber ist das alles anders. Zwar lugt auch jetzt noch hie und da aus grünem Blattwerk der Teufelskirsche wilde Frucht, zwar beißt die Eichkatz — viel zu früh in diesem Jahr — an der Bucheckern stacheligen Hüllen herum und hamstert für den kommenden Winter die noch nicht vollen Kerne. Was aber will das schon besagen: Am ehemaligen Hammerteich, wo Farnkraut und Ried im Unterholz um die Wette wachsen, zarte Wasserrinnen ihre spärlichen Wellen leise schaukelnd zur Wupper tragen und das harte Bandgras beim Lauf der Ratten rascheln, wo Brombeergerank sich um zentnerschwere Baumstümpfe schließt, klingt heute ein neues Lied.

Um die Schummerstunde kam es durch den Wald. Stand hoch in der Luft und senkte sich dann, zu einem Flüstern gedämpft, leise nieder. Die Amsel, die da in die Eberesche einfiel, brachte es mit. Vom Waldrand, wo der Bussard ihren Mann und Gelege holte, wechselte sie ins Stangenholz. Hier, wo der Eschen rote Fruchtbeeren wie leuchtende Banner durch das Halbdunkel stechen und das unwegsame Dickicht um ein vielfaches beleben, weiß sie sich sicher vor dem wilden Räuber. Hierher kann er ihr nicht folgen. Und sonst — sonst kommt auch wohl keiner. Höchstens, daß Freund Mümmelmann, oder der Alte drüben vom Uferberg einmal neugierig durchs Buschwerk lugt, die langen Löffel hebt und den Liedern lauscht, die ihm so fremd.

Prachtvoll lebt es sich hier für die Amsel. Sie läßt sich die roten Beeren schmecken und sucht auch im Gestrüpp nach Atzung. Derweilen vergeht der August. Und wenn der Eberesche letzte Früchte hart und trocken in die feuchte Dickung fallen, wenn drüben im Buchenmischwald die Tage kürzer werden und jeder Baum sein Herbstkleid anlegt, ist sie immer noch da. Sie flötet, daß es eine Lust ist, ihr zuzuhören. Selbst wenn am Himmel, von dessen ewiger Bläue sie hier nur ein winziges Stückchen sieht, sich wilde Wetter ballen, und die ersten Regentropfen klatschend ins Gebüsch werfen, schweigt sie nicht. Nur wenn der Sturm aufzieht, seinen Gesellen, den Wind, der zuzeiten alles durcheinandersetzt, in den Stangenort jagt, fällt sie in die Dickung ein. Nun kann er toben, sie stört es nicht. Je wilder der Wind heult, je mehr sich die schwanken Aeste biegen, um so fröhlicher klingt ihr Lied. So ein Wetter ist ihr lieb. Sie zieht ja nicht fort, sie bleibt hier. Und wenn es Winter werden will, wenn der Frost knackend durch den Forst streicht und alles Leben erstarrt, so hat sie wohl Sorgen, aber noch weiß sie das Plätzchen, das ihr der alte Pfarrherr, der drüben auf der Wiese seine Sommerkanzel stehen hat, im vorigen Jahre zum Aufenthalt gab.

*

Ein kapitaler Bock Es werden viele Böcke geschossen, meist aber nicht weidgerecht, manchmal sogar während der Schonzeit. Aber der Bock, von dem hier die Rede, war ein richtiger Rehbock, der auf weidgerechte Weise zur Strecke gebracht wurde. Er war ein Bock ganz besonderer Schönheit und Größe, ein sogenannter kapitaler Bock, wie er vielleicht während vieler Jahre in einem westdeutschen Jagdgebiet nicht mehr erlegt worden ist.

Der glückliche Schütze ist ein Wuppertaler Jäger, Herr Josef Ahn-Elberfeld, dessen Jagdgebiet in der Gemeinde Hambruch (Eifel) bei Mayen liegt. Es nimmt wunder, daß gerade in



Photo Schäfer.

der Eifel solch ein prächtiges Tier erlegt werden konnte, im allgemeinen sind in der Eifel die Böcke nicht so gut entwickelt wie in anderen deutschen Jagdgebieten. Zweifellos gehört Glück und auch viel Geschick dazu, so einen riesigen Bock, der natürlich mit besonders guten Eigenschaften ausgestattet ist und dem nur schwer beizukommen ist, zu erjagen. Der Bock war sicherlich König seines Reviers. Seine Kraft und Schönheit machten ihn zum Herrscher über seine Gefolgschaft. Kühn und stolz mag er zu Lebzeiten regiert haben als einer der Großen seines Geschlechtes.

Nun aber hat's ihn doch erwischt. Das scharfe Auge des Jägers erspähte ihn. Ein gut gezielter Schuß — und mit der Herrschaft unseres Bockes war es vorbei. Nun wird er das Jagdzimmer des Schützen schmücken als ein Sonderstück, als ein Rekord. Viele prüfende Augen werden seine Schönheit, den Wuchs seines Geweihs und den prächtigen Bau seines Schädels beschauen, und oft genug werden die Menschen sich über ihn wundern. Vielleicht wird unser Bock sogar eine richtige Berühmtheit. Denn die Rehkrone wird mit 129,5 Punkten von Sachverständigen bewertet. Diese Punktzahl genügt bei weitem, um auf der Ausstellung „Grüne Woche", die alljährlich in Berlin stattfindet, mit der goldenen Medaille ausgezeichnet zu werden. Jedenfalls verfügt unser Rehbock über prachtvolle Stangen von 27 Zentimeter Höhe, über eine gute Perlung und Spitzen, die weiß sind wie Elfenbein, worauf die Jäger besonderen Wert legen. Auf den Jagdausstellungen, die in den letzten Jahren in Westdeutschland eingerichtet wurden, waren solche Pracht-Trophäen nicht zu sehen. Das sagt genug.

Eine Warnung für Kraftfahrer

Lastwagen auf steilen Straßen

Zwei Verkehrsunfälle in Elberfeld

Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern nachmittag kurz nach 4½ Uhr auf der Elberfelder Nordstraße ab. Im oberen Teil, in Höhe der Ludwigstraße, wollte der Führer eines Lastkraftwagens eben seinen haltenden Wagen verlassen, als dieser sich plötzlich rückwärts in Bewegung setzte. Im letzten Moment gelang es dem Führer, sich wieder auf den Wagen zu schwingen, doch konnte er ihn zunächst nicht zum Stehen bringen, da die Bremsen versagten. Rückwärts ging nun die Fahrt im Zick-Zack-Kurs die abschüssige Nordstraße herab, während der Fahrer bestrebt war, die Räder durch Vorbeileiten am Bordstein als Bremse zu gebrauchen. Unterwegs wurden zwei Handwagen von dem Kraftwagen erfaßt und zertrümmert. Einer dieser Wagen klemmte sich unter dem Lastwagen fest und wirkte so als Bremsklotz. Erst unmittelbar vor der Karlstraße, vor dem Hause Nordstraße 39, endete die Schreckensfahrt. Der Wagen fuhr hier gegen die Hauswand, die etwa 15 Zentimeter von dem Schaufenster entfernt stark beschädigt wurde. Glücklicherweise kamen, trotz des lebhaften Verkehrs auf der Straße, wo auch verschiedene Kindergruppen spielten, Menschen nicht zu Schaden.

*

Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich dann abends gegen 9½ Uhr auf der Elberfelder Bahnhofstraße. Als ein Motorwagen mit Anhänger diese Straße in Bergfahrt passierte, brach plötzlich die Kurbelwelle. Als dann auch die Bremse versagte, fuhr der Wagen rückwärts gegen den Bordstein, wobei der vollgeladene Anhänger umstürzte. Die Wagen mußten umgeladen und später abgeschleppt werden. Personen kamen auch hier nicht zu Schaden.

Kunstverein, Ruhmeshalle. Von Sonntag, 18. August, an wird eine Ausstellung graphischer Blätter des 19. Jahrhunderts aus dem Besitz des Städtischen Museums Elberfeld gezeigt, unter denen die schöne Reihe der Arbeiten von Hans Thoma besonders hervorgehoben sei. Außerdem sind folgende Meister vertreten: Wilhelm Leibl, Karl Stauffer-Bern, Max Klinger, Wilhelm Steinhausen, Fritz Boehle, Rudolf und Mathias Schiestl, Ferdinand Schmutzer, Käthe Kollwitz u. a. Galerie und Ausstellung sind geöffnet täglich — auch Sonntags — von 10 bis 1 Uhr, außerdem Mittwochs und Samstags von 3 bis 5 Uhr (bei ermäßigtem Eintritt).

Doppel-Kirchenjubiläum in Ronsdorf

175 Jahre katholische Gemeinde — 25 Jahre erneuerte Kirche

Die katholische Gemeinde in Ronsdorf kann in diesem Monat auf eine 175jährige Vergangenheit zurückblicken? Zu gleicher Zeit besteht die neue Kirche 25 Jahre. In Anbetracht dieses Doppeljubiläums dürfte es von Interesse sein, einen kurzen historischen Rückblick über die Entwicklung der katholischen Pfarrgemeinde zu geben. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts war Ronsdorf ausschließlich von Bürgern bewohnt, die dem reformierten oder lutherischen Glauben angehörten. Das änderte sich, als Ronsdorf durch Aufführung zahlreicher Bauten an äußerem Umfang und Bedeutung gewann. Die damals zuziehenden Zimmerleute und Maurer waren zum größeren Teil Katholiken, die in der ersten Zeit vom Lenneper Kloster aus betreut wurden. Im Jahre 1760 siedelte dann der damalige Guardian und Pfarrer Damacenus Müller aus Lennep nach Ronsdorf und gründete hier eine katholische Gemeinde. Die Konzession zur Bildung eines eigenen Pfarrsystems erfolgte am 27. September des gleichen Jahres. In den ersten Jahren wurde der Gottesdienst in der leerstehenden Wohnung des reformierten Predigers Rudenhaus abgehalten. Es währte nicht lange, da kam die junge Gemeinde schon zu einem eigenen Bethaus. Die Mittel dazu waren aus Kollekten beschafft. Der erste Pfarrer der Gemeinde Dam. Müller blieb 14 Jahre in Ronsdorf. Sein Einkommen bestand außer den Stolgebühren in 60 Rtlr., die laut Verordnung vom 10. Dez. 1761 aus der „Brüchtenkasse" bewilligt wurden. Im Jahre 1774 ging Dam. Müller auf Weisung seiner Obern in ein Kloster nach Dortmund und an seine Stelle trat Pater Matthaeus Wolff, der bis 1798 der Gemeinde als Pfarrer vorstand. Schon zu seiner Zeit wurde unermüdlich darauf hingearbeitet, ein neues Gotteshaus zu bekommen. Aber erst im Jahre 1823 gelang es endlich, ein Kollektenpatent für einen Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf zu erlangen. Nachdem durch mancherlei Kollekten und Gnadengeschenke die Baufumme von 8200 Taler zusammengebracht worden war, wurden Plan und Kostenanschlag von der Oberbaudeputation Berlin genehmigt, und der Bau dem Baumeister Wilhelm Matthey übertragen. Die Einweihung des Gotteshauses erfolgte am 28. August 1824, wobei der Elberfelder Pfarrer Franz Stephan Oberhe die Festrede hielt. Diese Kirche hat 80 Jahre der Gemeinde zur Erbauung gedient. Im Jahre 1910 hat dann der kunstsinnige Pfarrer Hinsenkamp, der heute noch als Dechant in Bonn wirkt, einen Um- und Anbau der Kirche vornehmen lassen, wobei das Gotteshaus die prachtvolle Form von heute erhielt. Namhafte



Ein Blick in das Innere der katholischen Kirche Photo: Obrig

Ronsdorfer Familien beteiligten sich vor 25 Jahren an diesem großzügigen Gemeindewerk, und die großen Portale sowie die kunstvolle Orgel zeugen noch von der damaligen Opferbereitschaft der Gemeindeglieder. Von den hier amtierenden Pfarrern sind noch zu nennen als Nachfolger von P. M. Wolff: Wilibrordus Weber bis 1828, Friedrich Adam Hermsen, Johann Georg Knabe, Matthias Wilhelm Wolff, Hinsenkamp und Brabeck.

Napoleonischer Soldat aus Kindesliebe

Geschichte aus Alt-Wuppertal

In diesen Wochen stellt sich die wehrfähige Jugend zur Musterung, stolz schmücken sie sich traditionsgemäß mit bunten Blumensträußen, sie, die in der Untersuchung bestanden haben. Bedrückt und still ziehen sich die anderen zurück, die mit einem Achselzucken entlassen wurden. Der große Augenblick, als wir uns mit entschlossenem Griff mit der Wehrpflicht die Ehre wiedergaben, löste ein neues Selbstbewußtsein, eine stolze Freude in unseren Herzen aus, vor allem in denen, die als erste das neue Volksheer bilden dürfen.

Was für ein Gegensatz ist diese Begeisterung zu jener dumpfen Erbitterung, als einst der Korse unsere jungen Burschen zur Musterung befahl, um sie in spanischem Glutsommer oder in russischen Schneefeldern für die französische „Gloire" verbluten zu lassen! Kein Wunder, daß sie sich zusammenrotteten und einen verzweifelten Kampf gegen die fremden Machthaber unternahmen; die bergischen Knüppelrussen waren Musterjungen, die den Aufstand zur Befreiung versuchten wie vorher Schill mit seinen Scharen.

Wer über genügendes Geld verfügte, konnte sich dem verhaßten Dienst im fremden Heere entziehen, wenn er einen vollwertigen Stellvertreter vorführte, einen „Remplaçant" [illegible] immer Leute, die gegen gute Be[illegible]zeit waren, sei es aus Lust am Abenteuer[illegible]s Not. Nicht selten opferte sich jemand, Söhne sowohl wie Ehemänner, um die Familie durch Geld aus Notlage zu befreien.

In der folgenden, auf dokumentarischer Grundlage beruhenden Erzählung opfert sich ein junger Wuppertaler auf solche Art für die Seinigen.

An einem schönen Augustabend des Jahres 1811 saßen Abraham Langerfeld und seine Frau nach dem Abendessen sorgenvoll in der Laube ihres kleinen Gartens beisammen. Die Färberei ging schlecht, alle Industrie lag danieder, seitdem Napoleon durch die Sperre gegen England jeglichen Export unterband. Langerfeld draußen an der kleinen Hofau sah ebenso bedenklich in die Zukunft wie die Handelsherren drinnen in der Stadt.

Doch diesmal bedrückte die Langerfelds weit Schlimmeres: Der Kaiser hatte wieder viele Soldaten nötig und eine Aushebung stand bevor, die wahrscheinlich auch ihren Sohn Johann Abraham erfassen würde — wer nicht krumm, lahm oder blind war, wurde genommen —, so hatte es sich herumgesprochen. Napoleon sollte einen ganz großen Schlag vorhaben, der würde wohl viel Blut kosten. Wieviele bergische Jungen waren bisher in der spanischen Kampagne geblieben! Vielleicht sollte wieder ein großer Transport in diese Hölle?

Allnächtlich stand das riesige Flammenzeichen des seltsamen Kometen am Himmel, wie eine Zuchtrute, die über die Welt geschwungen wurde. Kein Zweifel, daß ein neuer, fürchterlicher Krieg bevorstand.

Langerfeld hatte die „Allgemeinen Politischen Nachrichten" vor sich auf dem Tisch liegen: „Was Neues?" fragte die Frau, und legte den Strickstrumpf neben sich. „Ich lese schon gar nicht mehr, was da an Bulletins herausgegeben wird. Ist doch meistens erstunken und erlogen. Aber hier die letzte Seite macht mir schwere Gedanken. Sieh mal, nicht weniger als sieben Anzeigen untereinander und alle ähnlich:

„Ich fordere hiermit meinen Sohn Peter Waldhausen, der sich auf dem Weg zu seinem Conscriptionsort heimlich entfernt hat, dringendst auf, zu seiner Pflicht zurückzukehren und der Conscription Genüge zu leisten. Er benimmt mir hierdurch die

Ruf zum Thingspiel

Die Schaffung einer nationalsozialistischen Ausdrucksform ist eine wesentliche Aufgabe unserer Kulturarbeit, mit der wir eine zum Sterben verurteilte Welt überwinden. Mannigfach sind die Mittel, die eine Schau unseres Wollens und inneren Antriebes im Kampf für den seelischen Aufbau unseres Volkes geben.

Gauthingplätze, die in Deutschland entstehen, werden Weihestätten und Sammlungsräume für die neue Gemeinschaft stammes- und landschaftsverbundener deutscher Menschen, die im gemeinsamen Erleben von Volkstum, Heimat und Vaterland zusammengeschmiedet werden.

Dort, wo in unserem Gau Schloß Burg von stolzer Höhe ins Tal schaut und Kunde gibt von dem Opfersinn und Aufbauwillen des bergischen Volkes, durch die das Schloß aus Schutt und Trümmern als Mahnmal wiedererstanden ist, wird am 25. August das erste Thingspiel im Gau zu uns sprechen, uns in seinen Bann ziehen, uns aufrütteln und innerlich erheben.

Im Mittelpunkt steht die „Deutsche Passion 1933" von Richard Euringer. Mit seiner Mahnung:

„Volk ans Werk! Du hast die Wahl!
Entscheide ein für allemal!"

und mit dem Aufbruch ins Dritte Reich:

„Selig die Vollendeten, schwerbefreit!
Selig sind die Lebenden, denn ihrer ist die Zeit!"

Ich rufe die Partei! Ich rufe das bergische Volk! Ich rufe den ganzen Gau!

Erlebt das 1. Thingspiel im Gau Düsseldorf!
Thingtag ist Weihetag!
Thingtag ist Bekenntnis zur Gemeinschaft!
Thingtag ist Volkstag!

Florian, Gauleiter.

Nach wie vor: Preisüberwachung!

Anweisung des Reichswirtschaftsministers

Berlin, 14. August. (Drahtb.) Wie schon bekanntgegeben, werden nach dem am 1. Juli erfolgten Ablauf des Gesetzes über die Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vom 5. November 1934 bis zur Entscheidung über eine Verlängerung des Gesetzes die Geschäfte des Reichskommissars von den zuständigen Stellen, also den zuständigen Reichsministern, fortgeführt.

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund der hiernach auf ihn übergegangenen Aufgaben die Preisüberwachungsstellen erneut auf die Notwendigkeit einer straffen Handhabung der Preisüberwachung hingewiesen. Er hat die Preisüberwachungsstellen insbesondere angewiesen, die Entwicklung der Preise sorgfältigst zu beobachten, die genaue Einhaltung der bisher erlassenen allgemeinen Preisvorschriften — die selbstverständlich unverändert in Kraft bleiben — zu überwachen und Verstöße gegen die Preisvorschriften sowie jede ungerechtfertigte Preissteigerung unnachsichtlich zu verhindern.

---

väterliche Bekümmernis und befreit mich von den aus seinem heimlichen Weggang entstehenden üblen Folgen."

Weiter: Wilhelm Schulz hat ebenfalls Angst vor solch drohender Gefahr und bietet sogar eine Gratifikation von 100 Franken, wer ihm den Aufenthalt des Sohnes bekannt gibt. Und so geht das von Annonce zu Annonce."

„Ach, wenn ich nur an das Komödienhaus denke und das Elend darin mit all den Vätern und Müttern der Deserteurs, dann kommen mir die Tränen in die Augen", klagte Frau Anna, „es ist nur gut, daß wir hier an der kleinen Hofaue wenigstens das Komödienhaus nicht sehen können, wenn ich auch nachts manchmal das Jammern hören kann."

„Aber kannst du das begreifen, daß so viele lieber den Jungen dem Bonaparte überliefern wollen, als selbst ins Caschott zu wandern?", sagte Langerfeld und ballte die Faust auf dem Tisch.

„Nein, Mann, ich will gern für unseren Jungen leiden. Also meinst du, daß er fort soll? — Wohin? — Wir haben draußen keine Verwandten", erwiderte die Frau.

„Ich habe eine andere Idee. Noch ist die Ziehung nicht angekündigt, noch ist die Möglichkeit, daß er nicht genommen wird oder sich frei losen kann. Doch sind das nur Möglichkeiten, die helfen uns nicht. Etwas anderes meine ich. Wir haben einen schönen Spargroschen zurückgelegt, den will ich springen lassen."

„Denkst du einem von der Kommission was zu stecken?" — „Nein, das möchte ich nicht probieren. Die sind imstande, das Geld zu nehmen und dann den Jungen erst recht. Noch ist es gestattet, einen Remplaçanten zu stellen! Wir müssen einen finden, der gegen ein schön Stück Geld für den Jungen geht."

„Ja, alles gut und wohl", seufzte die Frau, „aber wie einen finden?"

„Wir müssen uns eben umhören. Vielleicht weiß Abraham unter seinen Bekannten einen Coulanten, der mehr Lust zum Kalbfell als zum Schurzfell hat. Solche gibt's immer."

„Du redst, als wenn du schon einen wüßtest, guckst schon richtig hell aus den Augen."

„Laß mich nur machen, Mutter! Wenn ein paar Taler springen, wird mir schon der Richtige ausfindig gemacht."

*

Am 10. August machten sich die Langerfelds, Vater und Sohn, staats wie am Sonntag, und gingen zum Notar Reicherz, wohin zur selben Zeit der Webergesell Hecker bestellt war, der für den jungen Langerfeld Soldat werden wollte, falls dieser gezogen würde. Der Gesell war pünktlich da; er sah aber durchaus nicht aus wie ein Leichtsittich, der Lust an Abenteuern hatte. Ernst und gesetzt stand er vor dem Notar, der ihm die Sachlage noch einmal klar machte, die Pflichten und die Rechte. Hecker hörte schweigend und aufmerksam zu und nickte hin und wieder.

„Na, so weit wäre also alles in Ordnung, junger Freund", sagte der Notar wohlwollend, „gern möchte ich noch wissen, warum Sie Remplaçant werden wollen."

„Das hat seinen guten Grund. Als ich davon hörte, daß einer gesucht würde, war ich gleich entschlossen. Sehen Sie, mit der Weberei ist nichts mehr, bisher konnten wir von meinem Verdienst so einigermaßen leben, meine Mutter, ich und meine Geschwister. Aber in letzter Zeit ging es doch sehr knapp her, und es wird noch immer schlimmer. Jetzt ist der Ausweg aus der Not: ich bekomme ein schön Stück Geld, das für die Meinigen lange ausreichen kann."

„Wenn's so steht, Sie braver junger Mann, dann läßt sich Langerfeld nicht lumpen", damit drückte dieser dem Gesellen die Hand. Und nun wurde schriftlich ausgemacht, daß Hecker sofort nach seiner Unterzeichnung 48 vollwertige Franken erhalten solle, ferner bis zur Ziehung wöchentlich 7½ Franken. Dies alles nur für seine Bereitwilligkeit. Denn Hecker stand ebenfalls auf der Conscriptionsliste; wurde er gezogen, dann konnte er für den anderen nicht eintreten, und wenn Langerfeld nicht gezogen wurde, dann war die ganze Abmachung hinfällig. Von dem bis dahin gezahlten Geld aber brauchte in keinem Falle etwas zurückgezahlt zu werden. Sollte aber jeder gezogen werden, Hecker jedoch das Glück haben, sich frei zu losen, dann mußte er für Langerfeld eintreten, falls dieser sich nicht ebenfalls frei losen konnte.

So war alles für jeden Fall klipp und klar, und man konnte die weiteren Abmachungen treffen.

„Beim Eintritt in die Garnison zahle ich zunächst 60 Franken", erklärte Langerfeld. Hecker nickte und sagte dann: „Für mich selbst habe ich nur einen Wunsch; denn die 60 Franken soll meine Mutter haben. Ich habe mir immer eine Taschenuhr gewünscht, die Mutter wollte schon längst, ich sollte von meinem Lohn dafür zurücklegen, aber ich mochte nicht, es reichte ja sowieso nur knapp. Aber jetzt könnte ich sie gut gebrauchen, beim Kommiß kommt's auf die Minute an, und ich bin nun mal geck nach einer Uhr."

„Sollen Sie haben, darüber verlieren wir kein Wort", sagt Langerfeld gewichtig. „Schon, aber es muß eine gute sein. Bei Kerkhoff im Klydorf habe ich eine silberne gesehen, an der habe ich heimlich gefreit. Sie kostet 36 Franken, viel Geld, das weiß ich", und Hecker sieht Langerfeld erwartungsvoll an.

„Sollen Sie haben!" —

Und nun mußte noch die Hauptsumme festgesetzt werden. Hecker hatte seine bestimmte Forderung, und da sie für die Mutter war, brachte er sie resolut vor.

„Wenn alles gut geht und ich heil bleibe, werden es doch einige Jahre sein, daß ich mein Blut aufs Spiel setze. In der Zeit will ich wenigstens darüber beruhigt sein, wie es den Meinen geht. Es wird nicht zu viel sein, wenn ich 150 Franken verlange. Sie sollen nicht auf einmal bezahlt werden; viel besser ist, wenn Mutter regelmäßig eine kleine Summe erhält, nämlich jeden Monat vier Reichstaler. Dann reicht's für beinahe drei Jahre."

„Gut überlegt, junger Freund", lobte der Notar und Langerfeld war ganz einverstanden.

Einige Wochen später war die Ziehung: Langerfeld sowohl wie Hecker wurden für tauglich befunden, aber Hecker kam infolge hoher Losnummer frei; mithin war er verpflichtet, für den anderen einzutreten.

Dazu war er auch bereit, mittlerweile aber wegen der Zahlung anderen Sinnes geworden. Gute Freunde, die dem Langerfeld die Befreiung nicht gönnten, machten ihm klar, daß viel mehr gezahlt werden müsse, da die Zeiten teurer würden und die Mutter mit einem Taler die Woche nicht auskommen könne. Als er deshalb bei Langerfeld vorstellig wurde, runzelte dieser zunächst die Stirn, war jedoch bereit, die Summe zu erhöhen. Als sie sich am 7. September wieder beim Notar einfanden, wurde vereinbart, daß Langerfeld noch einmal 90 Franken bei der neuen Unterzeichnung und statt 450 Franken 600 nach und nach an die Mutter zahlen sollte.

Der wackere Webergesell sah nun beruhigt seiner Einberufung entgegen, die am 3. November erfolgte. Er wurde dem zweiten Bataillon des ersten Infanterieregiments in Düsseldorf zugeteilt, das von Oberst Gentz kommandiert wurde. Während des Winters wurde eifrig geübt; denn im Frühjahr sollte ausgerückt werden, und man wußte auch, daß es gegen die Russen gehen sollte. Napoleon hatte beschlossen, ein Heer auf die Beine zu bringen, wie die Welt noch keines gesehen. Es würde ein Spaziergang werden, da die Russen gegen die unaufhaltsame Walze nichts ausrichten könnten. Spätestens zu Sommers Ende würde man wieder in der Heimat sein.

Aber es kam anders, ganz anders. Zuerst hatte Hecker vom zuversichtlichen Vormarsch nach Hause geschrieben, den Marsch nach Moskau hatten die Bergischen nicht mitgemacht, aber in den Rückzug waren sie hineingerissen worden. Sie waren es dann gewesen, die als Letzte wie Spartaner den Uebergang über die Beresina gedeckt hatten. Mit manchen Kameraden war Hecker in Gefangenschaft geraten. Dies hatte die Mutter von einigen der wenigen gehört, die die Heimat erreichten. Kein Lebenszeichen kam mehr, Hecker war verschollen...

Mutter Langerfeld ließ es sich nicht nehmen, allmonatlich selbst Frau Hecker die Rate zu bringen und jedesmal einen wohl gefüllten Korb mitzunehmen. Sie suchte zu trösten, aber Frau Hecker wehrte ab; gerade von der Mutter dessen, für den ihr Sohn in den Krieg gezogen, mochte sie davon nicht gerne hören.

Als dann zum Restkampf gegen Napoleon die bergischen Jünglinge, vor allem die ehemaligen Knüppelrussen, unter die preußischen Fahnen eilten, als der König rief, der bald darauf ihr Landesherr werden sollte, da gedachte Witwe Hecker mit neuer Wehmut des Sohnes, den sie jetzt gerne mit stolzer Freude zum Kampf hingegeben hätte. Und sie beneidete fast die Nachbarin, in ihrer stolzen Trauer, deren Aeltester im letzten Kampf vor Paris den Heldentod fürs Vaterland gestorben...

Nach einer Reihe von Jahren segnete der alte Langerfeld das Zeitliche, und nun führte Witwe Abraham Langerfeld die Türkischrotfärberei an der kleinen Hofau weiter, Johann Abraham blieb „ihr Jung", der sich darein fügte, daß sie das Heft in Händen behielt. Sie vergaß nicht die Mutter des Webergesellen, der einst als Remplaçant für ihren Jungen eingesprungen war: Noch im Jahre 1829 zahlte sie ihr eine Restsumme von 146 Reichstalern aus.

F. K.

Vor dem Strafrichter

Deftige „Reinigungsgebühren"

„Das Karnickel hat angefangen", sagt der Hund, der gestraft werden sollte, weil er einen Stallhasen totgebissen hatte; zu seinem Leidwesen glaubte aber niemand an die Streitsucht des Karnickels, vielmehr waren alle davon überzeugt, daß er den Frieden gebrochen habe, und so kam es, der er, der kluge Hund, trotz seiner schönen Ausrede bestraft wurde.

An diese Tierfabel erinnerte eine „Geschichte", die der Elberfelder Einzelrichter jetzt ins Reine zu bringen hatte. Dem „Helden" der Geschichte, einem 30jährigen Mann aus Elberfeld, wurde vorgeworfen, gelegentlich einer Feier den Hausmeister eines großen Wirtschaftsbetriebes mißhandelt und beleidigt zu haben.

Wie das Gericht von dem Zeugen hörte, war der Angeklagte aufgefordert worden, eine Rücksendung seines überladenen Magens zu beseitigen oder beseitigen zu lassen. Um die Reinigungsgebühr zu ersparen, hatte er sich unter Anleitung des Hausmeisters auch an die unangenehme Arbeit gemacht, war aber plötzlich anderen Sinnes geworden und hatte alles stehen und liegen lassen. Mit einem kleinen Wortwechsel, der sich darob zwischen ihm und dem Hausmeister entspann, wäre alles erledigt gewesen, wenn der Zankteufel fortan seine Hände aus dem Spiel gelassen hätte. Anscheinend hatte der es sich an dem Abend aber in den Kopf gesetzt, dem Angeklagten Ungelegenheiten zu machen. Wie wäre es sonst zu erklären, daß aus vielen hundert Kopfbedeckungen, sorglich gehütet von Garderobefrauen, ausgerechnet die Mütze des Angeklagten verschwunden war, als er sie lange vor Schluß der Feier abholen wollte! Um die Sache kurz zu machen: nach einer Aussprache mit dem Wirt über die Entschädigungsfrage war der Angeklagte wieder mit dem Hausmeister zusammengeraten und hatte ihn, diesmal doppelt wütend, beschimpft und schließlich auch geschlagen. Dem Hausmeister war das schlecht bekommen, und es wäre ihm noch schlechter ergangen, wenn andere Gäste den Angeklagten nicht zurückgerissen und gebändigt hätten.

Wie der Hund in der Fabel, so verteidigte sich auch der Angeklagte; der Sinn seiner Rechtfertigung war, daß der Hausmeister „angefangen habe", daß er grob statt höflich und händelsüchtig statt zurückhaltend gewesen sei. Erst als der Hausmeister ihn gestoßen und angefaßt habe, sei er zur Gegenwehre geschritten. Zum Leidwesen des Angeklagten sahen Staatsanwalt und Gericht den Fall mit anderen Augen an, und zwar der Staatsanwalt mit so gestrengen, daß drei Wochen Gefängnis ihm eben noch genug der Sühne erschienen. Das Gericht hielt es jedoch nicht für erforderlich, den bisher unbestraften Mann gleich beim ersten Fehltritt ins Gefängnis zu schicken, zumal er in gewissem Umfange ein Opfer seiner Festesfreude und eines tückischen Zufalles gewesen war; es ließ ihn deshalb mit einer Geldstrafe von 50 RM. für die Beleidigung und 25 RM. für die Körperverletzung davonkommen.

Ein falscher Zungenschlag

An die Unrechte gekommen waren zwei Werberinnen eines privaten Zeitschriftenverlages aus Wuppertal, als sie eine Beamtenfrau, die — gerade nach Wuppertal versetzt —, mit den hiesigen Verhältnissen noch nicht vertraut war, eine Frauenzeitung mit dem Hinweis aufschwätzten, es handele sich um die amtliche Zeitung der Frauenschaft, die jedes Mitglied halten müsse. Die neue Abonnentin hatte nämlich — sobald sie von der Frauenschaft unterrichtet worden war, daß der Zeitungsbezug völlig freiwillig sei — die Annahme der Zeitschrift verweigert und die beiden Werberinnen wegen Betruges angezeigt. Zu dem Vorgehen gegen die Frauen hatte sie sich allerdings erst entschlossen, als sie von der Vertriebsfirma auf Zahlung der Abonnementsgebühren verklagt worden war.

Vor Gericht erklärten die Werberinnen, sie hätten lediglich gesagt, es handle sich um die für die Frauenschaft herausgegebene und von ihr empfohlene Zeitschrift; ja, als sie infolge eines Mißverständnisses gefragt worden seien, ob sie von der Frauenschaft kämen, hätten sie klar zum Ausdruck gebracht, daß sie von der Vertriebsfirma kämen.

In der Beweisaufnahme stellte sich jedoch heraus, daß die Angeklagten schon auf die Frage der ihnen öffnenden Hausangestellten, ob sie von der Frauenschaft kämen, bejahend geantwortet hatten. Der Frau des Hauses hatten sie auf die weitere Frage, wann sie denn ihre Mitgliedskarte von der Frauenschaft bekommen werde, die Zusicherung gegeben, „sofort nach Bestellung der Zeitschrift", und sie schließlich — als sie gewisse Bedenken äußerte — mit den Worten beruhigt: „Was denken Sie denn von uns, wir Frauen betrügen doch nicht, das tun nur die Herren".

Nach alledem konnte es für das Gericht nicht zweifelhaft sein, daß die Angeklagten beim Abschluß des Vertrages falsche Angaben gemacht oder zum mindesten einen Irrtum der anderen Seite ausgenutzt, also betrügerisch gehandelt hatten. Es mußte sie daher wegen Betrugs bestrafen. Da der Schaden nicht groß und die Angeklagten nicht auf Rosen gebettet waren, ließ das Gericht es bei einer Geldstrafe von je zehn RM. bewenden.

*

„Wenn der Hund beißt ..."

Zu unserem Bericht „Wenn der Hund beißt..." bittet uns der Ehemann der Verletzten, noch mitzuteilen, daß es seiner Frau keineswegs darauf ankam, eine Entschädigung von dem Blinden zu erlangen. Ihr lag lediglich daran, klarzustellen, daß der Hund eine Gefahr für die Oeffentlichkeit sei.

Veranstaltungen der NSDAP.

(Parteiamtlichen Mitteilungen entnommen)

Kreis Wuppertal

Ortsgruppe Wuppertal-Süd. Heute (Donnerstag): Besprechung der politischen Leiter im Rathaus-Sitzungssaale.

Ortsgruppe W.-Bohwinkel. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Zellenversammlung der Zelle 2 in der Wirtschaft Schnieders; ebenfalls Zellenversammlung der Zelle 4 in der Wirtschaft Schnieders; Zelle 8, Block 1, 3, 5 im Hotel Krone (Max Huhn), Bohwinkelerstraße.

DAF., Ortswaltung Barmen-Mitte. Heute (Donnerstag) 20 Uhr: Erste Werbeversammlung des Frauenamtes im Saal des Reichsadlers, Eingang Winklerstraße. Sämtliche gewerbetätigen Frauen sind eingeladen.

DAF., Ortswaltung Wichlinghausen. Heute (Donnerstag) 20 Uhr: Ausbildung sämtlicher Amtswalter und KdF.-Warte auf dem Platz des Barmer Männer-Turnvereins, Klingelholsberg.

NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Wichlinghausen. Heute (Donnerstag) 20—22 Uhr: Blockabend, Wichlinghauserstraße 75.

*

Mit „Kraft durch Freude" in die deutschen Gaue!

Für nachstehende Fahrten stehen noch Karten — teils in beschränkter Anzahl — zur Verfügung:

Wochenendfahrt am Sonntag dem 18. August 1935 nach Honnef. Die Fahrt geht mit der Eisenbahn ab Düsseldorf 7.30 Uhr, Rückkunft 20.56 Uhr ebenda. Preis RM. 1.90.

Insel Borkum. Abfahrt ab Düsseldorf Samstag den 17. August, morgens. Rückkehr Freitag den 23. August, abends. Preis RM 33.

Allgäuer Alpen. Abfahrt ab Düsseldorf Freitag den 16. August, abends. Rückkehr Samstag den 24. August. Die Unterbringung der Urlauber erfolgt in Immenstadt, Sonthofen u. Umgebung. Preis RM. 33.50.

14 Tage am Ostseestrand. Abfahrt Freitag den 16. August abends, ab Düsseldorf. Rückkunft Samstag den 31. August, morgens. Die Unterbringung der Urlauber erfolgt in den Badeorten Graal und Müritz. Preis RM. 55.50.

Anmeldungen können erfolgen beim Kreisamt der N. S. G. „Kraft durch Freude", W.-Elberfeld, Kirchstraße Nr. 1-3, bei der Kreisamtsnebenstelle in W.-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 565, sowie bei allen Orts- und Betriebswarten.

Kleine Nachrichten.

W.-Elberfeld

e.— **Jakob Wirtz †.** Der in weitesten Kreisen der Wuppertaler Bevölkerung als hilfsbereiter Volksgenosse bekannte Kaufmann Jakob Wirtz, Mitinhaber der Konditorei und des Kaffees Gebr. Wirtz am Döppersberg, ist am Dienstagabend nach längerem schweren Leiden im Alter von 61 Jahren verschieden. In den letzten Jahren war er Vorsitzender der Gesellschaft Parlament, der er einen großen Teil seiner Arbeitskraft widmete. Mit besonderer Freude widmete sich Herr Jakob Wirtz auch der St. Hubertus-Schützengesellschaft, deren Begründer, Vorsitzender und Förderer er war. Wirtz gehörte außerdem noch dem Kirchenvorstand von St. Marien an.

e.— **Geschäftsjubiläum.** Die Firma Elberfelder Lederwarenfabrik Rahm & Kampmann (Alleininhaber Paul Kampmann) kann heute, am 15. August, auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken.

e.— **Dienstjubiläum.** Morgen, am 16. August, kann der Postassistent Walter Schmidt, Westfalenweg 233 (Zur Sonnenblume), auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichspost zurückblicken.

e.— **Feuer in der Schneiderwerkstatt.** Gestern gegen 5.05 Uhr entstand in der Werkstatt eines Schneidermeisters in der Ottenbrucherstraße ein Brand. Verbrannt sind einige Roben und zugeschnittene Stoffe. Die Feuerwehr löschte das Feuer in kurzer Zeit. Die Entstehungsursache soll auf Nichtausschaltung des elektrischen Bügeleisens zurückzuführen sein. Der Verlust beträgt 200 RM.

e.— **Wegen schwerer Kuppelei** wurde eine Frau aus der Südstraße festgenommen.

W.-Barmen

b.— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Heinrich Mann und Frau Minna geb. Führer, Sonnenstraße 79, feiern am Freitag dem 16. August das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie erfreuen sich noch beide körperlicher und geistiger Frische.

b.— **Vermißt.** Seit dem 7. ds. Mts. wird der 37 Jahre alte Klempner Emil Frede, Kohlenstraße 65, vermißt. Er ist etwa 1.68 Meter groß und barhäuptig, hat dunkles, welliges Haar, gebräuntes Gesicht, vorstehende Backenknochen und graue Augen. Bekleidet war er mit grauem Schnitthut, grauem Anzug, weißem Oberhemd, bunter Krawatte, gestreiften Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Angaben werden von den Polizeidienststellen entgegengenommen.

b.— **Auto gegen Straßenbahn.** In der Adolf-Hitler-Straße in Höhe des Hauses Nr. 592 stieß ein Straßenbahnzug mit einem Personenauto zusammen. Der Fahrer des Personenwagens, der einen anderen Wagen überholen wollte, geriet hierbei ins Schleudern und stieß gegen die Straßenbahn. Der Personenwagen und ein Straßenbahnwagen wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Wetter-Beruhigung

Der kräftige Kaltluftvorstoß hat zu Druckanstieg und zu einer Ausbreitung des westeuropäischen Hochdruckgebiets geführt. Zwar herrscht durch Staau an den Mittelgebirgen vorläufig noch meist geschlossene Bewölkung, und im Küstengebiet treten noch einzelne Schauer auf, aber in der Höhe macht sich bereits stärkeres Absinken bemerkbar, das zunehmende Bewölkungsauflösung zur Folge hat. Ein neues Aufgleitregengebiet, das über Westengland erkennbar ist, dürfte unser Gebiet nicht erreichen, sondern sich nordostwärts verlagern, so daß wir für die nächsten Tage mit heiterem Wetter und langsam wieder zunehmender Erwärmung rechnen können.

Donnerstag, 15. August 1935, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.°
Borkum	761.3	NW leise	bedeckt	16
Hamburg	762.0	WSW schwach	wolkig	15
Küstenwald-münde	757.7	N frisch	wolkig	16
Königsberg	752.4	WSW schwach	bedeckt	18
Aachen	765.7	SW leicht	bedeckt	13
Frankfurt-M.	764.9	SW leicht	bedeckt	13
Hannover	763.5	W leicht	bald bedeckt	14
Berlin	761.4	W schwach	wolkig	15
Breslau	758.9	W mäßig	fast bedeckt	14
München	766.6	SW mäßig	Regen	9
Zugspitze*)	529.2	N leicht	Schnee	—6
Brocken*)	—	—	—	—
Kahler Asten	678.3	W frisch	Regen	8
Vlissingen	764.8	N leicht	fast bedeckt	17
Brüssel	765.4	SW leicht	Regen	17
London	766.1	W leicht	fast bedeckt	14
Yarmouth	764.2	WSW schwach	bald bedeckt	14
Plymouth	—	—	—	—
Paris	766.8	W leise	heiter	15
Toulouse	767.6	still	wolkenlos	12
Madrid	—	—	—	—
Zürich	766.0	N leise	bald bedeckt	10
Genf	766.3	NNO leicht	heiter	15
Lugano	759.3	N steif	heiter	18
Genua	—	—	—	—
Rom	758.1	SW frisch	fast bedeckt	22
Messina	760.3	NNW schwach	bald bedeckt	15
Wien	761.3	WNW frisch	Regen	12
Budapest	757.1	NW stark	bald bedeckt	15
Warschau	754.1	NW leicht	Regen	15
Kopenhagen	759.6	WNW schwach	heiter	14
Stockholm	750.9	NNO frisch	heiter	15
Haparanda	758.4	N leise	wolkig	12

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert.

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	760.2	761.0	763.4
Temperatur	15.2	13.7	13.4
Wind	N. leicht	NW. leicht	W. leicht
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . — mm
Höchste Temperatur gestern . . . 15.6
Niedrigste Temperatur heute früh . . . 12.6

Wetteraussichten für Freitag:

Abflauende Winde aus Nordwest bis West, vorwiegend heiter, trocken, Tagestemperaturen bis 20 Grad ansteigend.

Voraussichtliche Weiterentwicklung:

Bei schwachen Winden heiteres Wetter mit zunehmender Erwärmung.

*

Große Wärmeschwankungen in der Eifel

WB. Aus der Eifel, 14. August. Während der vergangenen Monate hat auch die Eifel unter der vorherrschenden Hitze erheblich zu leiden gehabt. Sehr empfindlich machten sich jetzt die großen Unterschiede zwischen der Temperatur des Tages und der Nacht bemerkbar. Während am Tage ein Barometerstand über 30 Grad vorherrschend war, sanken die Temperaturen in der Nacht oft so weit, daß sich bis zum Morgen regelrechter Reif gebildet hatte. Der jetzt stellenweise niedergegangene Regen hat zwar eine angenehme allgemeine Abkühlung gebracht, verursachte aber auch ein noch weiteres Sinken der Nachttemperaturen

Stellen-Angebote

Hiesige Tabakwaren-Großhandlung sucht für ihr Filial-Geschäft Wuppertal-Barmen einen 7059a

Verkaufs-Lehrling

mit gut. Allgem.-Bildg. Selbstgeschr. Ang. u. B 410 an Gschft. in Barmen.

Pers. Damen- u. Herrenfriseur

für dauernd sof. ges. Ang. R 736 Fil. B., Berlinerstr. 62. 38d

Friseurgehilfe

nicht unt. 21 J., der schon in Damensalon gearbeit. hat ges. Eintritt n. Uebereink. Ang. B 3080 Gft. Bm.†

Tücht. Damen- u. Herren-Friseur

für Ia Geschäft gesucht. Ang. unt. E 5209 an Gschft. 3344

Weibliche

Eine durchaus erfahrene evgl.

Buchhalterin

und

Kassiererin

gesucht Ang. mit Lichtbild u. B 3091 an Gft. Barmen. 7064a

Tücht. Maschinen-Stickerin für Monogr. sof. ges. Vorst. nur vorm. b. Korn, E., Bachstr. 48, III.*

Ia Friseuse

für ganz od. als Aushilfe sof. ges. Damensalon Mary Driessen, E., Wilhelmstr. 45. *

Hauspersonal

Mädchen

für Restaurant u. Haush. n. Wetter sofort ges. — Ang. R 735 Fil. B., Berlinerstr. 62. 38b

Gepr. f353

Kindergärtnerin

od. gebild. Kinderfräulein (evangl.) mit best. Zeugnissen zu 2½jähr. Jungen z. 1. 10. nach Aachen ges. Ang. m. Lichtbild und Geh.-Anspr. an Zahnarzt Dr. Herrs Aachen, Kaiserplatz 11.

Für Privathaush., 3 Pers., wird ein in allen Hausarb. sowie Kochen erfahrenes älteres

Mädchen

per 1. 9. 35 od. später ges. Gute Zeugn. Bed. Frau Emil Lux, Remscheid, Brüderstr. 45 f284

Ordtl. Mädchen

f. Metzgerei-Haushalt z. 1. 9. ges. **Abraham** Elbf., Gesundbrunnenstr. 7. f6995

Tücht. Mädchen

sofort ges. Rudi Morck, W.-Elbf., Friedrichstr. 55. 3343

Ehrl., fleißiges

Mädchen

für den Haushalt ges. Angeb. unt. Nr. 627 an Filiale Cronenberg. f15

Gesucht wird eine

Stütze

f. Haush. u. Geschäft, der es an e. Vertrauensst. gel. ist. Ang. E 2668 G.*

Weg. Heirat des jetzig. wird gesundes, perf., zuv., ev.

Alleinmädchen

mögl. nicht unter 25 J., mit guten Empf., zum bald. Eintr. in 3-Pers.-Haush. ges. Hilfskraft vorh. Schriftl. Ang. a. Rud. Luhn, Barm., Ad.-Vorwerkstr. 22. 7052a

Besseres, kinderlb. **Mädchen** mit guten Zeugn. zum 1. 9. gesucht. Dr. Rudolph, W.-B., Zeilshstr. 5.†

Stellen-Gesuche

Säuglings pflegerin 24 J. alt, sucht z. 1. 9. 35 passende Stelle. Ang. unt. K 20 an d. Fil. Ronsdorf. 164

Mädchen, im Hsh. durchaus erf., sucht St. z. 1. 9. 35 als **Alleinmädchen** Ang. E 5207 Gft.*

Suche p. sof. Stell. in gut bürgerlich. Haushalt. Perfekt in aller Arbeit. * Ang. E 5185 Gft.

Ausw. Mädchen sucht z. 1. 9. St. i. Gesch.-Hsh. Gt. Zeugn. vorhd. Zu erfr. b. Schreder, E., Albrechtstr. 44. *

Zwangs-Versteigerung

von Bandfabrikations-Maschinen, Büro- und Lager-Möbeln.

Dienstag den 20. August 1935, vormittags 10 Uhr anfangend — ohne Mittagspause — versteigern wir

in W.-Elberfeld, Kleeblatt 51/53a,

in der Form der freiwilligen Versteigerung: 156

1. **Bandfabrikations-Maschinen etc.:**
Doppelseit. Windemaschine, 52/104 Spindeln, Fabr. Schweiter, Horgen-Zürich (Baujahr 1928), Schermaschine m. mech. Antr. (Baujahr 1928), 2 doppelseit. Windemaschinen, 36 u. 40 Spind., 9 Bandrollmaschinen, 2 Bandmeßapparate, 2 Scherrahmen, 12 Bandhasp., 8 Rollböcke, 5 Abziehpressen, 6 Garnständer, etwa 3000 Garnspulen u. 3 Singer-Nähm.;
2. **Büro-Möbel etc.:**
Mappen- u. Kartothekschrank (Eiche), 2 gr. Büroschränke, 5 Jalousie-Formular- u. -Mappenschränke, 2 kl. Formularschränke, 3 Mappenregale, 8 Büro-Schreibtische, 14 Stehpulte, 7 Kontortische, zwei Schreibmaschinentische, 2 Schreibmaschinen (Adler u. Ideal), 3 Schreibtischsess., 41 Stühle u. Schemel, vier 2fl. Schreibtischlamp., 2 Wanduhren, 1 Sign.-Uhr, 1 Flurgard., 1 tür. Geldschrank, Telephonzelle;
3. **Lager-Möbel etc.:**
30 Warenschränke (1—4tür.), 50 Bretter- u. Lattenregale (in allen Größen), 45 Arbeits- u. Packtische, 8 Garderobenspinde (2—16tür.), 7 Garnwaagen m. Gew., 2 Dezimalwaagen m. Gew., Sackkarre, Flaschenzug (1000 Kg.), Werkbank m. Schraubstock u. fünf Lettern.

Die Sachen sind gut erhalten.

Besichtigung am Versteigerungstage ab morg. 8 Uhr.

Josef Wiedenstritt sen. u. jun.,
Versteigerer,
W.-Elberfeld, Neue Fuhrstr. 29. — Fernruf 205 12.

Grundstücks-Markt

In a9

Bad Neuenahr

Geschäftshaus (Eckhaus mit 3 Schaufenstern), in bester Lage, an der Hauptstraße, zu äußerst günstig. Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. — Angebote unter K. N. 4450 an Ala Anz. A. G., Köln, Zeppelinstr. 4.

Billiger als Sie erwarten sind Möbel von Tasche
Wuppertal-Elberfeld Königstraße 88-97

Eheſtandsdarlehen f232

F. n. w. Met.-Bett m. St. Aufl. u. w. Kldschrk. b. Bm., Riescheiderstr. 8a, II. †

F. n. Kinderbett b. E., Brüderstr. 4, II. *

Eich.-Schreibt. bill. E., Seiterstr. 2, pt.*

G. erh. Küchenstühle bill. E., Bökel 5, I. v2533

Einzel-Möbel
Kldschrk., Waschk., Nachtst. usw. b27
sehr billig.
Möbel Höfer
E., H.-Göringstr. 20.

Möbel Runkel immer preiswert und gut
W-ELBERFELD
Ehestandsdarlehen
1246

Couch Sofas Klubsessel
preisw. zu verk.
Möbel-Höfer
E., H.-Göringstr. 20 b28

Prachtv. Couch 25 M. E., Gesundbrunnenstr. 84, p. v2397

Gebr. Liegesofa, Chaiselong., Sofa Tisch bill., Elbf., Albrechtstr. 39, Postl. *

F. n. 4fl. Gasherd, Marke Bochacker, spottb. zu vk. E., Wilhelmstr. 33, I. V. *

Maschinen

Bandschleif-Maschine
Schiebetisch 250 cm
Bandsäge,
900 mm Durchm.,
Fassondrehbank
Hempel 400 mm, billig abzugeben. C. R. Stuffmann, Barmen, Am Clef 70. Ruf 57876. 7057a

Nähmasch., wenig gebr., o. m. fl. Schönheitsfedern günst. z. v. Phoenix-E., Neue Fuhrstr. 21. 1109

Musik-Instrumente

Wer ein neues oder gebrauchtes

Harmonium

direkt vom Fabrikanten kauf. will, besicht. zwanglos unser groß. Lager. **Harmoniumfabrik Bongardt & Herfurth,** G. m. b. H., Bm., Loherstr. 23. 1306

Möbelmarkt

Waren-Schränke, Regale, Theken i. 1. Br. E., A.-Hitlerstraße 134, Lager. 114

Brachtv. Sp.-Zim., kompl. Schlafz. 125, **Kleiderschr.** 18, **Waschkommode** 15, **Küchenschrank** 15. **Möb.-Kupfermann E., Hanemannstr. 50** v2223

Achtung Kassakäufer!
prchtv. Nußbaum-**Küche,**
weil zurückgesetzt, nur RM. 295.—, **Schlafzimmer,** echt Eiche, schwer, Modell, RM. 325. **Möbellager Petry,** W.-Barmen, am Brögel 11, Nähe Loherbrücke. f212

Sonderangebot! Echte Nußb.-Küche Buf. 160, Anrichte, Tisch, 4 Stühle, **Eich.-Schlafzimm.,** Schrk. 180 cm, Frisier-Kom., 2 Nachtsl., 2 Stühle, 2 Bett., m. Gar., a. get. g. bar, ev. Teilz. abz. Ang. E 2658 Gft. 179

Kompl. Alt. Küche, neu gestr., 30 Mk. Bm., Ad.-Hitlerstraße 553, I. †

1 weißl. Küche 23 Mk., 1 gt. Bett, vit. 50, Kldschr. m. Wäsch. 15, Wickelk. 8, Nachtk. 6, Tel.-Tepp. 15, Sofa 10, Trum.-Spiegel 12, Bisson, E., Untergrünewalderst. 30. *

Echt Eichen- 870 **Schlafzimmer** voll abgesp., neu, stür. 180er Schrk. **M. 295.-** **Möbel-Selbach,** B., Kleine Flurst. 12 3 Schaufenster.

Gebr. Küchenschrk. b. Räd. Vogt, E., Martenstr. 52. *

Automarkt

AUTO-BRENNE d. gute Fachgesch. für gebrauchte Kraftfahrzeuge. Auf Wunsch Eintausch, Garantie, Umtausch Teilzahl **HERZOGSTR. 33** h72

Lieferwagen
2½ T. **Opel-Blitz,** neuwertig, 3,3 T. **Ford,** lange Ladefläche, 60 PS **Magirus,** Mod. 31, 2½ T. **Ford,** Mod. 32, 1½—2 T. **Mercedes** 1½—2 T. **Chevrol.** alle Tag. in erstkl. Zustd., günst. Pr. u. Zahl.-Beding. **Kirschbaum-Automobile,** Köln, Mastrichterstr. 36, Ruf 57378. a170

Gebr. 4/20 PS
Opel-Limousine
gut erhalten, geg. Kasse zu verk. **Otto Brodt,** Remscheid, Beethovenstraße 2. Tel. 441 31, Haus. f284

Opel-Lim. in Ia Verf., aus Privath. 375 Mk. Ang. E 5035 Gft. f6996

1,2 Ltr. **Opel-Lim.,** Mod. 35, nur 14 Tage ges., 1800 Klm. gefl., Zustd. wie neu und 1,2 Ltr. **Opel-Luxus-Cabr.** m. Vierganggetr., steuerfr., in tadellos. Zustd., prw. abzug. ev. Zahl.-Erleichterung. **Kraftwg. G. m. b. H.,** B., A.-Hitlerst. 403 Tel. 56161—62. 134b

Steuerfrei
1,2 L. **Opel-Cabr.,** 4/16 Opel, off. 2-Sitz., in selt. gut. masch. Verf., für Mk. 250.— zu vk. Rosenbaum, Bm., Berlinerstr. 76 A. 38d

1,2 Opel
Lim., neuwertig, mit Garantie preisw. zu verkf.
6/32 Hanomag
Kastenwagen, ¾ To., umstdh. prw. zu vk. Ev. Zahl.-Erleicht. Ang. u. B 411 Bm. 134b

Verschiedene Verkäufe

Rest-Tapeten
von 10 Pfg. an. Elbf., Weichstr. 1. Toreingang. R3324

Tiermarkt

Starker, langschw.
Pony
mit Geschirr und Wagen billig z. vk. Telef. Wuppertal Nr. 715 44. f38

Pony
zu verkauf. Elbf., Wilhelmstr. 22. *

8 Schweine v. 140—170 P. Freitag, B., Schwarzbach 46 Tel. 581 56. 38b

Kasser. jg. Dackel, E., Zollstr. 9, II. *

Kaufgesuche

Drehstrommotor,
13,6 PS, 960 n, 220/380 Volt, sof. gesucht. Ang. unt. B 408 Barmen, 7056a

Leichte f224
Abricht-Hobelmaschine
gesucht. Ang. mit Preis u. Beschaffenheit u. E 919 an die Geschst.

Heißmangel, elektr., gut erh., ges. B., Grafenstr. 3, I. Tel. 55041. 7060a

Neuzeitl., gebrcht. **Zick-Zack-Adler-Nähmaschine** gegen bar ges. † Ang. B 3078 Bm.

Gebr. Piano, kann auch rep.-bed., bis 100 Mk., gesucht. Ang. H 257 Fil. B., Hedgd.-Str. 131 129b

Gebrauchtes **Koffergrammoph.** zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. Marke B 3079 an Gft. Barmen.†

Ziehharmonika zu kaufen gesucht. Ang. mit genauen Ang. u. Preis u. B 409 Gft. Barm. 7058a

Gebr. Küche ges. Pr.-Ang. E 5208 G. v2269

Mod. Möbel kauft Fleckmann, Elbf., W.-Hanemannstr. 7, Telef. Nr. 233 42. v1027

Kl. Kleidschrk. ges. Ang. E 5232 Gft. v2269

½—¾ To. **Britschenwagen,** nicht über 1½ L. Hubraum, ges. Peter Möller, W.-Elbf., Sternstr. 34a.

Cabriolet

od. Cabrio-Limousine, nicht über 15 000 Km. gelaufen Mercedes, Adler, Wanderer od. Audi 1,8—2-Ltr.-Wagen, steuerfrei, mögl. grau oder beigefarbig, aus Privathand zu kf. ges. Schriftl. Ang. mit genauen Angaben erb. unter E 2665 an Gschft f284

Pinzgauer-Cabriolet
wenig gebr., 6—8 PS, aus Privathand zu kauf. ges. Ang. E 5036 Gft. f6994

Limousine
4tür., nicht unter 6 St.-PS, maschin. einwandfrei, aus Privath. zu k. ges. Ang. m. Pr., Mrk. u. Bauj. u. Nr. 629 an Fil. Cronenbg. f15

Gebrcht. B. M. W., 3/15, gut erhalt., geg. Kasse zu k. ges. Ang. R 734 Fil. B., Berlinerstr. 62. †

Kolben u. Zylind. od. Zulassung für 198 ccm D. K. W. gesucht. Ang. u. E 5227 Geschst. *

Gut erhalt. 3töll. **Kipptarre** zu k. ges. O. Naurath, König über Wuppert.-Lohw., Gut Sieven. *

Reisanschlußgerät mit Lautspr. für Ortsempf. Preis-Ang. E 5096 Gft.)*

Barmer Bogen- u. Faßenbänder, auch Partie, geg. Kasse zu kf. ges. Ang. E 2664 Gft. e65

Chapingmaschine gebraucht, Jod. sehr gut erhalten, Hub ca. 3 bis 500, Handspindelpressen, Kniehebel, 1½ PS Motor sofort zu kaufen gesucht. Gitana, an Ztg.-Ing. Thomalla, Dortmund-Hörde, Marktscheidestr. 270 b7797

Vermietungen

Herrliche Landwohn. im Aggertal
an Rudebeamte 3 gr., mod. Zim. m. Balkon zu verm. C. Pätze, Derschlag. Ausk. b. Herrn Roloff, E., Feldstr. 1. d7786

Einsam.-Haus
m. 8 Räumen u. gr. Garten, Ronsdorf (schöne Lage) z. 1. Okt. 35 zu v. Ang. E 2666 Gft. f64

E. Bahnhofstr. 16: 5-Zimm.-Wohn. abgeschl., 1. Etage ab 1. 9. bill. zu v. f6993

Wuppertf. Markt, 1. Etg., 4—6 Zi.-Wohnung sof. oder spät. zu vermieten. Barm., Garnstr. 1. d7793

Elb. Wormserstr. 56 (fr. Erlenstr.): 4 Zimm. II. Etg. v. 1. 10. frei. — Miete RM. 48.18. Fr. Klopphaus, W.-Barmen, Ad.-Hitler-Str. 520. — Fernspr.: 514 21. 7036a

3 od. 4 abs. Zim., 3. Etg., 1. 9. E., Kölnerstr. 29, i. Had. v2535

3 Zimmer, Dachgeschoß (Hinterh.) 18 RM. sof. B., Sedanstr. 39. †

In schön. Landhs. zwisch. Gummersbach u. Ründeroth
3-Z.-Wohn.
zu verm. Heinrich Schroeder, Elbach, Gummersbach-Ld. d7794

In mein. Hause, B., Oberdörnerstr. 68 ist per Anfang Okt. eine Dachgeschoßwohnung v.
3 od. 4 Zimmern
an ruh. Fam. zu vm. Näh. 1. Hse. bei Hummen, Dachgeschoß. 7049a

Sch., abg. 3-Z.-W. 1. Etg., ab 1. Sept. zu vm. Zu erfr. b. Frau Erich Stommel, Bm.-Westkotten, Hugostr. 6a. f188

3 Zimmer
Unterhaus, abg. Haus, U.-Barm., Gas, Wass., Elektr., nur an fl., ruh. Fam. per 1. 10. zu vm. Ang. u. B 3089 Gft. Bm.†

3 fl. Zim., 1 Etg. Schlipköter, Elbf., Nellenbahnerst. 38. *

E., Hardtstr. 13, p.: 3 **Zimm.** 1. 9. an 2 **Pers.** zu v. Näh. E., **Hardtstr.** 9.*

In rub. Hse. sind 2 Zimm. an einz. Dame zu v. Näh. E., Ernstst. 39, I.*

Kl. Mansd.-Zim. zu vm. E., Friedrichstr. 39, Zig.-Gsch.)*

Miet-Gesuche

Kleines f510
Einfamilien-Haus
gute Lage mit Garten (Elberfeld) zu mieten gesucht. Gefl. Angeb. unt. E 2667 an die Geschäftsstelle.

2 Geschwister, sehr ruh. Haush., such.
schöne 3-Zimm.-Wohnung
in bess. Hause, Oberbarmen, Anlagen oder sonst schöner Gegend. Ang. unt. B 3082 an die Gft. in Barmen. †

Kl. Häuschen
zu m. ges. bis z. 15. 9. oder später mit Land. Ang. u. R 393 an die Filiale Remscheid, Bismarckstr. 35. f284

Abgeschlossene **5-Z.-Wohng.** od. kl. **Einfamil.-Haus** zu m. ges. Ang. mit Prs. u. Lage E 5188 Gft.*

4-5-Z.-Wohng.
mit Bad in gutem Hause westl. Stadtteil Elbf. zu m. ges. Preisang. u. E 5034 an Gschst. R3342

Pens. Beamter f. per 1. 10. **4-Z.-W.** Ang. mit Prs. u. R 733 an Fil. B., Berlinerstr. 62. †

4-Z.-Wohng. mit Ver. o. Gart. per 1. 10. gesucht. Ang. E 5228 Gft.*

3 gr. o. 4 mittl. Z. mögl. abgeschl., o. Wichlinghs. o. Nd. Wuppertf. p. 1. 10. Prs.-Ang. u. B 3076 Barm. †

3 Z., evtl. 2 u. 1 Spchz. m. Gas, el. L., W., sof. od. spät. † Ang. B 3102 Bm.

3-Z.-Etg.-Wohng. mit Bad u. Heiz. v. berufst. D. ges. Prsang. E 5184 G. *

Sonn. 2—3-Zimm.-Wohn. m. Küche. Bad. Ver., Heizg. in gut. rub. Hse. p. 2 ält. Damen z. 1. 10. ges. Ang. B 3061 Gft. Bm.†

Schöne 2 Zimmer mit Abstellraum p. Brautp. ges. * Ang. E 5269 Gft.

Alleinsteh. ruhige Dame sucht
2 kl. sonn. Zimm.
in gut. Hause in Elbf. o. Bohwinkel. Ang. geb. unter W 762 an d. Fil. in Wülfrath. e397

J. Ehep., sich. Mtz., f. **2-Zim.-Wohn.** † Ang. B 3088 Bm.

Brautp. f. schöne 2 Zim. Sch. Bdi. Ang. E 5094 Gft.*

Aelt. Ehep. sucht 1 Zim. od. 2 kl. Nb. Stadtm. bill. Ang. E 5186 Gft.*

Leeres Zimmer f. **Schneiderei** ges. * Ang. E 5233 Gft.

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Ad.-Hitlerstr. 52, II. Gr. m. B., el. L. Kchg. *

Ad.-Hitlerstr. 145b, Hochpt., r.: Möbl. B. f. Hrn. od. Dame. v1514

Ad.-Hitlerstr. 155, III Schön möbl. Zim. m. sep. Eing., elektr. Licht, in gut. Hse. v1457

Alexanderst. 7, II: Schön möbl. B. f.*

Alexanderst. 8: Gute Schlfst. frei. W. 2.75 v2527

Altenmarkt 17/19, III. Stg.-Os. Bauer Sp. Mj., el. L., v. v1999

Bahnhofstr. 22: So. m. B., Schrbtl., Tel. v1512

Bahnhofstr. 62, III: M. B. (G. B., El.), 1 o. 2 B. Mch. 3.50. v2601

Bahnhofstr. 72, I: Sch., rub. Zim., el. L. f6992

Bleichst. 9, p.: Frdl. m. B. m. o. ob. Pens. v2167

Ernstst. 8, I: Sch. m. B. m. od. o. Pens. v2116

Grifflenberg 13: Frdl. u. gt. sep. Eg. v2227

Grünstr. 5, II: Gut möbl. Zimm. v1839

Hanemannst. 54, III. Frdl. m. B. frei. v2565

Hochstr. 90, I: M. B., Kochg., 3 Mk. † v2513

Hombüchel 51: M. B., el. L., sep. Eing. *

Island 7, II: Sch. möbl. Zimm. an berufst. Herrn. *

Kamptstr. 20, I: Gut möbl. B. m. o. ob. Vf. v1861

Kipdorf 64/66, IV: Bch. Balk. a. H. B. 4 138

Kipdorf 66, III: Bess. möbl. B. *

Klotzbahn 19a, III, r G. möbl. B., sep. sof. v2507

Königstr. 91, II: Eleg. m. B. Schlfz. m. Erk., Hz. u. Bad. Benutz. mit oder ohne Pension. *

Mathildenst. 2: M. B. m. 1 o. 2 B., Kchg. v2225

Neue Nordstr. 7a: Zim. m. fl. B. — v2499

Nützenbergerst. 33, II. Etg.: G. möbl. M. u. Schlafz. in bess. ruh. Hse. f.*

Schwanenstr. 31, III. Gut möbl. Zimm. f127

Wesendonkstr. 6, p.: M. Pens. frei, sep. Eing., el. Licht. *

Wülfingstr. 39, II. r. Sehr gut möbl. B. f6997

Behagl. möbl. **Wohn-Schlafzimm.** (Zirkelhz.) in sch. Lg. in ruh. Hse. (Gartenbenutz.) zu vm. Fr. Konsul M. Esser, G., Goebenstr. 16. f6870

Gut möbl. Zimm. am Neumarkt sof. zu verm. Handels Ges., Neustr. 20, Telefon 225 26. *

Barmen:

Altermarkt Nr. 13, Speyer: Hübsch. B. 79v

Fischertal 17, II: Frdl. m. B. frei. +

Gasstr. 18, III: Gr. gut mbl. B. b.†

+ Heubruch 15, I: Möbl. Zim. zu v.

Höhne 11—13, II: So. B. † vorh. b.†

Höhne 94, Metzgerei B. m. 2 Betten, voll. Pens. 7060a

Gemarker Ufer 25: Mod. Zim., fließ. Wass., Zentralhz., Bad, Telef. Volle Pension. 11570

Oberdörnen 167a: Sch. mbl. B., Kochg. +

Schatbrückenst. 16, II Sch. einger. B. sof. 859

Stennertstr. 4, I: Schön m. B. a. H. +

Neubau! Gut mbl. B. v. Badd. B., Westkotterst. 90, p., l. †

Gesuche

Anständ. Mädel f. **möbl. Zimm.** für 14 Tage. Gt. Zahl. gesichert. Ang. u. E 5100 Geschst. *

Gut möbl. Zimm. (ruhig gelegen) Nähe Hptbhf. ges. Prs.-Ang. B 3100 B.†

Per sofort ges.
1—2 elegant möbl. Zimm.,
mögl. Bad u. Telefon. Ang. u. E 5223 Gft.
a45

Gut möbl. Zim., mögl. sep., fl. W., Nb. Adlerbrücke b. tg. Herrn gesucht. Ang. E 5103 Gft.*

Gut möbl. Zimmer
ges. Nähe Emilienstraße. Ang. unt. E 5101 an Gschft. d7795

Heirats-Gesuche

Aelt. vermög., rüst. 70er, f. eine eval. Dame, 60er J., o. Anh., mit Verm., zw. Heir. f. zu f. Gen. Br. E 522908.

Vermischte Anzeigen

Konzert- u. Tanzkapelle
3—4mal f. Sonntags gesucht. 164
Zu erfr. Gft 1134

Verf. Schneiderin sucht Sommeraufenthalt geg. Arb.-Leistung. Friedel Bauer, Gastwirtschaft Lippert, Dahlhaus, Wupp. 196

Verloren

Hohe Belohnung Drahth.-Fox (Hündin) weiß m. schw. Schwanz u. gelb. Ohren entlaufen. E., Kleeblatt 49, p. *

Sport-Montag

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt.

Überall zu haben

Autodienst

UMZÜGE!
AUTO-TRANSPORTE? Tel. 35287

57633 Transp., Umzüge Std. 2.50, Km. 20.5 1163b

Selbstfahrer Tel. 37771 17

25711 Eig. Wag. m. u. ob. Fahr. 1123

Selbstfahrer Ruf: 243 49 v. Tag 10.— Mk. E. Wilbergst. 14, p v2495

52909 Eleg. Adler Std. 2, Km. 15 74v

26500 Stadt- o. Fernf. b. Kleinw. auch Stbtf. 199

22981 Autodienst. Eig. Horchw. m. zuv. Fahr. bill. 1117

Selbstfahrer Ruf 592 44. 91b

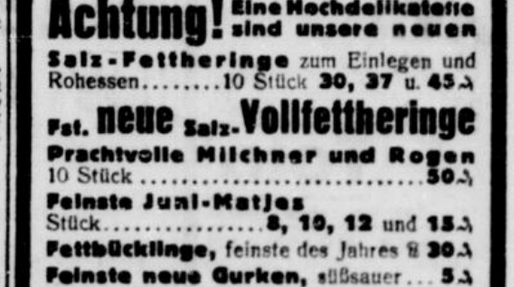
Geldmarkt

36662 Wagen für Selbstfahrer. 157

56091 Selbstf. Tag Mk 10.—, auch Anh. 1366

35505 Selbstfahrer. 1122

Festdef. f. Darl. v. 75 RM. für 3 Mon. Feste Stchd. Rückz. 3 × 30 Mk. Ang. E 5230 Gft.*



Achtung! Eine Hochdelikatesse sind unsere neuen
Salz-Fettheringe zum Einlegen und Rohessen ..... 10 Stück **30, 37 u. 45 ₰**
Fst. neue Salz-Vollfettheringe
Prachtvolle Milchner und Rogen 10 Stück ..... **50 ₰**
Feinste Juni-Matjes Stück ..... **8, 10, 12 und 15 ₰**
Fettbücklinge, feinste des Jahres 2 **30 ₰**
Feinste neue Gurken, süßsauer ... **5 ₰**
Rosinen feinste Sultaninen, das edelste und billigste Obst 1 Pfund gleich 4-5 Pfund Weintrauben **30 ₰**
Himbeersaft, allerfeinste Qualität ¼-Liter-Flasche gleich 2 Pfund Saft **1.35**
Freitag u. Sonnabend la Hühner 85 ₰

im „General-Anzeiger" der Stadt Wuppertal, der großen Tageszeitung Wuppertals, wird überall gelesen.

Teetrinken – eine Schule der Geduld

Ein englischer Japanreisender äußert sich in einer kleinen Aufsatzserie mit höchster Begeisterung über die Hausfrauenkünste der Japanerinnen. Vor allem lobt er die intensive und nachhaltige Erziehung in den beiden japanischen Volkstugenden der Blumenbehandlung und der richtigen Teebereitung. Auch heute noch erhalten die japanischen jungen Mädchen, die eine höhere Ausbildung genießen, nicht weniger als drei Jahre hindurch Unterricht in der Kunst, die Heimatblumen richtig und geschmackvoll in Vasen, Beeten usw. zu ordnen. Sie müssen die Hauptlehren des großen japanischen Meisters der Blumenkunst, Ikewana, der in den Blumen die innige Durchdringung von Himmel und Erde feiert, auf das Genaueste studieren und danach die Geisteskultur, Herzenskultur und praktische Kultur des Familienlebens bestimmen. Weitere drei Jahre sind dann der Beschäftigung mit den Geheimnissen der Teezeremonie gewidmet. Diese Wissenschaft gehört zu den schönsten Blüten des japanischen Kulturlebens. Wenn die japanische Hausfrau einem Gast eine kleine Tasse Tee und einige Kuchen kredenzt, so dauert die ganze, genau vorgeschriebene Zeremonie vom Eintritt des Gastes, bis er das Täßchen an den Mund setzen kann, nicht weniger als 1½ Stunde. Es ist dies eine wunderbare Schule der Geduld, die zur Feinfühligkeit in allen Bewegungen und zu einer klugen Bändigung aller Ungebärdigkeit zwingt.

Kennen Sie Ihr kosmisches Gewicht?

Die Astronomen haben durch eine Unsumme von schwierigen und ausgetüftelten Berechnungen glücklich herausgebracht, wieviel ein Menschenkind wiegen würde, wenn es auf einem anderen der um die Sonne kreisenden Planeten leben würde. Auf einer Tafel in dem Brüsseler Alberteum sind diese Gewichtsunterschiede sehr hübsch zusammengefaßt. Man erfährt hier, daß ein Mann, der auf der Erde 70 Kilogramm gleich 140 Pfund wiegt, auf dem Merkur nur 29 Kilogramm wiegen würde, und auf dem Mars sogar nur 26 Kilogramm. Sein Gewicht auf der Venus betrüge dagegen 62 Kilogramm, auf dem Saturn 75 Kilogramm und auf dem Jupiter 177 Kilogramm. Diese recht krassen Gewichtsunterschiede hängen natürlich mit der verschiedenen Dichte der Luftfülle der einzelnen Planeten und mit ihrer Schwerkraft zusammen. Praktische Bedeutung haben sie natürlich nicht.

Treue der Wildgänse

Der amerikanische Zoologe Reginald Blair bezeichnet die Wildgänse als Muster ehelicher Treue. „Im Jahre 1926", so erzählt der Forscher, „ließ sich ein Gänsepaar an einem Teiche des Zoologischen Gartens von Chikago nieder. Das Weibchen brütete und zog die Jungen auf. Im nächsten Jahre steckte ich den beiden Gänsen Ringe an, um sie wiederzuerkennen. Sieben Jahre lang kehrten Männchen und Weibchen zu den Ufern desselben Teiches zurück. Im Jahre 1933 kam das Weibchen allein wieder. Das Männchen war offenbar tot. Die unglückliche Witwe aber brütete seitdem nicht mehr."

Byzantinisches Kaisergrab gefunden

Aus Istanbul wird gemeldet: Eine bemerkenswerte Entdeckung wurde bei Schachtarbeiten unter den Fundamenten der Kemanker-Mustafa-Moschee, der ehemaligen byzantinischen Kirche Santa Fontina, gemacht. Die Arbeiter stießen dort auf das Grab des oströmischen Kaisers Alexios Komnenos, der im 12. Jahrhundert in Byzanz regierte. Der Marmordeckel des Sarkophags trägt eine Inschrift in goldenen Lettern. Der Sarg selbst enthält noch das Skelett des Kaisers. Besonders die Zähne sind tadellos erhalten. Im Süden der Moschee befand sich eine Treppe, die vermutlich zu einer unterirdischen Kapelle führte. Unter dem Minarett wurden uralte Gräber zutage gefördert. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt werden, da man damit rechnet, daß noch weitere bemerkenswerte Funde zu erwarten sind.

CAPITOL
THEATER, Wupp.-Elberfeld, Kipdorf 61

Des großen Erfolges wegen bis einschließlich Montag **verlängert!**

Die Sensation des Tages ist der staubaufwirbelnde, schwedische Lustspielfilm, den jeder gesehen haben muß!

Petterson und Bendel

Dieser Film wurde als staatspolitisch wertvoll anerkannt und für **Jugendliche zugelassen!**

Ferner

Das reizende Lustspiel

Fräulein Frau

mit Jenny Jugo und Paul Hörbiger.

Außerdem

Fox Wochenschau u. Beiprogramm

Jugendliche in beiden Theatern zugelassen.

Beginn der ersten Vorstellung 2.45 Uhr
Beginn der letzten Vorstellung 8.00 Uhr

ODIN
PALAST, Wupp.-Barmen, Berlinerstr.

Ab morgen Freitag ein ganz großes Programm

Der verlorene Sohn

mit

Luis Trenker

Seine beste Filmschöpfung, nach seinem eigenen in der Berliner Illustrirten Zeitung erschienenen Roman.

Maria Andergast, Marian Marsh

Die gesamte Presse beurteilt einstimmig diesen Film als ein Kunstwerk von nicht zu überbietender Höchstleistung.

Ferner

Karin Hardt a169/250
Paul Söhnker
in dem entzückenden Lustspielfilm

Jede Frau hat ein Geheimnis

FILM-PALAST WESTFALIA

Programm nur 4 Tage, 16.—19. August.

Interessant und spannend, voll brennendem Ehrgeiz und rücksichtslosem Wagemut zweier abenteuerlicher Menschen ist:



Es sind Menschentypen, die in ihrer Tollkühnheit fast unwahrscheinlich scheinen!

Ferner: Ein überaus lustiges Spiel mit Louis Graveur, Jenny Jugo, R. A. Roberts:

Es gibt nur eine Liebe

„Jenny", der Kobold, mit Sehnsucht nach Eroberungen — Le Graveur, der weltberühmte Tenor, der jung und alt begeistert.

Bavaria Tonwoche ◆ Thüringen Kulturfilm

Zur gefl. Notiz! Der Film-Palast Westfalia bleibt ab Dienstag 20. Aug. wegen durchgreifender Renovation geschlossen. — Die Wiedereröffnung in neuem Gewande erfolgt noch Ende ds. Mts.
126b Die Direktion.

Westfalia - Barmen

UNION
Elberfeld THEATER Herzogstr. 10

Ab Freitag, den 16. August 1935:

KARL LUDWIG DIEHL
DOROTHEA WIECK

in dem fabelhaft spannenden Sensations-Großfilm der „Europa":



Das Schicksal des Michael Tetjus

Ein Film von erheblichen Ausmaßen

Die grüne Hölle

Ein Film der deutschen Amazonen-Expedition

Schönheit der Arbeit
Ein Europa-Kulturfilm mit Unterstützung der NSG „Kraft durch Freude", staatspolitisch wertvoll.

Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben zum vollständ. Programm Zutritt

Zur „Westfalenschau"

der großen landw. Herbstschau des Jahres 1935, 30. August bis 10. September in Dortmund, erscheint Heft 35 von

Feld und Wald

am 30. August in verstärktem Umfang und erhöhter Auflage.

Anzeigenaufträge für dieses Heft erbitten wir

bis zum 27. August (vormittags)

Verlag W. Girardet, Essen

ODEON PALAST
Poststr. Nr. 7 Ruf: 23680

Ab Freitag den 16. August 1935
der einzigartige Sängerfilm:



mit dem bekannten Tenor
Marcell Wittrisch
ferner Maria Behling, Oskar Sima.

II.
Das
verlorene Tal

Ein Film der Berge, der Schönheit und der Geheimnisse
mit Mathias Wieman, Marie-Luise Claudius, Lotte Spira.

Fox-Woche ● Kulturfilm

Anfang: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr

ST. PAULI
Varieté, Tanz, Kabarett
St. Pauli-Bar
Eintritt frei!

ab 16. August

Toto
der Komiker ohne Worte

Hanna Reichard
Deutschlands erfolgreiche Conferenciere sagt an:

Thaleros mit seinen 12 Hunden
Pool u. Pool hervorrag. Balance- u. Jongleur-Neuheit
Das Leni-Cramer-Ballett m. sein. Tanz-Schöpfungen
Hanna Reichard das tanzende Saxophon
Heitere Schatten-Spiele von Silhetta
Im Trocadero-Teil: Das Leni-Cramer-Ballett, Kapelle Kyrmeyer

Sonntag und Mittwoch 4 Uhr nachmitt.: Familien-Kaffeestunde mit vollem Programm und Tanz. Eintritt frei. h106

Sommerfrische-Fremdenpens. Haus Landscheid bei Burscheid, L. 463, Prosp. auf Wunsch sofort. 2m

Preißelbeeren
I. r. Kristallzucker eingek., Postk. 5 Ka. 4.95 inkl. Verp. geg. Nachn. ab hier Ritterhaus Obirgsverlade Post Glaudorf bei Thurn Tent Wald
a331

Vereins-Anzeigen
die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, werden zum ermäßigten Preise von 7 Pfg. je mm (22 mm breit) berechnet.
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
die große Tageszeitung Wuppertals.

Bei allen Anfragen beziehe man sich bitte auf den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Lichte's Auto-Reisen

Samstag, 17.: Wiederholg. der Fahrt nach Koblenz; bis Bonn mit Autobus, von Bonn bis Koblenz u. zurück mit Rheindampfer. In Koblenz 3½ Std. Aufenthalt, nur 5.50 Anmeld. eilt. Abf. Elb., Rath. 5.30, Alterm. Barm. 5.45 Uhr.

Sonntag, 18.: Die herrliche Fahrt durch das Oberbergische, Westerwald u. Roter Hahn nach Bad Ems nur 6.50 Mk. Abf. Elb. Rath. 7 Uhr, Barm. Alterm. 7.15 Uhr.

Anmeldung u. Auskunft: Reisebüro Baumgarten, Barm., Langemarckstr. Nr. 8; Verkehrsver. Elbf., Schwebebahnhof Döppersbg. f64

Auto-Lichte, W.-Ronsdorf, Ruf 72352.

Drucksachen
für Industrie u. Handel,
Werbeschriften nach Künstler-Entwürfen,
illustrierte Kataloge in schöner Aufmachung,
Preislisten, Anfertigung geschmackvoller
Entwürfe für moderne
Werbe-Drucksachen
W. Girardet, Essen

MODERNES
THEATER, W.-Oberbarmen

— Der neue Spielplan! —
Paul Hörbiger, Elga Brink, Trude Marlen
in dem groß. Ufa-Lustspiel:

◆◆ Spiel ◆◆ mit dem Feuer

Eine witzige und amüsante Ehekomödie voll entzückender Einfälle u. Situationen.
Die Schlager des Films:
„Sei verliebt in deinen Ehemann." — „Niemals gibt's ein Glück, das ewig lacht."
Hierzu:
Jean Harlow, John Barrymore, Lionel Barrymore, Wall. Berry, Marie Dreßler, in dem lustigen und spannend. Metro-Goldwyn-Mayer-Tonfilm in dtsch. Sprache:

Freitag abend um 8

Ein hinreißend gespielter Film. — Ferner die stets aktuelle Fox tönende Wochenschau und der Kulturfilm:
Interessantes über Seiten.
Kasse 3 Uhr, Beginn 3.30, Sonntags 1 Stunde früher. 266

Unsere **Räucherei** liefert täglich:
Delikateß-Bücklinge
von hervorragendem Wohlgeschmack . Pfund **38** ₰
Echte Makrelen, fette Fische, Pfd. 45 ₰
ger. Seelachs, Schellfisch, Lachsheringe
Heute und morgen: h83
Frische Seefische billig:
Grüne Heringe, Cabliau, Seelachs, Rotbarsch, Fischfilet, Bratschellfisch
Prachtvoll. Heilbutt i. Schnitt Pfd. 1.20
Neue Fettheringe, 10 Stück von 35 ₰ an
Qualitäts-Matjes Stück 13, 15, 20, 25 ₰
Hirschmüller
Mittelstraße, Klotzbahn, Island.

Augenzeugen-Berichte aus Ovada

Die Gefahr beseitigt, die Wassermassen abgeflossen

Rom, 14. August. (Drahtb.) Aus Ovada treffen die ersten Augenzeugenberichte ein. In der Stadt sind durch die Dammbruchkatastrophe etwa hundert Häuser des tiefer gelegenen Teiles zerstört worden.

Ein junger Mann, der sich im Augenblick des Heranstürmens der Wassermassen auf dem hochgelegenen Platz der Stadt befand, von dem



Der Ort der Ueberschwemmungskatastrophe Scherl-M

aus ein guter Überblick möglich ist, erzählte, daß die Häuser von den Sturmwellen der Fluten wie leichtes Stroh weggetragen worden seien. Die überlebende Bevölkerung der bedrohten Stadtteile, etwa tausend Personen, versammelte sich auf dem hochgelegenen Platz, wo sie die Nacht verbrachten. Mittwoch gegen 7 Uhr setzte neuer Regen ein. Plötzlich verbreitete sich, wie ein anderer Augenzeuge berichtete, das Gerücht, auch der zweite, höher gelegene Staudamm sei gebrochen und neue Wassermassen im Ansteigen. Eine furchtbare Panik trieb die Menschen auf die umliegenden Hügel, von wo sie erst nach Beruhigung durch Karabinieri und Faschistenabteilungen zurückgebracht werden konnten.

Gegenwärtig besteht keine Gefahr mehr, da die gestauten Wassermassen abgeflossen sind. In der Umgebung von Ovada steht das Wasser nur noch teilweise auf den Feldern, so daß man jetzt einen Überblick über die Zerstörungen hat. Wo das Wasser hindrang, ist nichts stehen geblieben. Haustiere, Großvieh, Kraftwagen, Räder, Betten und Möbel liegen weithin verstreut umher. Die aufgefundenen Leichen sind bereits fortgeschafft. Die Aufräumungsarbeiten in den Trümmern der Häuser werden aber noch lange dauern. Daß die Schäden viele Millionen betragen, steht jetzt schon fest.

Der König von Italien besuchte am Mittwochnachmittag die Unglücksstätte in Ovada und Umgebung. Er sprach der Bevölkerung Trost zu. Der König, der von seinem Sommerschloß St. Anna in Piermont kam, weilte etwa eine Stunde in dem überschwemmten Gebiet.

Inzwischen sind von den Truppen, die aus Genua, Acqui und Alessandria zu den Aufräumungsarbeiten herangezogen worden sind, die Verkehrshindernisse größtenteils beseitigt worden. Weggespülte Brücken wurden durch Notstege ersetzt.

An zuständiger amtlicher Stelle wird am Mittwoch zu später Stunde erklärt, daß die Zahl der Toten, die bei dem Dammbruchunglück bei Ovada bisher festgestellt werden konnte, 70 beträgt. Diese Zahl bleibt noch Veränderungen unterworfen.

Das Dorf San Martino scheint fast gänzlich vom Wasser zerstört worden zu sein. An dieser Stelle allein dürfte die Zahl der Toten an hundert heranreichen.

Ergebnis der Untersuchung

Mailand, 15. Aug. Der Ausschuß zur Untersuchung der Ursachen des Dammbruches hat bisher feststellen können, daß infolge des strömenden Regens der Wasserspiegel des künstlichen Stausees in kurzer Zeit um fünf Meter über dem Normalstand gestiegen war. Der Hauptdamm hat den Wasserdruck ausgehalten, dagegen gab ein Seitendamm nach, der den Ablauf nach dem Wasserkraftwerk regelt, und das Wasser stürzte in einen zweiten, kleineren See, der zu Bewässerungszwecken diente. Die Schleusen konnten den gewaltigen Druck nicht aushalten und brachen entzwei. Jetzt ist der Inhalt des für gewöhnlich 18 Millionen cbm fassenden Sees auf 2 Millionen cbm zurückgegangen, so daß keine Gefahr eines zweiten Dammbruches besteht. Die Anlage war vor zehn Jahren gebaut worden. Bisher waren Störungen nicht aufgetreten.

Das Beileid des Führers

Berlin, 14. August. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat den deutschen Botschafter in Rom beauftragt, der königlich-italienischen Regierung seine und der Reichsregierung aufrichtige Anteilnahme anläßlich der Dammbruchkatastrophe in Ovada auszusprechen.

Starhemberg in Südslawien

Plan einer Regentschaft in Österreich?

Belgrad, 14. August. (Drahtb.) Starhemberg hält sich gegenwärtig in Jugoslawien auf. Über seine Anwesenheit bringen die Blätter nur kurze Meldungen aus privater Quelle. In politischen Kreisen wird der Zweck seiner Reise lebhaft erörtert. Die Auffassung der jugoslawischen Öffentlichkeit geht dahin, daß Starhemberg die Absicht habe, Jugoslawien für den Plan seiner Regentschaft in Österreich zu gewinnen. Da eine Wiedereinsetzung der Habsburger zur Zeit nicht durchführbar sei, wolle er nach dem Beispiel Horthys in Ungarn die österreichischen Staatsgeschäfte übernehmen.

In Jugoslawien nimmt man jedoch alle Bestrebungen, die österreichische Frage einer überstürzten Lösung entgegenzuführen, mit Zurückhaltung auf. Es wird darauf verwiesen, daß die jugoslawische Stellung zur Habsburger Frage, gleichviel in welcher Form sie auftauchen möge, endgültig festgelegt sei. Man glaube auch nicht, daß der Plan einer Regentschaft in Österreich im Vergleich zur Wiedereinsetzung der Habsburger das kleinere Übel darstelle. Die Stabilisierung des Friedens in Mitteleuropa könne nach Belgrader Auffassung nur dann mit Erfolg durchgeführt werden, wenn alle Überraschungen im Zusammenhang mit legitimistischen Bestrebungen sowohl formell als auch praktisch ausgeschaltet würden.

Gefängnis und Geldstrafe

für die Schwestern vom Guten Hirten

Berlin, 14. August. (Drahtb.) Der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts verkündete in dem Prozeß gegen die sieben Schwestern des Ordens vom „Guten Hirten" folgendes Urteil:

Wegen fortgesetzten vorsätzlichen bzw. fahrlässigen Devisenvergehens wurde die Angeklagte Oberin Birkhahn aus Berlin-Reinickendorf zu insgesamt vier Monaten Gefängnis und 1800 RM. Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden lediglich wegen fahrlässigen Devisenvergehens verurteilt, und zwar die Provinzialoberin Gartmann aus Münster und die Oberin Engelshöve aus Berlin-Marienfelde zu je 1800 RM. Geldstrafe, die Schwesternassistentin Essing aus Beuthen (O.-S.) zu 2700 RM. Geldstrafe, die Oberin Gräfin von Strachwitz aus Breslau und die Schwesternassistentin Schröder aus Breslau zu je 4500 RM. Geldstrafe sowie die Oberin Cremann aus Bocholt in Westfalen zu 1200 RM. Geldstrafe.

Die Beschlagnahmten 23 500 RM. werden zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Die Haftung der Klöster zum „Guten Hirten" wird hinsichtlich der Geldstrafen und Kosten angeordnet.

Die Nibelungenhalle in Passau



In der Drei-Flüsse-Stadt Passau wurde vor kurzem die Nibelungenhalle fertiggestellt, die die größte Halle der Bayerischen Ostmark ist. Die Halle bietet 10 000 Personen Platz. Den Grundstein legte noch der bayerische Kultusminister Hans Schemm, der bald darauf tödlich verunglückte. Scherl-Bildmaterndienst

Die Urteilsbegründung im Hagenbuch-Prozeß

Luzern, 15. Aug. In der Begründung des bereits gemeldeten Urteils gegen den Oberleutnant Hagenbuch auf Ausstoßung aus dem Heere stellt das Gericht fest, daß die Tatbestände restlos zur Aufklärung gekommen seien. Oberleutnant Hagenbuch habe seine schweren Verdächtigungen gegen Oberstkorpskommandant Wille ohne die nötigen Unterlagen an die Oeffentlichkeit getragen, zudem auf einem sehr anfechtbaren Weg. Dafür, daß seine Angriffe auf Aeußerungen von Oberstdivisionär Bircher fußten, habe sich kein Anhaltspunkt ergeben, im Gegenteil.

Das Divisionsgericht habe vor einigen Jahren in einem ähnlichen Fall das Schreiben anonymer Briefe eines Offiziers als unehrenhaft und feige bezeichnet und den betreffenden Oberleutnant aus der Armee ausgeschlossen, obschon sich die von diesem erhobenen Anschuldigungen zur Hauptsache als richtig erwiesen hatten. Der Fall Hagenbuch sei noch ernster. Das anonyme Schreiben sei etwa nicht nur an einige Kameraden gegangen, sondern an die breite Oeffentlichkeit. Es richtete sich nicht gegen einen Kameraden, sondern gegen einen aktiven Korpskommandanten. Die darin enthaltenen Beschuldigungen waren nicht etwa zutreffend, sondern haltlos. Nicht nur die Angriffsart, sondern auch die Art der erhobenen Anschuldigungen müsse deshalb als viel schwerer bewertet werden, als in dem anderen genannten Falle. Die anhaltende Schuldenmacherei, deren Praxis zum Teil hart an strafbaren Tatbestand grenze, sei unehrenhaft und höchst anfechtbar. Die Stellung Hagenbuchs gegenüber seinen Vorgesetzten wie seinen Untergebenen sei durch sein Verhalten vollständig unmöglich geworden.

Porträt in Schreibmaschinenschrift



(Weltbild-M.)

Ein ungewöhnliches Porträt erschien soeben von dem Staatspräsidenten von Guatemala, General Jorge Ubico, in dem Regierungsblatt von Guatemala. Die Umrisse des Porträts waren durch Schreibmaschinenschrift dargestellt. Die Schrift selbst stellt eine Biographie des Staatspräsidenten dar.

Aufgelöst und verboten

Die katholischen Jungmännervereine in vier württembergischen Kreisen

Stuttgart, 14. August. (Drahtb.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Übergriffe und Ausschreitungen von Angehörigen der katholischen Jugendverbände haben in den letzten Wochen ein Ausmaß angenommen, das nicht mehr geduldet werden kann. Neben anderen Verfehlungen waren besonders schwerwiegend die hinterlistigen Überfälle in Ebingen, wo Angehörige des Jungvolkes planmäßig angegriffen wurden, ferner in Herbertshofen, wo ein früherer Angehöriger eines katholischen Jugendvereins wegen seines Austritts niedergeschlagen wurde, und in Kirchhausen, wo ebenfalls Angehörige der deutschen Staatsjugend blutig geschlagen wurden.

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung wurden daher auf Grund des Paragraphen 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat die katholischen Jungmännervereine in den Kreisen Balingen, Ebingen, Heilbronn und Neckarsulm vom württembergischen politischen Landespolizeiamt aufgelöst und verboten. Das Vermögen der genannten Vereine wurde beschlagnahmt.

Katholisches Jugendlager aufgelöst

Bayreuth, 14. August. (Drahtb.) In der Ortschaft Hungenberg in der Fränkischen Schweiz wurde das dort von einem Pater aus Würzburg für 34 Jungen des katholischen Knabenhortes Don Bosco in Würzburg errichtete Jugendlager aufgelöst. Eine Anzahl Sportgeräte und belastende Schriftstücke wurden beschlagnahmt. Auf Grund des beschlagnahmten Materials konnte festgestellt werden, daß in dem illegalen Jugendlager nicht nur Sport getrieben wurde sondern daß auch Felddienstübungen abgehalten und Unterführer ausgebildet wurden. Bemerkenswert ist, daß diese illegale katholische Jugendarbeit mit Hilfe von Karitasgeldern finanziert wurde.

Standortmeldung vom „Graf Zeppelin"

Hamburg, 15. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" stand heute morgen um fünf Uhr bei 8,4 Grad Nord und 26,35 Grad West bereits etwa halbwegs zwischen den Kapverdischen Inseln und der brasilianischen Insel Fernando Noronha.

Stets in guten Händen!

Wo immer Ihr Motor Nahrung braucht, überall finden Sie die roten STANDARD-Tankstellen und bei ihnen ist Ihr Fahrzeug gut aufgehoben. Dort erhalten Sie die bewährten, stets gleichmäßig guten STANDARD-Betriebstoffe. Dort werden Sie aufmerksam bedient. Dort stehen Ihnen auch kostenlos die unvergleichlichen STANDARD-Luftbildkarten zur Verfügung, die Sie ausführlich beraten über alles Wissenswerte Ihres Reiseweges.
STANDARD-Betriebstoffe und STANDARD-Kundendienst machen Kraftfahr-Reisen angenehm.



DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 190 — 1935 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 15. August

Berliner Börse: Nach freundlichem Beginn anziehend

Berlin, 15. Aug. 35. Die Börse eröffnete bei weiter ziemlich eng begrenztem Geschäft in recht freundlicher Haltung. Das Publikum fehlte zwar wieder fast völlig am Markt; dagegen schritt die Kulisse zu Deckungen auf Grund der gestern ermäßigten Kursbasis. Man will auch wieder in verstärktem Maß Anlagekäufe für Rechnung von Sperrmarkkonten beobachtet haben. War das Kursniveau zunächst um Prozentbruchteile nach beiden Seiten verändert, wobei allerdings Besserungen überwogen, so trat im Verlauf, ausgehend von Spezialwerten eine zum Teil kräftige Aufwärtsbewegung ein. Im Vordergrund des Interesses standen erstmals wieder Daimler, die 1,75 Prozent höher einsetzten und sehr bald weitere 0,75 Proz. gewannen. Reichsbankanteile, die zunächst mit unverändert 189,50 eröffneten, wurden fast unmittelbar nach dem ersten Kurs 1 Prozent höher bezahlt. Farben lagen mit 160.50 um 0,25 Prozent höher und zogen in der ersten Viertelstunde auf 161,25 an. Sonst ist von den einzelnen Märkten zu bemerken: Montane liegen vernachlässigt, doch meist gut gehalten, nur Mansfelder um 0,87 und Hoesch um 0,62 Proz. stärker rückgängig. Kunstseidenwerte waren angeboten, stärker gedrückt insbesondere Bemberg (minus 1,50 Proz.) Die übrigen Märkte hatten kaum über 0,25 Prozent hinausgehende Veränderungen zu verzeichnen.

Am Rentenmarkt blieb es weiter sehr still. Altbesitz eröffneten zu unverändert 111,75, kommunale Umschuldung gaben erneut um 5 Pfg. nach, dagegen waren Wiederaufbauzuschläge etwas gefragt und 0,12 Proz. fester.

Blankotagesgeld stellte sich auf unverändert 3 bis 3,25 Proz. Am Valutenmarkt errechnete sich der Dollar etwas leichter mit 2,476, das Pfund mit unverändert 12,34.

Im Verlauf war die Kursbewegung an den Aktienmärkten nicht ganz einheitlich.

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3 Proz.

Steuergutscheine vom 15. August 1935

Gruppe II (amtlich)	15. 8.	14. 8.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103.90	103.80
" ab 1. 4. 35 (blau)	107.80	107.80
" ab 1. 4. 36 (grün)	109.10	109.10
" ab 1. 4. 37 (dkigelb)	108.50	108.50
" ab 1. 4. 38 (violett)	107.75	107.75
Steuerdurchschnitt	107.40	107.37

6 Prozent Reichsschuldbuchforderungen vom 15. August 1935

Fällig 1936	100.7 Geld	Fällig 1944	97.12 Geld
1937	102.0 Geld	1945	97.12 Geld
1938	99.37 Geld	1946	97.12 Geld
1939	99.25 Geld	1947	97.12 Geld
1940	98.50 Geld	1948	97.12 Geld
1941	97.75—98.62	Wiederaufbau	
1942	97.62—98.50	1944-1945	68.75—69.50
1943	96.00 Brief	1946-1948	68.37—69.12

Unnotierte Werte vom 15. August 1935 an der Berliner Börse. Dt. Gasolin 76.50; Karstadt 46.75; Linke-Hofmann 43; Scheidemandel 62—62.50; Stettin Oder 107.62; Ufa-Film 73.62; Ver. Schmirgel 54; Burbach-Krügershall 68.50; Wintershall 104; 6.5prozentige Ufa-Bonds abg. 102.12; 5proz. Bayernwerk 96.75 Geld; 5proz. Bay. Großwasserw. ditto; 4proz. Walchensee 2.50 Geld; 4proz. Oesterr. Alpine A 58 Mk.; ditto B 57.25 Mk.; 5proz. Polnische Elsenb. 54.75 Mk.; 4 und 4.5 Russ. Staats. Eisb. Pr. (Mk.) 0.45; 7.5 Türkenanl. 53 I 118.87 bis 120.12; ditto 53 II 112.75—114.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 15. August 1935

Reichsbank	189.5	190.5	190.0	Kokswerke u. chem. Fabrik	123.2	123.5	123.1
Hamburg Pak	16.50	16.50	16.62	Mannesmröhr	94.75	94.87	94.75
Nordd. Lloyd	18.00	18.00	18.00	Mansfeld	117.6	117.6	117.7
Accumulator.	190.0	190.0	189.0	Rhein. Braunk.	—	—	229.5
Allgem. El.Ges	42.62	42.62	42.75	Rhein. Elektr	150.0	150.0	150.0
Bemberg	119.0	119.0	119.0	Rhein. Stahl	118.2	118.2	118.2
Berger Tiefb	121.9	121.0	121.0	Rh. Westf. El	138.7	139.2	139.2
Buderus	109.0	109.2	109.2	Rütgerswerk	122.3	122.5	122.0
Comp. Hispano	283.5	283.5	284.0	Salzdetfurth	202.0	202.0	202.0
Dt. Contn. Gas	138.7	139.0	139.2	Schuckert	131.7	131.7	132.0
Deutsch Erdöl	115.1	115.1	115.2	Siem. & Halske	186.0	186.0	186.0
El. Licht u. Kr.	138.0	139.0	139.0	Stöhr Kamm.	107.8	107.1	107.1
Farbenindustr	160.5	160.7	160.3	Ver. Stahlw.	88.37	88.75	88.75
Gs. f. el. Untern	133.5	134.2	134.7	Westd. Kaufh.	30.25	30.50	30.25
Harpener Berg	117.5	117.7	117.2	Zellst. Waldh.	120.7	120.7	120.8
Hoesch Eisen	103.5	104.1	104.0				
kali Aschersl.	137.7	137.7	138.2				

Devisen

London, 15. Aug. 35. New York 498,43, Paris 7501, Berlin 1232, Spanien 3621, Montreal 498,75, Amsterdam 734,25, Brüssel 2946, Italien 6043, Schweiz 1520, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,37, Oslo 1990,25, Helsingfors 226,87, Prag 119,50, Budapest 2700, Belgrad 216,50, Sofia 395, Rumänien 630, Lissabon 110,12, Konstantinopel 615, Athen 520, Wien 2606, Warschau 2625, Buenos Aires offiziell 1500, inoffiziell 1845, Rio de Janeiro offiziell 432, inoffiziell 257, Montevideo 2000, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,215, Straitsdollar 2,396.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	15. August 1935 Geld	Brief	14. August 1935 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	—	12.63	12.66	12.635	12.665
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.666	0.670	0.663	0.667
Belgien 100 Belga	2	41.86	41.94	41.88	41.96
Brasilien 1 Milreis	6	0.139	0.141	0.139	0.141
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Kanada 1 kan. Doll	—	2.471	2.475	2.471	2.475
Dänemark 100 Kr	2.5	55.05	55.17	55.07	55.19
Danzig 100 Gulden	6	46.96	47.06	46.96	47.06
England 1 Pfund	2	12.33	12.36	12.335	12.365
Estland 100 estn. Kr	5	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland 100 finn. M	4	5.435	5.445	5.435	5.445
Frankreich 100 Frcs	3	16.43	16.47	16.43	16.47
Griechenl. 100 Drach	7	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	5	167.88	168.22	167.73	168.07
Island 100 isl. Kr	5.5	55.42	55.54	55.44	55.56
Italien 100 Lire	4.5	20.33	20.37	20.33	20.37
Japan 1 Yen	3.65	0.727	0.729	0.727	0.729
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.684	5.696	5.684	5.696
Lettland 100 Latts	6	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen 100 Litas	6	41.63	41.71	41.66	41.74
Norwegen 100 Kronen	3.5	61.97	62.09	62.00	62.12
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	46.96	47.06	46.96	47.06
Portugal 100 Escudo	5	11.38	11.39	11.385	11.395
Rumänien 100 Lei	4.5	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kron.	2.5	63.57	63.69	63.60	63.72
Schweiz 100 Franken	2.5	81.08	81.24	81.06	81.22
Spanien 100 Peseten	5	34.04	34.10	34.02	34.08
Tschechoslow. 100 Kr	3.5	10.30	10.32	10.30	10.32
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.976	1.980	1.976	1.980
Ungarn 100 Pengö	4.5	—	—	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.039	1.041	1.039	1.041
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.475	2.479	2.478	2.482

	15. 8. mittags	14. 8. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	4.9856	4.9818	(4.86)
Dollar geg. RM. in Berlin	2.477	2.48	(2.48)
Pfund geg. RM. in London	12.325	12.32	(20.43)

Amsterdamer Devisenkurse vom 15. August 1935. Berlin 5957.50 bis 5962.50, London 734.25 bis 734.75, New York 147.37 bis 147.50, Paris 978.75 bis 979, Belgien 2492 bis 2494, Madrid 2039 bis 2060.

Züricher Devisenkurse vom 15. August 1935. Anfang. Paris 20.26.50, London 15.26.50, New York 3.05.25, Belgien 51.65, Italien 25.12.50, Spanien 42.00, Holland 214.65, Berlin 123.30, Wien Notenkurs 58.00, Stockholm 78.37.50, Oslo 76.37.50, Kopenhagen 67.85, Prag 12.71, Warschau 57.90, Belgrad 700, Athen 292.25, Konstantinopel 247, Bukarest 250, Helsingfors 670, Buenos Aires 82.25, Japan 89.75.

Südamerikanische Wechselkurse vom 14. August 1935. Berlin, 15. Aug. 35. (Eig. Drahtb.) Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 121.80 argent. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 138.50 argent. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 18.475 argent. Papierpesos gleich 1 Pfund Sterling. — Lima: London (90 T. S.) Verkaufskurs 20.80 Soles oro gleich 1 Pfund Sterling, New York (Sicht) Verkaufskurs 4.19 Soles oro gleich 1 U.-S.-Dollar. — Montevideo: Berlin (Kabel) amtl. Verkaufskurs 1.98 RM. gleich 1 urug. Goldpeso. Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 12.06 franz. Franken gleich 1 urug. Goldpeso, Berlin (Kabel) kontroll. Freiverkehrskurs 1.17 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 41.40 U.-S.-Dollar gleich 100 urug. Goldpeso.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 15. August 1935: 13.56 (vom 14. August 1935: 13.46).

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. vom 15. Aug. 1935. Anfang. Nov. Sak. 774 FGF. 669, Jan. Sak. — FGF. 668, März Sak. 764 FGF. — Tendenz: Ruhig.

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand Middl.) vom 15. August 1935. Anfang. Okt. 592, Jan. 576 bis 577, März 573, Mai 573, Juli 570 bis 571. Tagesimport 1200 Ballen. — Tendenz: Ruhig und stetig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, v. 15. Aug. 35. Anfang. Okt. Ashm. 1223, Nov. Sak. 1425, Dez. Ashm. 1211, März Sak. 1421.

New Yorker Baumwollkurse v. 14. Aug. 35. Schluß. Loco 1155, Aug. 1111, Sept. 1111, Okt. 1111 bis 1114, Nov. 1105, Dez. 1098 bis 1100, Jan. 1096, Febr. 1093, März 1090, April 1089, Mai 1087 bis 1088, Juni 1086, Juli 1084. Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000, Zufuhren in Golf-Häfen 7000, Export n. d. übrig. Kontinent 17 000, Export nach Japan und China 2000. — Tendenz: Gut behauptet.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 15. Aug. 1935

Märk. Weizen frei Berlin	212.0		
Ges.Erzeug pr.V	201.0		
VI	202.0		
VII	203.0		
VIII	204.0		
IX	206.0		
XI	208.0		
Märk. Roggen frei Berlin	172.0		
Ges.Erzeug pr.V	149.0		
VI	150.0		
VII	151.5		
VIII	152.0		
IX	155.0		
XI	156.0		
Braugerste, fst. neue, fr. Berl.	203.0—210.0		
ab märk. Stat.	194.0—201.0		
gute, fr. Berl.	194.0—200.0		
ab märk. Stat.	185.0—191.0		
Industriegerste frei Berlin	197.0—203.0		
ab märk. Stat.	188.0—194.0		
Wintergerste zweizeilig	181.0—188.0		
ab märk. Stat.	172.0—179.0		
Wintergerste vierzeilig	173.0—178.0		
ab märk. Stat.	164.0—169.0		
Futtergerste Ges.Erzeug pr.V	163.0		
VI	162.0		
VII	164.0		
VIII	167.0		
IX	169.0		
Märk. Hafer G.Erzeug pr. IV	155.0		
VII	160.0		
X	162.0		
XI	164.0		
XIII	167.0		
XIV	169.0		
Weizenmehl			
" III	26.45		
" V	26.85		
" VI	27.00		
" VII	27.15		
" VIII	27.30		
" IX	27.60		
" XI	27.90		
Roggenmehl			
" III			
" V			
" VI			
" VII			
" VIII			
" IX			
" XI			
Weizenkleie			
" III			11.44
" V			11.56
" VI			11.62
" VII			11.67
" VIII			11.73
" IX			11.85
" XI			11.96
Roggenkleie			
" III			10.00
" V			10.19
" VI			10.19
" VII			10.31
" VIII			10.31
" IX			10.38
" XI			10.50
Viktoriaerbsen			19.00—22.00
Kleine Erbsen			—
Futtererbsen			11.00—12.00
Peluschken			—
Ackerbohnen			11.00—12.00
Lupinen, blaue			12.00—12.50
Lupinen, gelbe			14.50—15.50
Leinkuchen			8.75
Erdnußkuchen ab Hamburg			8.55
Erdnußkuchen mehl. abHamb.			8.90
Trockenschnitz			4.83
Extraht Soyabohnenschrot ab Hamburg			7.85
ab Stettin			8.05
Kartoffelflock.			8.50

Berliner Metalle vom 15. August 1935

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg.	45.75
Raffinadekupfer, loco	40.00—(00.00)
Standardkupfer, loco	40.00—(00.00)
Originalhüttenweichblei	20.50—(00.00)
Standard-Blei	20.50—(00.00)
Originalhüttenrohzink	18.75—(00.00)
Standard-Zink	18.75—(00.00)
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	144.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	148.00
Banka-, Straits-, Australzinn	(000.00)
Reinnickel (98—99 Proz.)	280.00
Antimon-Regulus	(000.00)
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilo	54.00—57.00

Amtl. Londoner Metallbörse vom 15. August 1935

Kupfer p. Kasse	32.12—32.18	Zinn Straits	215.50
" p. 3 Mon.	32.50—32.56	Blei prompt offiziell	15.50
" Settlementspreis	32.12	" inoffiziell	(00.00)
" Elektrolyt	35.50—36.00	" entfernte Sicht, offiziell	15.81
" best. select	34.25—35.50	" inoffiziell	15.75—15.81
" strong sheets	62.00	" Settlementspreis	15.75
" Elektrowirebars	36.00	Zink prompt offiziell	14.44
Zinn per Kasse	208.75—209.25	" inoffiziell	14.37—14.43
" per 3 Mon.	208.12—208.25	" entfernte Sicht, offiziell	14.44
" Settlementspreis	209.25	" inoffiziell	14.62—14.68
" Banka	00.00	" Settlementspreis	14.50

Köln, 14. August

Häute und Felle: Die auf der Warenbörse in der Abteilung Häute, Felle, Leder notierten Großhandelspreise für erste Sortimente, Spezialsortimente nicht einbegriffen, lauten unverändert wie in der Vorwoche. Nach wie vor sind schwere Häute gut gefragt.

Gebhard & Co., A.-G., W.-Vohwinkel.

Die Gesellschaft veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil ihre Bilanz per 31. Dezember 1934.

Mech. Weberei Ringel & Becker, Bergisch-Born. In dem seit einigen Jahren schwebenden Konkursverfahren über das Vermögen dieser Firma sind jetzt die Außenstände, soweit sie einbringlich waren, zum weitaus größten Teil eingegangen. Dagegen ist es bisher noch nicht möglich gewesen, den nicht übereigneten Teil des Maschinenparks zu veräußern, so daß sich die Abwicklung des Verfahrens aus diesem Grunde noch eine gewiße Zeit hinziehen dürfte. Die Aussichten der am Verfahren beteiligten Gläubiger, die insgesamt Forderungen von etwa 150 000 RM. geltend gemacht haben, sind nach wie vor sehr gering. Voraussichtlich dürfte mit einer kleinen Konkursdividende von etwa 1 bis 1½ Prozent zu rechnen sein.

Rheinisch-westfälische Börse

Still und wenig verändert

Düsseldorf, 15. Aug. 35. Die Kursgestaltung zeigte heute nur geringe Veränderung, die Unternehmungslust blieb auf allen Märkten weiter gering.

Fortlaufend notierte Werte bei kleinem Geschäft wenig verändert. I. G. Farben weiter fest, zunächst ⅜ Proz. höher bezahlt, dann erneut ⅝ Proz. gebessert. Für Goldschmidt bestand wieder leicht erhöhte Nachfrage. Von Sonderwerten Kaufhof leicht nachgebend gehandelt. Berger Tiefbau etwas höher bezahlt. Bemberg leicht ermäßigt gefragt. Anleihen neigten zur Schwäche.

Auf dem Kassamarkt wurden Krefft 1.87 Proz. höher bezahlt.

Festverzinsliche Werte gut behauptet. Pfandbriefe bei kleinem Geschäft unverändert. Stadtanleihen ohne Umsätze. Elberfelder 1928: 93.50 G, 1926: 90.75 G; Hagen 88.75 G; Solingen 90.25 G. Von Industrieanleihen I. G. Farben und Klöckner etwas leichter gehandelt.

Im Verlauf wurden Vereinigte Stahl, Rheinstahl, Mannesmann sowie Farben etwas höher bezahlt, auch Wintershall konnte den anfänglichen Verlust wieder ausgleichen. Gegen Schluß kam das Geschäft fast völlig zum Stocken, und die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung			
d. R. m. Ausl.	111.62b		
6% v. Stahlw. RM.-Anleihe	111.62G		
Bemberg	119G	119.25G	
Buderus Eisen	109G	109G	
Deutsche Erdöl	115.25b	115b	
D. Reichsb. V-A	124.25b	124.12G	
I G Farbenind.	160.37b	161b	160.25G
Harpener Berg	117.37b	117.25G	
Hösch-Köln-N.	103.50G	104G	
Klöckner	102.37G	102.25G	
Mannesmann	94.75G	94.62b	94.75G
Maschb Untern	75.62G	75.50G	
Reichsbank	189.50G	190G	
Rheinstahl	118.37b	118.50G	
Rh. W. Elektr.	139.62b	139G	
Siem. & Halske	186G	185.75G	
Schuckert&Co.	131.75G	131.50G	
Ver. Stahlw.	88.50b	88.75b	88.62G
Westd. Kaufh.	30.12b	30.12G	
Wintershall	103.50b	104b	104.50G

Festverzinsliche Werte

	15. 8	14. 8.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	112.50	113G
6% Düsseldorf RM.-Anl.	90.37G	91.75G
6% Kölner Schatzanw.	88G	88G
4½ Pr. Landespfandbr.-Anst., Goldpfdbr. R. 7	—	—
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	95bG	95b
ditto Gold-Kom. 1a, 1b	93.25G	93.25G
ditto dito 2	93.12G	93.12G
ditto dito 4	93.18G	93.12G

Schuldverschreibungen

	15 8	14. 8.
6% I G Farben	131.3b	132G
6Gew. Heinr. 29	122.5	122b
6% Hösch 1926	—	103.75G
6 Klöckner 26	102.3b	102.40G
6% Krupp RM.-Anleihe 1927	104.10G	104.10G
6Mitteld. Stahl	103.8b	104G
6V. Stahlw. S.8	102.6b	102.50G

Industrie-Aktien

Basalt A. G.	110G	110G	
Bemberg J. P.	119.50G	119.50G	
Berger Tiefb.	120.70G	120.30G	
BösperdeWals	121b	—.—	
Bonner Berg	—	112G	
Braunk. Zuk.	137G	139.62G	
Dahlbusch St.	110.5b	110.2b	
do. Vorz.-Akt.	—.—	122G	
Dortmd. Aktbr	164.5G	—	
Dortmd. Ritter	95G	—	
Dortmd. Union	198.2G	196.7G	
Düss. Dieterich	112G	112G	
Düsseld. Hoefel	102G	102G	
Düss. Masch.-L.	—.—	—.—	
I. G. Farben	160.5b	159.8b	
Gladb. Wolle	—	183G	
Glas Schalke	—	—	
Glückauf Br.	—	140G	
Gebr. Goedh.	—	—	
Goldschmidt	114G	113.6b	
Hindr. Aufferm	112.5G	112.5G	
Kabel Rheydt	180G	180G	
Kali-Chemie	134.5G	134.6b	
Kamng D'dorf	—	—	
Köln. Gummif.	70G	70G	
KreditGevelsb.	87.12b	86b	
Küppersbusch	—	119.7G	
Mannesmröhr.	94.87b	94.37b	
Maschb Untern	75.37b	74.62G	
Rasquin Farb.	—	—	
Rheinmetall	—	141G	
Rh. W. Elektr.	139.2b	139G	
Rh.-W. Kalkw.	128.5G	128.5G	
Schieß-Defries	79.5bG	79.12b	
Schwabenbräu	162bG	152G	
Stollwrk Gebr.	100.75G	100.5b	
Tuchf. Aachen	116G	115G	
V. D. Nickelw.	138.8b	138.8b	
Ver. Glanzstoff	155G	155G	
Ver. Rumpus	137G	137G	
Ver. Stahlw.	88.37b	87.75G	
Wagg Uerding	—	—	
Westd. Kaufh.	30.25G	30.12b	
Wintersh. Kali	103bG	104.5G	

Verkehrs-Aktien

Barm. Elb. Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	92G	92G
Pr.-Rh. Dampf	92G	92G

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

AachenerRück	—	223G
Agrippina	405G	405G
Allianz St. Ver.	249G	249b
Allianz Leben	210G	209G
Colonia Feuer	115G	115G
Colonia Rück	235G	235G
Gladb. Feuer	—	80G
Köln. Hagel	98.5bG	96G
Kölner Lloyd	255G	255G
Köln. Rück gr.	135G	135G
Köln Rück kl.	90G	90G
Victoria Allg.	—	—

Kuxe (F = Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	430	450
Langenbrahm	10900	11400
Bliecrode	760	800
Hope F	4850	5150
Mariaglück F	7700	8100
Marie-Louise F	2650	2750

Freiverkehrsaktien

	Geld	Brief
Aku	62.50	64.50
Alexanderw.	43	44.50
Allg. Hochbau	—	50
Barbach	68	70
Elsa Zement	—	111
Holl. Goedhart	94.50	97.50
Hannov. Kali	—	65
Humboldt-Dtz.	93.75	96
Isola-Werke	94	96
Lothring. Bgb.	83.50	86
Masch. Kranb.	52	56
Niederrh. Berg	71	73

Berliner Börse vom 15. August 1935

Reichsbankdiskont 4 Prozent — Lombardzinsfuß 5 Prozent

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs	15 8	14. 8.
Ant.-Ausl D.R	—	111.7	111.7
Schatzanweis Dt. Reich 23	6	92.25	92.50
DReichsanl 27	5	101.3	101.2
D. R.-Schatz 8	5	—	100.5
DReichsanl 34	4	97.75	92.87
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	104.1	104.0
Pr. St. Anl 28	4.5	108.8	108.8
P. Staatsschtz 31 H Folge do. 33 und 35	6	102.4	102.3
I. Folge	6	102.9	103.0
Dt Reichsbahn-Schatz R. 1	6	100.5	100.5
Dt. Reichspost 33, Serie 1	5	100.5	100.5
D. Schutz 1914	4	—	—

Stadtanleihen

Elberfeld 1928	4.5	90.50	90.75
ditto 1926	4.5	—	—

Kreditanstalten und Körperschaften

Prv. Pfdbr 17/18	4.5	97.00	97.00
Pr. L. Pfdbr 19	4.5	97.00	97.00
Pr. L. Pfdbr 21	4.5	97.00	97.00
Komm.-Obl 20	4.5	94.75	94.75
Komm.-Obl 6	4.5	94.75	—

Provinzialanleihen

Rheinprovinz Landesbank 2	4.5	95.50	95.00
ditto 1 und 2	4.5	95.00	95.00

	Zs	15 8.	14. 8.
Rheinpr. Ldbk Komm. 4	4.5	93.00	93.00
ditto 1a, 1b	4.5	93.25	93.25
ditto 3	4.5	94.37	94.37
ditto 2	4.5	93.25	—
Westf. Landbk Dollar 2	4.5	95.00	95.00
ditto Feing 25	4.5	94.50	94.25
ditto Feing 26	4.5	94.75	94.25
ditto 27, R. 1	4.5	94.00	93.75
ditto Kom. 2u. 3	4.5	93.00	92.75

Stadtschaften

Pr. Zentralst 22	4.5	96.50	96.50
ditto 24	4.5	96.75	96.75
ditto 25-27	4.5	96.50	96.50
ditto 28u. Erw	4.5	96.50	96.50

Hypothek.-Pfandbriefe

Hamburg Hyp F-K, D u. E	4.5	97.00	97.00
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	95.75	95.75
ditto 10 u. Erw	4.5	95.75	95.75
ditto 1-3	4.5	95.75	95.75
Nordd. Grund 14, 17, 20, 21	4.5	95.50	95.50
ditto 22, 24	4.5	95.50	95.50
Prß. C. Bd. G. 28	4.5	95.75	95.75
ditto 26 u. 27	4.5	95.50	95.50
ditto K. 26-28	4.5	94.00	94.00
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. 1 u. Erw	4.5	96.00	96.00
ditto Kom. 1	4.5	93.75	93.75
Pr. Pfdbr. Bk. 30	4.5	96.00	96.00
ditto 45 u. 46	4.5	95.75	95.75
ditto Liqu. 43	4.5	101.1	101.1
ditto Km 17-19	4.5	93.75	93.75
Rheinische Hyp 35, 36 u. 39	4.5	96.75	96.75
ditto 37 u. 38	4.5	96.75	96.75

	Zs	15. 8.	14. 8.
Rheinische Hyp Komm. 5-8	4.5	94.25	94.50
Rhein.-Westf Boden 15	4.5	96.00	96.00
ditto Komm. 26-27, 4-6	4.5	93.75	93.75
ditto 29, S. 7	4.5	94.00	94.00
Westd. Bodkr. 3, 9-12, 14	4.5	96.00	96.00

Schuldverschreibungen

Hoesch-Eisen	6	—	103.3
Klöckner werk	6	102.2	102.4
Fr. Krupp RM	6	104.1	104.1
Mitteld. Stahl	6	104.0	104.0
Ver. Stahlw. B	6	102.6	102.5
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	162.5	163.0
I. G. Farb. RM	6	131.2	132.0

Bankaktien

	Div.		
Allg. Dt. Cred.	0	81.00	80.50
Bank f. B. Ind.	6	126.5	126.5
Berl. Hand.-G.	6	119.5	119.5
Berl. Hyp.-Bk	7	139.0	139.7
Comm. u. Pr.-B	0	93.50	92.00
Deutsche Bk. und Disconto	0	93.50	92.00
D. Zentr. Bd. Kr	5	96.25	95.62
Dresdner Bank	0	93.50	92.00
Reichsbank	12	190.0	189.0
Rh.-W. Bodkr.	7	123.2	124.0
Westd. Bodkr	5	95.37	95.37

Verkehrswerte

A. G. f. Verkehr	0	87.25	87.25
Reichsbahn Vz	7	124.1	123.8
Hamb. Paket	0	16.62	16.75

	Div.	15 8.	14 8.
Hamb. Hochb. A	5	87.75	87.75
Hamb.-Südam	0	—	28.12
Nordd. Lloyd	0	17.87	18.00

Industrie-Aktien

Accumi. Hagen	8	189.0	186.0
Adl.-Hütt.-Gl.	0	58.50	58.50
Alg Kunstzijde	0	63.87	64.00
Alg. Elek.-Ges	0	42.87	41.87
Alsen Zement	6	—	—
Ammend. Pap	0	90.75	90.25
Amperwerke	6	118.7	117.7
Anhalter Kohle	6	94.50	94.50
Aschaff. Zellst.	0	89.50	89.50
Augsb. Nürnb.	0	—	97.00
Bachm. Ladew	4	—	—
Balcke Masch.	0	55.00	55.50
Basalt A.-G.	0	11.00	11.00
Bayr. Motoren	6	129.0	128.8
Bemberg J. P.	5	119.5	119.5
Berger, Julius	0	120.2	120.2

Deutschlands Bedeutung

für die brasilianische Ausfuhr

Die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Brasilien ist die Grundlage, auf der der Ausbau der deutsch-brasilianischen Handelsbeziehungen vor sich gegangen ist. Heute ist, wie die amtliche brasilianische Handelsbilanz klar zum Ausdruck bringt, Deutschland der für Brasilien wichtigste europäische Handelspartner. An der Gesamtausfuhr Brasiliens im Jahre 1934 sind die Vereinigten Staaten mit 39,3 Prozent, Deutschland mit 13,0 Prozent, England mit 12,0 Prozent, Frankreich mit 7,1 Prozent, Holland (inkl. Transitverkehr nach Deutschland) mit 5,5 Prozent, Argentinien mit 4,7 Prozent, Belgien-Luxemburg mit 3,4 Prozent und Italien mit 3,1 Prozent beteiligt gewesen. Deutschland hat also seinen Anteil von 8,1 Prozent im Jahre 1933 auf 13,0 Prozent im Jahre 1934 erhöhen können und wird nach den bisher vorliegenden Ergebnissen voraussichtlich auch im Jahre 1935 der zweitbeste Kunde auf dem brasilianischen Markt sein.

Die Tatsache, daß Brasilien als Agrarstaat auf die Ausfuhr einer relativ kleinen Zahl von Massengütern beschränkt ist, erleichtert den Ueberblick über die brasilianische Ausfuhrstruktur. Mehr als 90 Prozent des Wertes der Gesamtausfuhr entfallen auf die 9 Hauptprodukte des Landes; die einzelnen Produkte sind daran wie folgt beteiligt: Kaffee 61 Prozent, Baumwolle 13,1 Prozent, Kakao 4,3 Prozent, Südfrüchte 2,7 Prozent, Häute 2,7 Prozent, Mate 2,1 Prozent, Oelfrüchte 1,9 Prozent, Tabak 1,5 Prozent und Gefrierfleisch 1,3 Prozent. Diese Zusammenstellung zeigt deutlich die überwiegende Bedeutung, die der Kaffee auch heute noch für Brasilien hat. Vor wenigen Jahren wurde der Kaffeeanbau noch fast als Monokultur betrieben. Erst die katastrophalen Auswirkungen der Ueberproduktion haben den ständigen Bemühungen einsichtiger Köpfe um einen Ausgleich durch den Anbau anderer Erzeugnisse zum Erfolg verholfen. Deutschland ist von jeher ein bedeutender Abnehmer für brasilianischen Kaffee gewesen. Für die letzten fünf Jahre weist die Statistik als Anteil Deutschlands an der brasilianischen Kaffeeausfuhr folgende Prozentzahlen aus:

1930	1931	1932	1933	1934	
6,0	6,6	7,8	7,5	12,25	Prozent.

Im Artikel Kaffee liegt auch die Ursache für das Uebergewicht der Vereinigten Staaten in der Länderstatistik des brasilianischen Gesamtexports; fanden doch 1933 nicht weniger als 54 Prozent des aus Brasilien ausgeführten Kaffees ihren Weg nach den Vereinigten Staaten. Für 1934 liegt die entsprechende Statistik noch nicht vor; sie dürfte jedoch ein ähnliches Ergebnis aufweisen. Die starke Position Nordamerikas im Brasilkaffeegeschäft erklärt sich einerseits aus den vielfachen Kapitalinteressen der Vereinigten Staaten in Brasilien, anderseits aus der Geschmacksrichtung des nordamerikanischen Kaffeetrinkers, der im Gegensatz zum deutschen die schärferen Brasilkaffees den milden Sorten Zentralamerikas vorzieht.

Die gewaltige Entwicklung des Baumwollanbaues, die Brasilien den Restriktionsmaßnahmen der Vereinigten Staaten verdankt, hat die Baumwolle in diesem Jahr in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, um so mehr, als die Tendenz zur Ausdehnung des Anbaues noch nicht zum Abschluß gekommen ist, sondern auf absehbare Zeit anzuhalten verspricht. Die nachstehende Tabelle, die den wertmäßigen Anteil der Baumwolle an der Gesamtausfuhr Brasiliens aufzeigt, läßt die Auswirkungen der nordamerikanischen Restriktionspolitik, die zu einem sprunghaften Ansteigen der brasilianischen Baumwollerzeugung führte, eindeutig erkennen:

1930	1931	1932	1933	1934	
2,9	1,6	0,1	1,2	13,1	Prozent.

Den größten Teil der brasilianischen Baumwollernte des Jahres 1935 hat sich Deutschland im Terminmarkt gesichert, so daß die Ausfuhrziffern dieses Jahres Deutschland wohl als besten Baumwollkunden Brasiliens ausweisen werden, trotz der gegenwärtig bestehenden Sperre für die Ausfuhr von Baumwolle nach Ländern mit blockierter Währung, zu denen auch Deutschland gehört. Brasilien hat alle Ursache, dem deutschen Export die Wege zu ebnen, da es seinerseits ebenfalls auf die Aufrechterhaltung und weitere Ausdehnung seiner Ausfuhr angewiesen ist. Dies um so mehr, als die Ernteaussichten für das Hauptlandesprodukt, Kaffee, auch in diesem Jahr einen recht erheblichen Ueberschuß erwarten lassen.

Erläuterungen zur Einheitsbewertung

nach dem Stand vom 1. Januar 1935

Der Reichsminister der Finanzen hat in einem Runderlaß an die Präsidenten der Landesfinanzämter ergänzende Erläuterungen zu den neuen Vorschriften in der Einheitsbewertung gemacht. U. a. wird darauf hingewiesen, daß zu den Wirtschaftsgütern, die nach anderen Gesetzen als dem Vermögenssteuergesetz von der Vermögenssteuer befreit sind, insbesondere gehören: a) die Reichsbahnanleihe 1931, bei der sich auch durch die mit Rücksicht auf die Reichsfluchtsteuer erfolgte Festsetzung eines Steuerkurswertes an der Befreiung von der Vermögenssteuer nichts ändere; b) der mittlere Neuhausbesitz, d. h. die Wohngebäude, die nach § 14 des Realsteuersenkungsgesetzes vom 1. 12. 1930 von der Vermögenssteuer befreit sind; c) der neueste Neuhausbesitz, d. h. die Kleinwohnungen und Eigenheime, die nach der Verordnung vom 26. 10. 1933 von der Vermögenssteuer befreit sind; d) Wirtschaftsgüter, deren Befreiung sich aus einem Vertrag ergibt, den das Deutsche Reich mit einem ausländischen Staat zur Vermeidung der Doppelbesteuerung abgeschlossen hat.

Zur Ermittlung des Einheitswertes des gewerblichen Betriebes von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften usw. wird an anderer Stelle des Runderlasses gesagt: Die Prüfung der Verhältnisse hat ergeben, daß es angezeigt ist, die bisherigen Vergünstigungen für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften bei der Einheitsbewertung nach dem Stand vom 1. Januar 1935 nochmals in vollem Umfang zu gewähren. Die Geschäftsguthaben der Genossen sind daher bei der diesmaligen Bewertung zum Abzug zugelassen. Das gleiche gilt für das Stammkapital der in ihrer Hauptbestimmung als Zentralen der Genossenschaften wirkenden Gesellschaften m. b. H. und für das Verbandsvermögen der Revisions- und ähnlichen Hauptverbände. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vergünstigungen als Uebergangsmaßnahme nur bis zum nächsten Hauptfeststellungszeitpunkt gewährt werden.

Ausführlichere Erläuterungen enthält der Runderlaß ferner u. a. zur Bewertung ausländischer Wertpapiere und inländischer Wertpapiere, die sich im Ausland befinden. Zur Bewertung ausländischer Wertpapiere werden die folgenden beiden Fälle unterschieden: A) Befanden sich die ausländischen Wertpapiere, für die Steuerkurswerte festgesetzt sind, am Bewertungsstichtag im Inland, so ist davon auszugehen, daß ihre Verwertung zu den inländischen Kursen am Stichtag möglich gewesen wäre. Solche Wertpapiere sind daher mit ihren Steuerkurswerten anzusetzen. B) Auch wenn sich die ausländischen Wertpapiere am Bewertungsstichtag im Ausland befanden, kann grundsätzlich davon ausgegangen werden, daß ihre Verwertung im Inland zu den inländischen Kursen am Stichtag möglich gewesen wäre. Mit den von den Steuerpflichtigen dagegen meist erhobenen Einwänden setzt sich der Runderlaß auseinander und sagt dazu u. a., daß es dem Steuerpflichtigen überlassen bleiben muß, durch Bescheinigung der Devisenstelle nachzuweisen, daß ihm die Veräußerung der im Ausland befindlichen Wertpapiere im Inland wegen der Vorschriften des deutschen Devisenrechtes nicht möglich ist. In solchen Fällen ist der Minister damit einverstanden, daß derartige Wertpapiere mit dem niedrigeren ausländischen Kurs bewertet werden. Wenn im einzelnen Falle eine Ueberführung der Wertpapiere nach Deutschland durch die Devisengesetzgebung des ausländischen Staates, in dem sie sich befinden, ausgeschlossen ist, so ist eine Bewertung derartiger im Ausland befindlicher Wertpapiere mit dem ausländischen Kurs statt mit dem Steuerkurs zuzulassen, wenn die Unmöglichkeit der Ueberführung der Wertpapiere glaubhaft gemacht wird. Zu einem weiteren Einwand, der sich auf Wertpapiere bezieht, die im Inlande nicht zu der Wertpapiersteuer herangezogen worden sind, wird festgestellt: Wenn die Wertpapiere in Art und Gattung mit denen übereinstimmen, für die der Steuerkurs festgesetzt ist, so bildet die Tatsache, daß ihnen ein abgestempelter Steuerausweis nicht beiliegt, kein Hindernis, sie mit dem festgesetzten Steuerkurs anzusetzen. Die Papiere können jederzeit durch Entrichtung der Wertpapiersteuer lieferbar gemacht werden. Die Ausführungen zu den verschiedenen Einwänden gelten auch für die inländischen im Ausland liegenden Wertpapiere.

Transportversicherung im Güterfernverkehr

Folgerungen aus dem Gesetz über den Auto-Güterfernverkehr

Auf Grund des Gesetzes über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 26. Juni d. J. wird z. Z. die Frage geprüft, wie die Versicherung in diesem Verkehrszweig künftig geordnet werden soll. Zu den Aufgaben des neuen Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes gehört „die Versicherung der von den Mitgliedern des Verbandes beförderten Güter gegen Schaden entsprechend dem Umfang ihrer Haftung nach den Beförderungsbedingungen". Damit ist der Haftungszwang des Unternehmers grundsätzlich festgelegt, wenn auch die Beförderungsbedingungen im einzelnen erst in den Durchführungsbestimmungen festgelegt werden sollen.

Man nimmt in Fachkreisen an, daß die Speditionsversicherung, die bisher nach den Allgemeinen Deutschen Spediteurbedingungen festgelegt ist, auch künftig in der jetzigen Form fortbestehen soll. Diese Versicherung bezieht sich aber nur auf Schäden, die nicht Transportschäden in engerem Sinne sind. Gegenstand der Verhandlungen ist daher u. a. die Frage, in welcher Weise für die eigentlichen Transportschäden eine Deckung durch Transportversicherer zur Pflicht gemacht werden soll. Dabei ist weiter zu berücksichtigen, daß zahlreiche größere Verlader bereits selbst eine Transportversicherung auf Pauschal- oder General-Transportpolice abschließen, neben der die besondere Transportversicherung des Spediteurs bzw. des Betriebsverbandes zwar zusätzliche Prämien kosten, aber keine zusätzliche Schadensvergütung bringen würde.

In Versicherungskreisen ist man der Auffassung, daß für diese Aufgabe die Versicherung auf Generalpolice die gegebene praktische Form ist, da sie es ermöglicht, nachträglich die getätigten Transporte in bestimmten Abständen anzumelden. Zu erörtern wäre schließlich noch die Frage, ob die Transportversicherung für den Kraftwagen-Güterfernverkehr nicht zu den aufsichtspflichtigen Versicherungszweigen gehören würde.

Belgische Steinkohlenlieferung nach Italien. Das belgische nationale Steinkohlenbüro hat mit Italien einen Vertrag abgeschlossen, der die Lieferung von 420 000 t Steinkohle vorsieht. Auf die an Italien gelieferte Kohle wird ein Rabatt von 50 Frank je Tonne gewährt. Die Zahlungen Italiens sollen jedoch in der letzten Zeit nicht regelmäßig erfolgen. Von verschiedenen belgischen Blättern wird an dem Abkommen Kritik geübt unter dem Hinweis darauf, daß belgische Verbraucher bedeutend höhere Preise für belgische Steinkohle zu zahlen hätten.

Verlängerung von Einfuhrkontingentierungen in den Niederlanden. Die am 1. 9. 1935 ablaufenden niederländischen Einfuhrkontingentierungen für Grütze, Unterkleidung, Tischtücher und Servietten, Strümpfe und Socken sowie für Plüsch, Samt und Trippstoff sollen verlängert werden. Es sind nachstehende autonome Kontingente für die jeweils angeführten Zeiträume nach dem 1. 9. 1935 festgesetzt worden: Grütze 100 Prozent des Gewichts für 4 Monate; Unterkleidung 20 Prozent des Wertes für 1 Jahr; Plüsch, Samt und Tripp 30 Prozent des Wertes für 1 Jahr; Tischwäsche 30 Prozent des Wertes für 1 Jahr; Strümpfe und Socken 40 Prozent der Anzahl Dutzend für 1 Jahr. Für diese Kontingente bleiben die bisher geltenden Basisjahre unverändert. Auch die in Handelsverträgen vereinbarten besonderen Länderkontingente werden nicht beeinträchtigt.

England ermäßigt Einfuhr-Zölle für Eisen- und Stahl-Artikel

DHD. London, 14. Aug. 35. Das Schatzamt hat die Einfuhrzölle auf eine Anzahl Eisen- und Stahlartikel von 33⅓ auf 20 Prozent ermäßigt. Die Maßnahme entspricht dem kürzlich zwischen der englischen Stahlindustrie und dem festländischen Stahlkartell geschlossenen Abkommen. Die neue Liste umfaßt Platten und Bänder mit einem Wert von nicht mehr als 16 Pfund Sterling je Tonne, gerollten Draht im Werte von nicht mehr als 9 Pfd. Sterling je Tonne, Stahldraht, einfachen Draht und Matratzenfedern, sechseckige galvan. Drahtnetze und Nägel. Die neue Verordnung hat bis zum 7. Januar 1936 Gültigkeit.

Unveränderte Lage der Baumwollspinnereien und Webereien. Die Lage der Baumwollspinnereien und Webereien hat sich im Juli gegenüber dem Vormonat kaum verändert. Von den Fachgruppen Baumwollspinnereien und Baumwollwebereien wird daher für Juli kein Bericht über die Lage ihrer Industrien herausgegeben.

Barmer Maschinenfabrik, A.-G., W.-Barmen

In der ordentlichen Generalversammlung der zum Aku-Glanzstoff-Konzern gehörigen Barmer Maschinenfabrik A.-G., W.-Barmen, wurde beschlossen, den sich für das Geschäftsjahr 1934 nach Vornahme von Abschreibungen auf Anlagen von 361 539,52 RM. und anderen Abschreibungen von 80 134,41 RM. ergebenden Gewinn von 200 997,97 RM. wie folgt zu verwenden: zur Deckung des Verlustvortrages aus dem Vorjahr mit 96 400,60 RM., zur fünfprozentigen Zuweisung an die gesetzliche Rücklage mit 10 049,90 RM., zu Tantiemen und Gratifikationen mit 25 574,57 RM. Alsdann werden 5 Prozent als Dividende auf das nom. 1 000 000 RM. betragende Aktienkapital zur Ausschüttung kommen, während 18 972,90 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Die Gesellschaft, die im wesentlichen Maschinen und Maschinen-Ersatzteile für die Kunstseidenindustrie herstellt, konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen starken Aufschwung des Geschäftes verzeichnen. Auch zurzeit liegen Aufträge vor, die eine befriedigende Beschäftigung für mehrere Monate sicherstellen.

Die turnusmäßig aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren Wilhelm Langenbruch, Wuppertal-Barmen, und Dr. van den Brandeler, Arnhem, wurden wiedergewählt.

Heimendahl & Keller A.-G., Metallwarenfabrik in Hilden. Termin zur Abstimmung über den Zwangsvergleich (16 Prozent) ist auf den 21. August anberaumt worden. Der Betrieb wird von der als Auffanggesellschaft gegründeten Heimendahl & Co. G. m. b. H., die die Anlagen gepachtet hat, fortgeführt.

Der Londoner Goldpreis betrug am 14. August 1935 für eine Unze Feingold 140 s 1 d gleich 86,5014 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,0454 Pence gleich 2,78100 RM.

Rundfunk-Programm

Reichssender Köln

455,9 Meter

Freitag den 16. August

6.00 (von Stuttgart): Leibesübungen.
6.30 (von Hamburg): Frühkonzert.
Ozean-Marsch (Fucik). — Ouvertüre zu einem Lustspiel (Bohm). — Kinderlieder-Walzer (Becker). — Melodien aus der Operette „Der Mikado" (Sullivan). — Waldteufeleien-Fantasie (Kling). — Ouvertüre zu „Die Nürnberger Puppe" (Adam). — Vom der Reimer, Ballade (Loewe). — Melodien aus der Oper „Tiefland" (d'Albert). — Schweizer Rhapsodie (Kämpfert). — Mit Pauken und Trompeten, Potpourri (Kermbach). — Kamerad, weißt du noch?, Marsch (Stieberitz).
7.00 (von Hamburg): Nachrichten. — Anschließ. aus Köln: Choral — Morgenruf.
8.00: Frauenturnen.
8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10: Für und die Welt. Dr. Cornelius: 4000 Jahre alte Steinkalender in Deutschland. Ein Beitrag zur germanischen Vorgeschichte. — Rolf Mayr: Das Lied. Eine Kriegserinnerung.
10.40: Umschaltpause.
10.45—11.00 (von Berlin): Musik.
11.00: Reichssendung: Der Volkssender überträgt aus der Sendehalle I: Die Eröffnung der 12. großen deutschen Rundfunk-Ausstellung 1935 durch Reichsminister Dr. Goebbels.
12.00: Musik am Mittag. Vom Volkssender: Mittagskonzert. (Aus der Sendehalle 2 der Rundfunkausstellung). Es spielen: Trompeterkorps des Reiterregiments Potsdam, Orchester Otto Dobrindt. Anlagen: Volksgenossen aus Sonderzügen der Gaue Baden, Essen, Main-Franken Thüringen, Westfalen-Nord.
13.00: Mittagsmeldungen I. Glückwünsche.
14.00: Mittagsmeldungen II. Kleinfußmeldedienst.
14.15: Vom Volkssender: Allerlei Musik aus Baden und Main-Franken. Es spielen und singen: Kurpfälzische Bauernkapelle Münnich; Fränkische Musikanten; Die Hanauer Bauernkapelle; Glotterthaler Nachtigallen; Triberger Handharmonikagruppe; Rheinfelder Jodlergruppe und viele andere mehr.
15.00: Friedrich Schulze: Führer und Gefolgschaft.
15.20: Dr. Kramer: Kein Verbrechen ohne Strafe.
15.30: Wirtschaftsmeldungen I.
15.50: Heino Kolbmüller: Praktischer Sozialismus.
16.00: Die Klaviersonaten Schuberts. Sonate Nr. 3 C-dur (komp. 1815). Einführung und am Klavier: Egbert Grape.
16.30: Bergische Bilderbogen. Berichte von einer Aufnahmefahrt (in Gemeinschaft mit der Gaufunkstelle der NSDAP, Gau Düsseldorf). Remscheid. Der Leiter eines großen Exportgeschäftes erzählt. Besuch in einer Sägenfabrik.
16.45: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Klär Hoffmann: Ein Tag für Talsperren und Tropfsteinhöhlen.
17.00: Vom Volkssender (aus Sendehalle II): Nachmittagskonzert. Es spielen: Das Landesorchester Gau Berlin unter Leitung von Camillo Hildebrand und das Orchester Hans Bund. Solisten: Carla Spletter (Sopran), Peter Anders (Tenor). Verbindende Ansagen: Männer und Frauen aus dem Volk.
18.00: Vom Volkssender: Kumpels aus dem Kohlenpott senden in Berlin. Chor, Orchester und Solisten der Zeche Kaiserstuhl Dortmund.
18.30: BDM.-Sport.
18.45: Wir Frauen besuchen die Rundfunkausstellung, von Paula Wergmeister.
18.55: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II, Sportvorbericht.
19.00: Von Breslau: Unterhaltungskonzert. Kleines Funkorchester.
19.30—20.00: Akademische Weltspiele in Budapest. Leichtathletik-Entscheidungskämpfe.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.15: Von Leipzig: Reichssendung: Stunde der Nation. Ludwig van Beethoven: Märsche und Tänze. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Leitung: Theodor Blumer und Kurt Kretzschmar. Menuett für Orchester. — Ländlerische Tänze für Klavier. — Märsche für Blasorchester (in Originalblasmusikbesetzung): a) Marsch D-dur, b) Marsch (Zapfenstreich), c) Kaiserin Maria Ludovika, Leitung: Kurt Kretzschmar.
20.50: Deutschlands Einigkeit — meine Stärke. Ernst von Bandels Lebenswerk 60 Jahre alt. Zur Erinnerung an die Einweihung des Hermanns-Denkmals am 16. August 1875. 5 Hörszenen von Friedrich Castelle.
21.40: Großes Orchester des Reichssenders Köln: a) Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold"; b) Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götterdämmerung" von Richard Wagner.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Filmecke.
23.00—24.00: Von Stuttgart: Ein buntes Konzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Julius Schröder. Mitwirkende: Irene de Noiret und der Rundfunkchor unter Leitung von Otto Sonnen; Am Flügel: Otto Sonnen und Arthur Haagen. Kapriziöser Walzer (Richard). — Irene de Noiret singt. — Zigeunerleben (Schumann). — Grönland-Suite (Frederiksen): a) Mit Schlitten und Hunden über das Eis; b) Sonntagmorgens in Ballnj;

Gottesdienst-Ordnung

Synagogen-Gemeinde Elberfeld. Freitag abend 7 Uhr. Samstag morgen 9.30 Uhr: Barmizwahfeier.
Synagogen-Gemeinde Barmen. Freitag abend 7 Uhr. Samstag morgen 9,15 Uhr.

Gebhard & Co. Aktien-Ges.

Wuppertal-Vohwinkel

Bilanz vom 31. Dezember 1934

Aktiva

		RM.
I. Anlagevermögen		
1. Grundstücke		
Bestand	251 583.15	
Abschr.	50 000.—	201 583.15
2. Gebäude		
a) Wohngebäude		
Bestand	392 968.—	
Abschr.	24 044.—	368 924.—
b) Fabrikgebäude		
Bestand	900 437.—	
Zugang	111 554.—	
Abschr.	69 379.—	942 612.—
3. Maschinen und maschin. Anlagen		
Bestand	350 730.—	
Zugang	238 128.—	
Abgang	15 737.—	
Abschr.	225 296.—	347 825.—
4. Geschäfts- und Betriebsinventar		
Bestand	1.—	
Zugang	11 912.—	
Abschr.	11 912.—	1.—
		1 860 945.15
II. Beteiligungen		1 539 950.—
III. Umlaufvermögen		
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		1 412 355.16
2. Halbfertige Erzeugnisse		2 106 545.11
3. Fertige Erzeugnisse		2 329 980.43
4. Wertpapiere		228 569.80
5. Eigene Aktien		28 568.65
6. Hypotheken		45 705.20
7. Anzahlungen		2 160.—
8. Warenforderungen		2 013 359.46
9. Sonstige Forderungen		91 513.49
10. Wechsel		31 498.11
11. Schecks		55.50
12. Kassenbestand u. Giroguth.		54 751.46
13. Andere Bankguthaben		51 259.24
IV. Rechnungsabgrenzung		119 367.08
V. Garantie- u. Bürgschaftsverpflichtungen RM. 2 083 975.35		
		12 116 598.84

Passiva

		RM.
I. Grundkapital		4 400 000.—
II. Reservefonds		
1. Gesetzl. Reservefonds		440 000.—
2. Sonderrücklage I		470 000.—
3. Sonderrücklage II		100 000.—
III. Rückstellungen		268 778.55
IV. Verbindlichkeiten		
1. Anzahlungen		2 716.36
2. Warenlieferungen u. Leistungen		667 106.37
3. Konzerngesellschaften		3 644 073.64
4. Kurssicherungsstraften		671.29
5. Rückständige Dividende		2 811.60
6. Arbeitersparkasse		34 512.89
7. Darlehen		1 594 583.08
V. Rechnungsabgrenzung		28 428.65
VI. Gewinn		
1. Gewinnvortrag aus 1933		84 341.50
2. Gewinn 1934		378 574.91
VII. Garantie- und Bürgschaftsverpflichtungen RM. 2 083 975.35		
		12 116 598.84

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Köln, den 17. Juli 1935.

Treuhand-Aktien-Gesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Dr. Rentrop ppa. Kuhl
Wirtschaftsprüfer

Die vorstehende Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung ist in der Generalversammlung vom 14. Aug. 1935 genehmigt worden.

Die Generalversammlung der Gesellschaft hat für das Geschäftsjahr 1934 eine Dividende von 8% beschlossen. Gemäß den Bestimmungen des Anleihestockgesetzes sind hiervon 6% an die Aktionäre auszuschütten und die restlichen 2% an die Deutsche Golddiskontbank zur Bildung eines Anleihestockes abzuführen. Die Aktionäre erhalten danach gegen Einreichung des Dividendenscheines 1934 der Aktien Nr. 1—3000, des Dividendenscheines Nr. 12 der Aktien Nr. 3001—32 000 und des Dividendenscheines Nr. 22 der Aktien Nr. 32 001—44 000 ab 15. August 1935 für jeden Dividendenschein RM. 6.— abzüglich 10% Kapitalertragsteuer = RM. 5.40 in bar bei der Gesellschaftskasse in Wuppertal-Vohwinkel, bei der Deutschen Bank u. Disconto-Gesellschaft, Berlin, und deren Filialen in Wuppertal-Elberfeld und Krefeld.

Wuppertal-Vohwinkel, den 16. August 1935.

o289 **Gebhard & Co. Akt.-Ges.**
Klaus Gebhard Rolf Gebhard

Bergisch Land

Nr. 190 — 1935 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 15. August

Eine 95jährige

Schwelms zweitälteste Bürgerin

WG. **Schwelm**, 15. August. Schwelms zweitälteste Bürgerin, Frau Witwe Karoline Adam geb. Möllenberg, am Ländchen 16, begeht morgen im Kreise ihrer 7 Kinder, 36 Enkel und 17 Urenkel den 95. Geburtstag. Sie stammt aus Ruggeberg. Mit 22 Jahren heiratete sie den Feilenschmied



Photo Vittinghof, Schwelm.

Frau Witwe Karoline Adam

Franz Adam aus Schwelm. Der Ehe entsprossen elf Kinder, von denen heute noch eine Tochter und sechs Söhne leben. 36 Jahre wohnte Frau Adam im Hause Wuppermann am Wuppermannshof. 1907 erwarb ihr Sohn Franz das Hammerwerk am Ländchen, und seit der Zeit ist die Mutter im Haushalt dieses Sohnes. „Oma" Adam ist geistig und körperlich noch erstaunlich rüstig. Sie erzählt noch gern aus ihrer frühesten Jugend, deren sie sich vom vierten Lebensjahre an noch gut erinnert. Den vielen Glückwünschen aus nah und fern schließen auch wir uns an.

In Schutzhaft genommen

Köln, 15. Aug. Wie die Staatspolizeistelle Köln mitteilt, wurde eine in Köln-Nippes wohnende 27jährige Kontoristin in Schutzhaft genommen, weil sie seit Jahren mit einem sich zurzeit im Ausland aufhaltenden Juden rasseschänderischen Verkehr unterhielt. Die Festgenommene scheute sich nicht, nachdem der Jude nach der nationalen Erhebung aus Deutschland geflüchtet war, ihn im Ausland in regelmäßigen Abständen aufzusuchen.

WG. **Sprockhövel**, 15. August. Den Betriebsführer der kleinen Durchholzer Steinkohlenzeche Tinsbank J. Sch., nahmen Beamte der Staatspolizeistelle in Schutzhaft, weil er durch sein Verhalten die Sicherheit der auf Tinsbank beschäftigten Arbeiter gefährdet hatte.

Wetter, 15. August. Pfarrer Zauleck hatte an Krankenhausinsassen den Sonderdruck eines Berichtes über eine im Mai 1932 veranstaltete Männerfahrt verteilt. Dieser Bericht enthielt gehässige Bemerkungen gegen SA. und HJ. Am Montagabend zog eine Menschenmenge vor das Haus des Pfarrers und forderte Rechtfertigung. Die Polizei schritt ein und nahm den Geistlichen in Schutzhaft. In der Nacht wurde er aber wieder freigelassen.

Katholische Vereine wurden aufgelöst

WG. **Köln**, 14. August. Die Polizeistelle Köln hat auf Grund des Paragraphen 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit Paragraph 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 mit sofortiger Wirkung die örtlichen Gruppen des Katholischen Jungmännervereins, des Katholischen Gesellenvereins und des Marien-Vereins in Sieglar aufgelöst, weil sie in untragbarer Weise ausdrücklich für einen aus dem Regierungsbezirk Köln verwiesenen Pfarrer und damit gegen die diesem Geistlichen gegenüber staatlicherseits notwendig gewordenen Maßnahmen Stellung genommen haben.

Die alte Haaner Kirche

Ein bemerkenswertes Bild im Heimatmuseum



Photo: W. Girardet

WG. **Haan**, 15. August. Vor einiger Zeit berichteten wir, daß das Haaner Heimatmuseum in seinem Vorraum Erinnerungsstücke der alten, um das Jahr 1863 niedergelegten Haaner Kirche vereinen will, die, stünde sie noch, auf eine fast tausendjährige Geschichte zurückblicken könnte. Das äußere Bild des einstigen, dem jetzigen Heimatmuseum unmittelbar benachbarten Gotteshauses ist überliefert. Feste Quadern fügten Turm und Mauern, so daß das Kirchlein, um einen Anbau erweitert, die Jahrhunderte zu überdauern vermochte. Als man dann das Gebäude, das wegen angeblicher Baufälligkeit (wie uns Lombera in seinem Haaner Heimatbuch S. 53 ff. mitteilt) schon geschlossen worden war, abbrechen wollte, mußten erst größere Sprengungen ausgeführt werden. Nach der bildlichen Ueberlieferung und aus eigener Kenntnis hat ein alter und angesehener Haaner Bürger, der seit Jahren im Ruhestand zu Elberfeld lebt, Herr Otto Laux, eigens für das Heimatmuseum das farbig angelegte Bild der alten Haaner Kirche geschaffen. Unsere Aufnahme gibt dieses Bild wieder. Gleich beim Eintritt in das Museum fällt der erste Blick auf das kennzeichnende Bild des einstigen Kirchleins, das der heutige Achtziger, der in der Jugend dort noch selbst an Gottesdienst und kirchlichem Unterricht teilgenommen hat, den Haaner Heimatfreunden widmete, zusammen übrigens mit einigen recht seltenen alten Landkarten des engeren Heimatgebietes.

Kundgebung des rheinischen Frauen-Arbeitsdienstes

Eindringliche Mahnworte der Reichs-Frauenschaftsführerin

WG. **Koblenz**, 14. August

Die rheinischen Lager des Frauenarbeitsdienstes veranstalteten am Dienstag und Mittwoch in Bendorf-Sayn ein großes Treffen des Rheinischen Frauenarbeitsdienstes, zu dem Abordnungen aus allen Lagern der Rheinprovinz erschienen waren.

Im Mittelpunkt des Treffens stand eine gemeinsame Kundgebung aller Teilnehmer in dem festlich mit Fahnen geschmückten Schloßpark in Sayn, zu der zahlreiche Gäste eingetroffen waren. Nach Sprechchören und dem Gesang des Deutschlandliedes sprach zunächst

Gauleiter Staatsrat Simon

über die Ziele des Frauenarbeitsdienstes. Wir sehen, so betonte er, in dieser Organisation den Willen des nationalsozialistischen Deutschlands, auch der deutschen Frauenwelt den Stempel der nationalsozialistischen Idee aufzudrücken. Schon seit Jahren habe die Bewegung die Notwendigkeit dazu erkannt. Aber auch heute gebe es noch einen politischen Klerikalismus, der glaube, in der deutschen Frau ein geeignetes Objekt zu finden, um das Deutschland der Gegenwart nicht zur Einheitlichkeit des Denkens und des Wollens kommen zu lassen. Die Organisation des weiblichen Arbeitsdienstes gebe die Möglichkeit, auch die deutsche Frauenwelt im Laufe der Jahre restlos zum Banner Adolf Hitlers hinzuführen. Der Redner schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, daß alle deutsche Mädchen einst durch die Schule des weiblichen Arbeitsdienstes gehen müssen und dadurch dem Nationalsozialismus und dem Wollen des Führers näher gebracht werden.

Sodann ergriff

Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink

das Wort zu einer Ansprache, in der sie zunächst einen kurzen Rückblick auf die Verwirklichung des Frauenarbeitsdienst-Gedankens in den drei letzten Jahren gab. Hand in Hand mit den Männern müsse die Frau sich in die innere Gestaltung und in die innere Erhaltung unseres Volkes eingliedern. Sei der männliche Arbeitsdienst gegeben durch den deutschen Boden und die deutsche Raumfrage, so sei der Frauenarbeitsdienst gegeben auf dem Gebiete der Erhaltung der gesamten Volksgesundheit und der gesamten sozialen Fragen unseres Volkes. „Unsere Arbeit kann nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn wir sie nicht um unserer selbst willen tun, sondern wenn wir sie eingliedern in den Willen unseres Führers und seine staatspolitischen Maßnahmen, indem wir unserseits die Ergänzung und Vollendung dazu darzubringen trachten." Auf die Bestrebungen des politischen Katholizismus eingehend, betonte Frau Scholtz-Klink, die deutsche Frau solle sich davor hüten, zu glauben, daß Menschen, die die konfessionellen Unterschiede dazu benutzen, um Deutsche gegeneinanderzuhetzen, das Seelenheil der deutschen Frau im Auge hätten. Kein Nationalsozialist denke daran, irgendeinem Menschen seine Kirche oder seinen Glauben zu nehmen. „Aber der Nationalsozialismus fordert", so rief die Rednerin den Versammelten zu, „daß ihr in diesen Dingen wahrhaftig seid und daß ihr den Weg zu eurem Herrgott findet, auch wenn man es euch unmöglich macht, ihn in der Kirche zu finden."

Die Rednerin schloß mit der Mahnung, daß die weiblichen Arbeitsdienstler sich immer als Sendboten des Führers und als Diener der Nation anzusehen hätten, die das Recht haben, anderen deutschen Menschen die Hand zur Hilfe zu reichen, um Kraft ins deutsche Volk hineinzutragen.

Begeistert stimmten die Tausenden ein in das dreifache Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler.

Bunte Fenster

Von der Kunst des Glasmalers - Glasbrenner und Bleiverglasung

WG. **Düsseldorf**, 15. Aug.

Ein besonders hervorstechendes Merkmal der neuen Halle des Düsseldorfer Hauptbahnhofs werden die beiden riesigen, halbkreisförmigen Fenster am Eingang und Aufgang zu den Bahnsteigen mit ihrer Glasmalerei werden, von denen das Fenster über dem Hauptportal (Entwurf: Putfarken, Ausführung: Rueter und Putfarken) in



Photo: Martin Knauer.

Die bunten Fenster werden eingesetzt

fast dreivierteljähriger Arbeit jetzt fertiggestellt wurde. Die Glasmalerei, die ganz in gelblichen Farbtönen gehalten ist, zeigt in Bildmontagemanier Bilder aus Technik und Verkehr, während das andere Fenster in ähnlicher Weise rheinische Städtebilder zeigen wird. Einige kleinere Fenster der Halle wurden nach ähnlichen, auf den Reiseverkehr Bezug nehmenden Motiven schon vollendet.

Wir haben einen Düsseldorfer Meister der edlen Glasmalerei aufgesucht, um einiges über seine Kunst von ihm zu erfahren. Licht ist das Mittel, durch das ihre Werke erst Leben gewinnen. Licht brauchen sie, damit schon im Entstehen ihre Wirkung erprobt werden kann. Und so ist denn auch der Arbeitsraum des Meisters voller Licht, gleicht er mit seinem großen Fenster einem Atelier.

„Hauptsächlich um den Effekt der einzelnen farbigen Gläser zueinander genau abstimmen zu können, brauchen wir viel Licht, Tageslicht. Die Anzahl der in unserem Handwerk verwendeten Farbabstufungen beläuft sich auf neunzig bis hundert — da kann man sich leicht vorstellen, wie sehr wir bei unserer Arbeit vom Licht abhängig sind. Trotzdem kann dem Glasmaler alles Licht nichts nützen, wenn er nicht eine besondere Eignung für seinen Beruf besitzt. Gläser z. B., die hier im Arbeitsraum fast schwarz zu sein scheinen, können in einer Kirche je nach dem Lichteinfall noch zu hell wirken, da erst in ihrem Dämmerschein die Leuchtkraft der Farben voll zur Geltung kommt. Es muß also der Glasmaler nicht nur ein außergewöhnlich stark ausgeprägtes Empfinden für Farbwerte haben, sondern auch vorher entscheiden können, wie seine Arbeit am Ort ihrer Verwendung wirkt.

Zur Anfertigung einer Glasmalerei muß zuvor eine entweder von Künstlerhand oder von uns selbst entworfene farbige Zeichnung in Originalgröße vorhanden sein. Die übertragen wir nach ihrer Zerlegung in die einzelnen Farbpartien auf Schablonenpapier, aus dem dann Stück für Stück genau ausgeschnitten wird. Das für diese Schneidearbeit gebräuchliche Schablonenmesser ist ein Doppelmesser, d. h., es besteht aus zwei in einem bestimmten Abstand parallel zueinander stehenden Messern. Es schneidet also jeden Schnitt zweimal, wobei der zwischen den beiden Schneiden liegende Teil des Schablonenpapiers ausfällt. Das ist erforderlich wegen der Stärke der bleiernen Stege bei der späteren Bleiverglasung, die dann an Stelle dieses wegfallenden Papierteiles tritt. Nachdem nun die Schablone genau in die einzelnen Flächen zerlegt worden ist, werden nach ihnen die erforderlichen Gläser genau geschnitten. Hierzu wird hauptsächlich das mit feinen Bläschen durchsetzte und dadurch das Herausarbeiten feinster Wirkungen gestattende sogenannte Antikglas verarbeitet, während für Arbeiten mehr alltäglicher Art das einfachere Kathedralglas zur Verwendung kommt. Die fertig geschnittenen einzelnen Glasteile werden nun auf die Originalzeichnung gelegt, so daß sie sich mit ihr decken, und mittels Pinsels die Konturen der Zeichnung mit keramischen Farben (Ölglasfarben) aufgetragen. Nun werden sämtliche Teile mit warmem Wachs auf eine Glasscheibe geklebt — um ihnen einen besseren Halt bei der folgenden Arbeit zu geben — und mit einem Überzug von Wasserglasfarbe versehen."

Jetzt, nachdem die Gläser getrocknet sind, beginnt die Arbeit, die erst eigentlich den Glasmaler, den Kunsthandwerker, den Meister ausmacht, dem Stilempfinden ebenso wie Geschmack, zeichnerische Begabung ebenso wie Geschicklichkeit, Erfahrung ebenso wie ein sicheres Auge für die Technik eignen. Mit Pinsel und Span, mit dem Stift und, nicht zuletzt, seinen Fingern malt, wischt, kratzt, radiert der Glasmaler die Details, arbeitet er Licht und Schatten heraus, bis das Glasgemälde in all seinen Teilen fertig ist und gebrannt werden kann.

„Dieses Brennen geschieht in einem Brennofen bei etwa 600 bis 650 Grad Temperatur. Dabei gehen die Farben vollkommen in das Glas über. Nach dem Abkühlen der gebrannten Scheiben werden sie durch die Bleiverglasung zusammengesetzt. Mit einer Bleiwalze walzen wir uns aus vorgegossenen Streifen die jeweils benötigte Menge Bleistreifen, in deren Nuten beiderseits die Glasteile eingesetzt werden. Leicht biegt sich hierbei der Streifen um jede Rundung. Ecken werden, damit das Material sich nicht aufwirft, ausgeschnitten. So werden alle Teile zum Gesamtbild zusammengesetzt und zuletzt die Ecken mit hochprozentigem Lötzinn verlötet."

„Diese Technik der Glasmalerei wurde in ihren Grundzügen schon vor Jahrhunderten — unser Handwerk ist beinahe schon tausend Jahre alt! — genau so angewandt, sie hat sich allen Erfindungen und Errungenschaften unseres Maschinenzeitalters zum Trotz, im wesentlichen nicht geändert — und wird sich wohl auch in der Zukunft nicht ändern.

Für unsere Frauen

Nr. 190 – 1935 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** 15. August

Wenn ich mein Mann wäre...

Das Bild eines Mustergatten

„Wenn ich meine Frau wäre", so lautete der Artikel in der letzten Frauen-Rundschau. Wie vorauszusehen war, sind die Leserinnen dem Verfasser dieses Musterbildes einer Ehefrau die Antwort nicht schuldig geblieben und haben den Ehemann geschildert, wie sie ihn sich wünschen. Einige dieser Zuschriften veröffentlichen wir nachstehend, in der Erwartung, daß viele Männer heute die Beilage „Für unsere Frauen" lesen. Vielleicht kann man sie ihnen so ein bißchen „zufällig" in die Hände spielen.

Wenn ich mein Mann wäre, ich wäre ein Mustergatte! Nie würde ich von meiner Frau verlangen, mir Geliebte, Freundin, Kameradin, ja, seine eigene Mutter zu sein! Nur eine liebevolle, verständnisvolle Gattin möchte ich haben. Dieses Gebiet umfaßt so viel, daß eine Frau damit vollauf beschäftigt ist. Wenn sie eine nette Frau sein will, so hat sie als Gattin Gelegenheit genug, ihren Mann zu beglücken.

Wenn ich mein Mann wäre, ich wäre der aufmerksamste Gatte der Welt, denn nichts liebt die Frau mehr als kleine Aufmerksamkeiten. Schon morgens, wenn ich zum Büro gehe, würde ich nie verlangen, daß mir meine Frau beim Kaffeetisch Gesellschaft leistet. Meistens geht es morgens doch recht eilig her, und da würde ich meine Frau ruhig noch ein Stündchen schlafen lassen. Sie ist abends um so frischer, wenn man zusammen ausgehen will oder wenn man sich zu Hause gemütlich unterhalten möchte.

Sehe ich ein mißmutiges Gesicht, so frage ich niemals: „Kindchen, was ist dir?" Ich rufe im Laufe des Tages zu Hause an, erzähle irgend etwas Frohes, abends bringe ich einige Blumen nach Hause oder sonst etwas Nettes. Die Laune hebt sich dadurch von selbst.

Ich würde mich auch nicht über einen fehlenden Knopf aufregen. In Gegenwart meiner Frau würde ich den Knopf selber annähen. Ihr Anerbieten, sie wolle das tun, wäre rundweg abzulehnen. Nie würde ich über einen fehlenden Kragenknopf schelten, sondern immer selbst dafür sorgen, daß Ersatz da ist. Auch würde ich mir nie die Laune verderben lassen, wenn meine Frau mich ermahnt, mich zu rasieren oder mir die Haare schneiden zu lassen. Die Küsse werden viel liebevoller ausfallen, wenn ich wieder frisch und jugendlich aussehe.

So würde ich versuchen, das Musterbild eines Ehemannes zu sein. **Frau W.**

*

Herr „Aliquis" reizt zur Stellungnahme. Zunächst: Er ist bestimmt nicht verheiratet, und das ist schade; denn er wäre ein ausgezeichneter Ehemann mit viel Verständnis für die Frau. Oder — und das wäre auch schade: Er ist mit einem Satansweib verehelicht und flüchtet mit seinen berechtigten Wünschen in die Zeitung.

Also: Ich wäre das Muster eines Ehemanns, das heißt, ich würde der Gatte, Geliebte, Freund, Kamerad und Arzt meiner Frau sein. Ich würde es auch dann noch sein, wenn der Honigmond vorüber ist und mir meine Stammtischfreunde einreden wollen, daß Liebe Illusion sei und daß nichts über das Junggesellenleben gehe. Ich würde mich nicht irre machen lassen und ihnen den Rat geben, die Liebe besser zu pflegen. Ich würde wissen, daß meine Frau zu leiten ist und daß sie alles, nämlich Gattin, Geliebte, Freund, Kamerad und meine Mutter sein kann, und ist, wenn sie weiß, daß sie wirklich geliebt wird. Ich würde niemals sagen „laß doch den Quatsch" oder „was willst du denn", wenn meine Frau mir aus einem Impuls heraus einen Kuß gibt, mich streichelt oder sich mir auf den Schoß setzt, denn ich weiß genau, daß ich sie damit für immer aus den Bezirken der Zärtlichkeit verjage. Mit solchen groben Abweisungen nehme ich ja meiner Frau das Beste: Nämlich die Freiheit der Eingebung und das Zärtlichkeitsempfinden. Ich würde sie gehemmt machen und selbst verschulden, daß sie sich von mir entfernt. Und das wollte ich nicht. Also freue ich mich über ihre tägliche Liebe und Kindlichkeit und lasse sie mit kleinen Dingen wissen, daß auch ich sie lieb habe.

Ich würde den Sinn des Sonntags nicht darin erblicken, bis 12 Uhr zu schlafen, mich bis 13 Uhr singend zu rasieren und um 13.22 Uhr beim Braten darüber zu fluchen, daß der ganze Sonntag nun wieder vorbei ist, daß ich eigentlich in die Galerie wollte und einzig und allein sie, meine Frau, dafür verantwortlich machen, daß ich so lang geschlafen habe. Hingegen würde ich mir um 8.30 Uhr das Jüngste ins Bett holen (wie freut sich meine Frau über uns beide), um 9 Uhr aufstehen und finden, daß ich genug ausgeruht bin. Ich würde dann mit meiner Frau und meinen Kindern Kaffee trinken und fröhlich sein, denn der Sonntag ist der einzigste Tag, an dem die Kinder wirklich sichtbar werden. Ich würde meine Frau niemals anbrüllen, wenn sie Kopfschmerzen hat. Denn ich weiß, daß sie immer auf dem Posten ist und nur klagt, wenn sie Grund dazu hat. Also würde ich lieb zu ihr sein. Ich würde mich zu meiner Frau setzen, ihr über die schmerzenden Schläfen streichen und ihr einen Kaffee brauen mit 65 Bohnen auf die Tasse wie Herr Beethoven selig persönlich.

Wenn ich mein Mann wäre, würde ich die „Regine" im Film nicht einmalig entzückend, originell, natürlich und jung finden, wenn sie vor Freude ihre Schuhe in die Gegend schmeißt und meine Regine zu Hause bei einer gleichen Gelegenheit albern und hysterisch finden. Ich würde sehen, wenn meine Frau gut aussieht und ihr auch mal sagen: „Du hast heute schönes Haar, was hast du damit gemacht?" Sie freut sich unbändig über solche Aufmerksamkeiten. Ich würde niemals annehmen, die Ehe sei das Ende der Entwicklung, und das Ergebnis dieser Annahme in vorwurfsvoller Ergebenheit zur Schau stellen. Indes würde ich uns beide, mich und meine Frau beobachten und feststellen, daß die Gemeinschaft erst der Anfang jeder Entwicklung ist. Wenn meine Frau mir zeigt, daß sie aus meinem alten Schlafanzug zwei Kleider für die Mädels und aus meiner Jacke ein Jankerl für den Buben gemacht hat, würde ich den Börsenbericht fortlegen, die Zigarre aus dem Mund nehmen und voll anerkennen: „Das hast du wirklich reizend gemacht, du hast es doch nicht gelernt." (Und nicht wie mein Freund Mahnke über die Brille flüchtig schielen und mit der Zigarre im Munde murmeln: „Ganz nett.")

Niemals würde ich meine Frau oder die Frauen schlechthin herabsetzen, denn ich weiß, daß eine Frau nichts wird, wenn sie wie ein Nichts behandelt wird, und alles wird, wenn man von ihr das Höchste erwartet und sie mit Achtung und Liebe umgibt. Und wenn sie so täglich mit mir und durch mich wächst, will ich gern ihr Mann, ihr Geliebter, ihr Freund und Kamerad sein. **Frau B.**

Ich würde ein Muster von einem Manne sein! Was heißt das? Ich würde meiner Frau Geliebter, Freund und Kamerad sein. Ich würde immer recht lieb zu ihr sein, nie zornig und launisch. Vor allem sie ruhig anhören, wenn sie z. B. ihre Entschuldigungen vorbringt, wenn sie mal verspätet nach Hause kommt.

Ich würde morgens früh genug aufstehen, um mit meinem Frauchen gemütlich Kaffee zu trinken, nicht das Frühstück herunterschlingen und dann ohne Gruß und Kuß fortlaufen. Ich würde, wenn ich mittags nach Hause käme, allen geschäftlichen Aerger zu unterst in meinem Herzen tragen, meiner Frau aber ein paar anerkennende Worte sagen, daß sie unser Heim so nett und gemütlich macht, daß das Essen gut zubereitet ist und die Kinder gut erzogen sind. Ich würde ihr ab und an auch ein paar Blumen mitbringen.

Ich würde ab und an abends mit ihr in ein Restaurant gehen, um ihr etwas zu bieten. Ich würde ihr vorher genügend Zeit lassen, etwas Toilette zu machen, und nicht gleich unwirsch werden, wenn sie einmal nicht pünktlich fertig ist. Im großen und ganzen würde ich aber von meiner Frau unbedingte Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit verlangen.

Ich würde, wenn ich mein Mann wäre, Verständnis dafür haben, wenn meine Frau gern in Kaffees geht, um sich einmal mit Gleichgesinnten über Wirtschafts- und Zeitfragen zu unterhalten.

Ich würde bei meiner Frau gerne sehen, daß sie meine Interessen teilt, daß sie Skat spielt und gerne mit mir größere Spaziergänge macht. Ich würde aber nicht gern sehen, wenn sie sich auffallend benimmt oder gar kokettiert. Ich würde nie eifersüchtig sein, wenn mein Freund öfters als notwendig kommt und meiner Frau stets Blumen mitbringt. Im Gegenteil: ich würde mich freuen, wenn mein Frauchen auch anderen Männern gefällt. **Frau S.**

*

Oh, ich würde ein Prachtexemplar von einem Manne abgeben! So eine köstliche Mischung von Albers, Fritsch, Forst, Förster, Gründgens, ja Schmeling, mit einem Schuß von Theo Lingen und Paul Kemp!

Ich würde der aufmerksamste Gatte der Welt. Ich würde ihr häufig ein paar hübsche Blumen mitbringen, auch mal mit Vase, was kostet das schon, an ein paar Altbier gemessen! In Abwandlung des häßlichen Nietzsche-Wortes würde ich in mein Notizbuch, in dem ich ja so wie so oft herumblättere, schreiben: Gehst du zum Frauchen, vergiß Pralinen nicht! So ab und zu etwas bringen, das macht Freude und: Kleinigkeiten erhalten die Freundschaft!

Wenn ich morgens aufwachte, würde ich ihren freundlichen Morgengruß gleichartig erwidern, mich aber nicht brummig und schnurrend wie ein Kater — von wegen „Kater" infolge des zulange ausgedehnten Skats, auf die andere Seite wälzen. Solch zweckloses Dösen ist oft der fruchtbarste Boden für morgendliche Reizbarkeitszustände dessen, was man Ehemann nennt. — Wenn ich meine Frau lange genug in einem zum soundsovielten Male ab- und umgeänderten Kleidchen hätte herumlaufen sehen, wissen Sie was ich da machen würde? Ich würde sie unter den Arm nehmen und mit ihr in ein Modehaus gehen und sagen: so, mein Kind, nun suche dir mal etwas Nettes aus. Jawoll, das würde ich machen! Denn: „Frauen sind das Licht der Männer auf Erden, darum müssen sie geputzt werden." Wünsche ahnen und ungefragt erfüllen, steht höher im Kurs als danach fragen.

Niemals, nein niemals, ich schwöre es, würde ich so unhöflich sein, ihr zu empfehlen, sich doch in diesen oder jenen Fällen ein Beispiel an Frau Müller, Meyer, Schulze oder Hase zu nehmen. Erstens könnte dann prompt eine Retourkutsche kommen, zweitens hätte selbst der zarteste Hinweis doch keinen Zweck und drittens stehe ich mich besser, wenn ich es sein lasse. Denn man will doch eben, wenn es auch manchmal schwer fällt, Mann, Kavalier, Gatte, Freund, Geliebter, Kamerad, kurz ihr alles sein. Eins dabei bitte nicht vergessen:

„Glück zu haben ist Schicksals Gunst.
Glücklich sein: Lebenskunst."

Haben Sie nicht schon längst gemerkt, liebe Leserinnen, dies hat ein Mann geschrieben.

Die ersten Herbstboten



Zeichnung: Senta Kohlschein

Schon denken wir an den Herbst, natürlich nur modisch, denn die Mode ist immer einige Wochen voraus. Sonst freuen wir uns noch der herrlichen Sommersonne und haben noch viele sommerliche Wünsche und Pläne. Aber, wenn einmal ein kühlerer Tag kommt, dann möchten wir ihn schon im neuen Modestil begrüßen. Was wird die Herbstmode bringen? Ein Blick auf die Vorläufer der Herbstmode zeigt uns, daß sie jedenfalls sehr vielseitig ist. Es scheint so, als ob man alles tragen könnte, und doch gibt es immer wieder einige Abarten, seien es auch nur Kleinigkeiten, die die neuen Kleider ganz verändert erscheinen lassen. Anliegende Jacken, weite Jacken, große Capes, kleine Capes, Schals, Schleifen, breite und schmale Gürtel, strenge Revers, weich fallende Jabots, garnierte Ärmel, schlichte enge Armschnitte, Ärmel, auf alle möglichen Arten eingesetzt, finden wir. Und immer wieder betont ist das Schößchen, das in allen Arten auftritt, breit, geschweift, schmal und glockig, gerade anliegend oder auch nur teilweise angesetzt, so daß es nur die Seitenpartien deckt, kurz, das Schößchen scheint sich mehr denn je zu behaupten.

1. Elegantes Straßenkostüm: Dunkler, glatter Rock, weites, dazu passendes Cape mit abgerundeten Kanten und dazu weiße, glänzende Seidenbluse mit überfallendem Jabot.

2. Helles Wollkostüm mit anliegender Jacke und großen Revers, denen kleinere Revers aus dem Blusenmaterial jeweils aufgeknöpft werden können.

3. Apartes Wollkleid, dessen Schulterpartie in eigenartiger Weise dem schlichten Kleid angearbeitet ist. Die hochgeschlagenen Manschetten und der kleine stehende Kragen sind farbig abgefüttert. Kappe und Gürtel sind zueinander passend abgestimmt.

4. Nachmittagskleid, dessen Material leichte Wolle oder gewirkte Seide ist, mit Zierstepplinien über dem Oberteil, im Raglanschnitt eingesetzten Ärmeln, kleinem Halsbund mit Blumenschmuck und leicht glockigem Schößchen.

5. Kleines Abendkleid. Zu dem hellen Seidenkleid, das eng an den Hals schließt, und einen weiten, halblangen Ärmel hat, gehört eine dunklere Seidenjacke, vielleicht aus Taft, die lose und weit geschnitten ist und doppelt aufliegende Revers und unten weit fallende Ärmel zeigt.

Achtung, Geheimnis!

Das Briefgeheimnis in der Ehe

Eine wichtige Frage: Ist die Ehefrau berechtigt, die an ihren Mann gerichteten Briefe zu öffnen, oder darf der Mann Briefe an seine Frau öffnen? Diese Frage, die viele Gemüter bewegt, ist schlicht und einfach mit einem Nein zu beantworten. Das Briefgeheimnis gilt auch für die Ehegatten. „Wer einen verschlossenen Brief oder eine andere verschlossene Urkunde, die nicht zu seiner Kenntnisnahme bestimmt ist, vorsätzlich und unbefugterweise öffnet, wird mit Geldstrafe bis zu 300 RM. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein." So liest man im Strafgesetzbuch.

Es gibt aber hiervon eine Ausnahme: wenn einer der Ehegatten den begründeten Verdacht hat, daß der andere einen mit seinen ehelichen Pflichten nicht zu vereinbarenden Briefwechsel unterhält, darf er die einlaufenden Briefe kontrollieren, falls die Annahme begründet ist, daß diese Briefe ihm Aufklärung verschaffen könnten.

Anders ist die Sache im Verhältnis der Eltern zu den Kindern. Es liegt im elterlichen Erziehungsrecht begründet, daß die Eltern die Post ihrer Kinder überwachen. Dagegen ist nichts einzuwenden. Dieses Recht der Eltern erklärt die nicht geringe Zahl der postlagernden Sendungen, die täglich von jungen Mädchen in Empfang genommen werden. Übrigens nicht nur von Backfischen. Es soll Postbeamte geben, die über ihre Erlebnisse im täglichen Dienst und über allerlei Menschliches lange reden könnten. Über frohe Gesichter und enttäuschte ... Über unsichere, schüchterne Fragesteller ... Über manches andere mehr ...

Fügen wir zur Ergänzung an, daß die Post das Recht hat, Briefe zu öffnen, um den Absender festzustellen, wenn der Empfänger nicht aufzufinden ist.

Das Brennen der Sohlen in neuen Schuhen wird verhindert, wenn man ein paar Tropfen Sprit mit einem Tuch in die Innensohle verreibt und trocknen läßt.

Verantwortlich: Dr. Mario Meyer, Düsseldorf.

Gurkensalat wird schmackhafter und bekömmlicher durch wenige Tropfen MAGGI's Würze

MUTTER UND DI[illegible]

ROMAN VON MARGRET HALM

(20. Fortsetzung.)

Mit der ganzen Bereitschaft, die ein einsamer Sonntag und wieviel mehr ein so einsames Leben, wie Barbara Heiling es geführt, in einem Frauenherzen auszulösen vermag, bestärkt noch durch das schmerzliche Erkennen der kalten Eigenliebe ihrer Tochter, geht Barbara Heiling Jan van Steen entgegen, als er nun die Treppen zu ihrer kleinen Wohnung heraufkommt.

„Wie reizend von Ihnen, auf so einen Gedanken zu kommen", empfängt sie ihn, doch dann errötet sie fast verlegen, da er sich in ihrer Wohnung umschaut.

„Hübsch haben Sie es hier, sehr hübsch", lobt er, und sein Erstaunen ist echt. Er hat nicht erwartet, in ein mit soviel Kultur ausgestattetes Heim zu kommen. Doch sofort fühlt er, wie sehr die Harmonie in diesen wenigen Räumen mit Barbaras ganzem Wesen übereinstimmt. So und nicht anders muß diese Frau wohnen, wie hatte er es nur anders erwarten können.

Freudig nimmt er ihre Einladung an, eine Tasse Tee mit ihr zu trinken, und es wird ein gemütliches Plauderstündchen daraus. Es dauert eine Weile, bis die Unterhaltung in Gang kommt, dann aber erzählt er von der Reise und von allem Schönen, was er gesehen.

Barbara hat auf ihrem Liegesofa Platz genommen, wo sie zuerst unangelehnt und sehr gerade aufgerichtet sitzt. Van Steen sitzt ihr im Sessel gegenüber. Gern läßt er sich's gefallen, daß sie ihn mit Tee und Gebäck bedient.

„Darf ich rauchen?" fragt er dann, und Barbara steht auf, um ihm von Lottes Zigaretten anzubieten, die auf einem kleinen Tisch stehen. Doch van Steen zieht es vor, seine eigenen zu rauchen.

Als Barbara sich wieder setzt, hat sie es sich ein wenig bequemer gemacht. Sie hat sich zur Wand zurückgelehnt und die Füße zum Körper herangezogen. So sitzt sie nun mitten in ihren Kissen, und mit glühenden Augen lauscht sie seinen Erzählungen. Sie kennt zum Teil die Länder, die er bereist hat, und aus seinen Worten sucht sie herauszuhören, wie er mit der Frau steht, die ihn auf der Reise begleitete.

Immer höher klopft ihr das Herz und immer schneller hebt und senkt sich ihre Brust. Hellauf flammt ihre Liebe zu dem Manne, der ihr da so greifbar nahe gegenüber sitzt und von einer Reise erzählt, die er mit einer anderen gemacht hat. Barbara möchte aufschreien vor Schmerz bei dem Gedanken und jubeln zugleich, da sie fühlt, daß er auf dieser Reise nicht glücklich war.

Ganz groß werden ihre Augen, und heiß wird ihr Blick, mit dem sie ihn anschaut, den Mann, nach dem sie sich in all den Wochen so unsagbar gesehnt.

Wenn er sie jetzt in seine Arme nehmen wollte — sie würde sich nicht wehren. Eine unendliche Sehnsucht durchflutet ihren Körper, mit ihren beiden Armen den Kopf des geliebten Mannes zu umfassen und ihn an ihre Brust zu drücken und nimmermehr loszulassen — und sei es auch nur für ein kurzes Glück.

Doch Jan van Steen scheint nicht zu spüren, was in Barbara vorgeht. Oder doch? Sieht er den verräterischen Glanz in ihren Augen?

Ja. Er hat ihn gesehen. Einen Glanz, der einer Elvira, doch nicht Barbara Heilings würdig ist. War auch sie, zu der er an diesem Nachmittag mit größter Ehrerbietung und mit einem tiefen, ernsten Gefühl gekommen war, nicht anders als alle Frauen?

Mit einem bitteren Geschmack auf der Zunge erhebt er sich.

„Sie wollen doch nicht schon gehen?" Barbara Heiling erwacht aus einem jähen Traum. Sie fühlt, van Steen hat sie verstanden und den heißen Strom, der von ihr zu ihm hinüberfloß, verschmäht. Einmal hat er die Arme nach ihr ausgestreckt, ein zweites Mal begehrte er sie nicht mehr! Sein Herz gehört nun jener anderen, und reine Höflichkeit hat ihn heute zu ihr geführt. Vielleicht auch war die andere heute verhindert, und aus Langeweile war er zu ihr gekommen — aus welchem Grunde sonst?

Alles, was sie weiß und in diesen Tagen nach seiner Rückkehr gespürt, ist wie aus ihrem Gehirn ausgelöscht, und sie redet sich selber Dinge ein, von denen ihr Verstand genau weiß, daß es nicht so ist.

Von der Spazierfahrt war nicht mehr die Rede. Van Steen hatte es plötzlich sehr eilig, von Barbara wegzukommen.

Und er ließ eine Frau zurück, die zum zweitenmal das Leben nicht verstand.

*

Verschmäht. Er hat ihre Liebe zurückgewiesen. Barbara ist sich selbst nicht klar darüber, wie sehr sie von ihrem eigenen Wesen abgewichen ist. Das war nicht mehr sie selbst, die kühle, besonnene Frau, die das Leben von einer höheren Warte aus sah. Das Schicksal hatte sie nun zweimal in eine Lage gedrängt, die sie zuvor nie erlebt, wie sie im Leben glücklich verheirateter Frauen nicht vorkommt. Dies mochte als die einzige Entschuldigung dafür gelten, daß Barbara nun nichts anderes zu fühlen und zu denken vermochte als dieses eine: „Verschmäht!"

Er mußte gespürt haben, wie sehr sie sich nach ihm sehnte, daß ihr ganzes Herz ihm gehörte. Bis ans Ende der Welt wäre sie ihm an diesem Sonntagnachmittag gefolgt. Er aber blieb kühl und gemessen, der Mann, der von Reiseerlebnissen berichtet — von seinen Erlebnissen auf einer Reise mit einer anderen.

In ihrer Seele stirbt, was für diesen Mann in ihr geglüht. Tot und erloschen ist plötzlich alles in ihr, als könne ihr Innerstes nie wieder zu lebendigem Fühlen erweckt werden.

Und Barbara Heiling ist wieder ganz und nur noch Mutter.

Und in einem Gefühl, das aus dieser zurückgewonnenen Mütterlichkeit, dem jähen Sichverschmäht-, Sichverachtetfühlen sich ballt und verdichtet und ihr ungeahnte Kräfte verleiht, ist sie entschlossen, Lotte zu ihrem Glück zu verhelfen. Nun soll van Steen seinen Sohn anerkennen müssen, sie selbst wird ihn dazu bringen.

Am anderen Tag schon ist Barbara in aller Frühe vor dem Büro zum Rechtsanwalt Doktor Ringer gegangen.

Sie hat einen anderen Anwalt aufsuchen müssen, da sie nun in einer neuen Richtung die Sache bearbeiten will.

Jetzt ist sie es selbst, die, wie vordem Lotte es gewollt und was sie der Tochter verboten, dem Rechtsanwalt Theos Lage schildert.

Sie nimmt die Rolle seiner Mutter, erklärt mit van Steens Bestimmung, daß Theo den Namen seines Vaters nicht erfahren dürfe, ihr Vorgehen und veranlaßt, daß an van Steen ein Brief geschrieben wird, in welchem Barbara zur Gründung einer Existenz zehntausend Mark für Theo fordert.

Sie sieht nicht den Blick, mit dem van Steen sie an diesem Morgen begrüßt.

Heute und auch in der kommenden Zeit sieht Barbara Heiling nichts mehr von dem, was in dem Manne vorgeht, den sie nun haßt.

Lächelnd beobachtet van Steen ihr Verhalten. Sie schämt sich, daß sie sich verraten hat, denkt er. Van Steen hat inzwischen mit milderen Blicken beurteilt, was ihn an jenem Sonntag in Barbaras Heim abgestoßen, und hat ihr diese plötzliche Schwäche verziehen. Ein starkes, tiefes Gefühl für Barbara wächst in ihm und reift zum Entschluß, mit Barbara Heiling sein Leben zu verbinden.

Barbara spürt und sieht nichts von der großen Wandlung in van Steens Gefühlen für sie. Blind und taub ist sie für seine Bemühungen, ihr seine ernste Absicht zu beweisen, blind und taub dafür, daß der Mann, um den sie monatelang gekämpft und gebangt, ihr nun so gehören möchte, wie sie es in ihren kühnsten Träumen nicht zu hoffen gewagt. Und in ihrem blinden Wahn weist sie jede, auch die kleinste Annäherung von seiner Seite stolz zurück.

Den Brief ihres Rechtsanwaltes hat sie durch Christa Gönsgen van Steen hineingeschickt.

Mit fest zusammengepreßten Lippen sitzt sie ihm gegenüber, als er ihr noch am gleichen Tage einen Brief an Justizrat Murner diktiert.

„Schreiben Sie bitte, daß ich anliegenden Brief erhalten habe", sagt van Steen, „und Justizrat Murner bitten lasse, die Sache daraufhin zu prüfen, ob der Sachverhalt stimmt, und nach Möglichkeit den Leuten klarzumachen, daß ein Anspruch nicht besteht. Schreiben sie ferner, daß ich vor wenigen Wochen erst dem Ohmann dreitausend Mark überwiesen habe, woraufhin er auf jeden weiteren Anspruch verzichtet hat.

„Die Sache ist doch in Ordnung?" fragt er, zu Barbara gewandt, zwischendrein. Da Barbara, die auf ihren Block gebeugt, eifrig schreibt, nicht antwortet, fährt er fort: „Schreiben Sie dann noch, daß ich gegebenenfalls zu einer weiteren Beihilfe bereit bin, doch soll das aus der ersten Antwort, die Murner an diesen Doktor Sowieso, der die Interessen der Frau vertritt, schreibt, nicht sogleich hervorgehen."

In Barbaras Augen blitzt ein Feuer, während sie gleich darauf an der Maschine sitzt und nach kurzer Überlegung dem Justizrat schreibt. Heute geschieht nichts unbewußt, was sie tut. — So hat ihr Gehirn noch niemals gearbeitet wie in diesen wenigen Minuten, als sie aus der Direktion kam, bis zu dem Augenblick, da sie den Bogen eingespannt hat. Entschlossen wirft sie den Kopf zurück, und in rasendem Tempo, als säße ihr eine Peitsche im Nacken, fliegen ihre Finger über die Tasten. Sie schreibt:

„Sehr geehrter Herr Justizrat,

im Auftrag von Herrn Direktor van Steen habe ich Ihnen anliegendes Schreiben zu übersenden mit der Bitte Herrn van Steens, dem Gegenanwalt folgendes zu schreiben:

Herr Direktor van Steen ist nicht abgeneigt, den Anspruch des Theo Schröder anzuerkennen. Er erbittet eine genaue Darlegung seiner Lage sowie seiner Pläne, für die er sich interessiert, worauf er seine weiteren Maßnahmen treffen wird."

Wie im Traum geht Barbara Heiling durch die nächsten Tage. Sie schaut van Steen nicht an, wenn sie mit ihm sprechen muß, was sie, soviel es ihr möglich ist, vermeidet.

Drei Tage später ist sie in die Kanzlei des Doktors Ringer gegangen, um nachzufragen, ob sich in der Angelegenheit etwas ereignet hat. Sie hat errechnet, daß das Schreiben des Justizrats Murner inzwischen eingetroffen sein müßte.

„Am liebsten wäre es mir, ich könnte die Antwort selbst aufsetzen", meint Barbara, als sie dem Anwalt gegenübersitzt. „Ich kann sie vielleicht einem Ihrer Schreibfräuleins gleich diktieren."

„Gewiß, sehr gern, wie Sie wünschen."

„Frau Barbara Heiling wird Ihnen einen Brief diktieren. Schreiben Sie und legen Sie mir die Übertragung dann sofort vor, damit wir noch darüber sprechen können", gibt er dem Mädchen an, das auf sein Klingeln erschienen ist.

Und Barbara diktiert einen Brief, in dem sie als Mutter des Jungen, der ihr ans Herz gewachsen ist, um seine Zukunft sich sorgt. Sie schildert ausführlich die Lage, die sie sich noch einmal von Lotte genau hat erklären lassen, berichtet, daß er inzwischen seine Prüfung als Diplomingenieur bestanden hat, daß eine Aussicht auf Anstellung nicht besteht, schildert seine Verzweiflung und wiederholt ihre Bitte um eine Beihilfe des Vaters in Höhe von zehntausend Mark, der Summe, die sein Sohn als nötig erklärt habe, um das Geschäft wieder flottzumachen, das ihm eine sichere Existenz gewähre. Sie schreibt nun weiter von seinen Plänen, neben den Radioapparaten sich mit dem Fernsehapparatebau zu befassen, und ergeht sich in mütterlichem Stolz in einer Darlegung von Theos besonderen Fähigkeiten. Die weiß Barbara nun in einer Form zu schildern, die, wie sie hofft, den väterlichen Stolz van Steens berühren müsse.

Sie läßt diesen Brief in einer Bitte und der festen Zuversicht ausgehen, daß van Steen seinen Sohn nicht in Not geraten lassen wolle, sondern, was ihm doch ein leichtes sei, ihm den erforderlichen Betrag zukommen lassen werde.

„Ich habe es mir überlegt", sagt Barbara, als sie ihr Diktat geendet. „Sie schreiben dem Justizrat Murner, daß Sie dem Wunsch seines Auftraggebers gemäß sich mit der Pflegemutter ins Benehmen gesetzt und Beifolgende Antwort erhalten haben, die Sie in Abschrift übermitteln."

„Ich kann Ihnen natürlich das Original handschriftlich zur Verfügung stellen", sagt Barbara und verläßt die Kanzlei befriedigt.

Nun mag die Sache ihren Lauf nehmen. Sie hat getan, was eine Mutter für das Glück ihrer Kinder tun kann. Wieder ist sie sich nicht ganz bewußt, daß eine Art Rachegefühl der Verletzten mitschwingt in ihrem Tun.

Auch die erneute Antwort an Justizrat Murner hat van Steen Barbara diktiert. Diesmal läßt er sich eine genaue Aufstellung geben, nach welcher Berechnung Theo Schröder auf die Summe von zehntausend Mark gekommen sei.

Kurze Zeit ist Barbara in Verlegenheit. Dann aber läßt sie ihren Rechtsanwalt antworten, seine Auftraggeberin, die Mutter des Theo Schröder, habe sich in dieser Frage dahingehend geäußert, daß man doch von diesem Verlangen Abstand nehmen möge, da dies notwendig mit sich bringen müsse, daß Theo Schröder aufs neue mit Fragen in sie dringe.

(Schluß folgt.)

Ameisen fördern Kupfererz zutage

Daß manche Insekten imstande sind, Metalle zu durchfressen, ist schon öfter beobachtet worden. Neuerdings wurden, so wird aus Valparaiso berichtet, auf einer zoologischen Forschungsreise in den Kupferminen von Nordchile Ameisen entdeckt, die ihre Nester tief unter der Erde bauen. Um die vielen Gänge in ihren Nestern anlegen zu können, müssen diese Ameisen erst das Erz durchfressen und fördern so tatsächlich Kupfer zutage.

Rätsel-Ecke

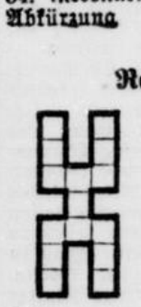
Spruch-Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. süßes Gebäck, 4. Schienenstrang, 7. Sinnesorgan, 9. Stadt in Nordbayern, 10. männlicher Vorname, 12. König von Neapel † 1815, 14. italienischer Geigenbauer, 16. Staat der Vereinigten Staaten, 18. Zahl, 19. Notlage, 21. Stadt im Reg.-Bez. Düsseldorf, 23. Temperaturgrad, 25. krankhafte Absonderung, 27. Erfrischung, 28. Buch der Bibel, 30. Spender, Stifter, 32. Versfuß (i = i), 33. Kriegsgott, 35. Welt, Kosmos, 36. Feuersbrunst, 38. einfache Maschine, 39. Gesteinsart. — Senkrecht: 1. Hinweis, 2. und 5. zusammen ein Zitat von Schiller, 3. Stadt in Rußland, 4. afrikanische Antilopenart, 6. griechischer Buchstabe, 8. Männername, 11. Fische, 13. altes Schriftzeichen, 15. wissenschaftliches Prüfungsexperiment, 17. Abneigung, 18. Geflügel, 20. Moralbegriff, 22. Reich in Hinterindien, 24. französische Anrede, 26. Stadt in Böhmen, 29. Getreidespeicher, 31. Fluch, Achterklärung, 34. internationaler Hilferuf, 37. industrielle Abkürzung.

*

Rechensportaufgabe



Die Zahlen 1—15 sind derart in die leeren Felder zu setzen, daß die Summe jeder waagerechten und senkrechten Reihe 24 ergibt. Jede Lösung, die der Aufgabe entspricht, ist richtig.

Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Geographische Kreuzwortkette: 1—2 Turin, 1—5 Trier, 2—9 Nürnberg, 3—4 Isère, 3—7 Insel, 4—8 Ebene, 5—6 Rosenheim, 6—10 Mainz, 7—8 Liebe, 9—10 Glatz.

Diagonalrätsel: 1. Formosa, 2. Elastik, 3. Kroegel, 4. Hydrant, 5. Chronist, 6. Sekunda, 7. Galatea. Die beiden Diagonalen: Florida, Georgia.

Spart beim Einkauf, nicht am Essen!

Kaffee
stets frisch aus eigener Röstung

Santos Kaffee	½ Pfd.	0.90
Santos Peri-Kaffee	½ Pfd.	1.00
Konsum-Mischung	½ Pfd.	1.10
Haushalt-Mischung	½ Pfd.	1.20
Wuppertaler Mischung	½ Pfd.	1.30
Hotel-Mischung	½ Pfd.	1.40

Bückinge 0.29
täglich frisch eintreffend .....

Ölsardinen	Dose	0.30, 0.25, 0.22
Edel-Sild in Oel	Dose	0.15
Pikandetten in Oel	Dose	0.35
Fettheringe in Tom.	Ds.	0.32, 0.25
Sprotten in Oel	2 Dosen	0.45
Heringsalat	Pfund	0.55
Fleischsalat	Pfund	0.80
Lachsschnitzel (Lachsersatz, gef.)	Pfd.	0.80
Delik.-Sülze	Dose	0.55
Rotwurst	Dose	0.50
Schweinekiein in Weißsauer	Dose	0.50
Eisbein o. Knochen	Dose	1.00

Bratheringe 0.40
in Wein- od. Cnamg.-Soße Ds.

Corned-Beef	Pfund	0.95
Topf-Sülze	Pfund	0.38
Schweinekopf-Sülze	Pfund	0.58
Erbsen- oder Bohnensuppe mit 200 Gramm Fleischeinlage	½ Dose	0.65
Limburger Schmelzkäse halbf., 20% i. Tr., Pfd.-Bl.		0.58
Briekäse vollfett, 45% i. Tr.	Pfund	0.80
Butterkäse Rahmkäse, 50% i. Tr.,	Pfd.	1.10
Bayr. Schweizerkäse 45% i. Tr.,	Pfd.	1.14
Tilsiter Vollfettkäse 45% i. Tr.,	Pfd.	0.95
Camembert vollfett, 45% i. Tr.,	Dose	0.17
Pflanzenfett	1-Pfund-Tafel	0.64

Erdbeeren 1.00
neue Ernte ½ Ds. 0.60, ½ Ds. 1.00

Gemüse-Erbsen	½ Dose	0.55
Junge Erbsen	½ Dose	0.65
Junge Erbsen mittelfein	½ Dose	0.75
Brechbohnen	½ Dose	0.55
Schnittbohnen	½ Ds.	0.50
Karotten geschn.	½ Ds.	0.38
Brechspargel dünn	½ Ds.	1.05
Stangenspargel dünn	½ Ds.	1.15
Gewürzgurken	½ Ds.	1.00

KAUFHOF
ELBERFELD und BARMEN

„Lügen-Cohrs"

Von Werner Granville Schmidt

Die Sommergäste, die unser kleines Fischerdorf besuchen, sagen, Kapitän Cohrs sei ein Original.

Besonders bei den Frauen ist er Hahn im Korb. Sie amüsieren sich königlich, wenn er den Galanten zu spielen versucht, und sie bekommen eine Gänsehaut, wenn er seine Abenteuer zum besten gibt.

Auf alle Fälle zahlen sie ihm Grog, und darum geht er im Sommer keine Nacht richtig nüchtern ins Bett.

Wie Kapitän Cohrs noch als Führer des Dreimastschoners „Donna Clara" zwischen Hamburg und Südamerika umhergondelte, kümmerte sich kein Bein um ihn; aber seit er sich zur Ruhe gesetzt hat und unser kleines Nest so eine Art Luftkurort wurde, stellt er etwas vor.

Nur nicht bei uns Einheimischen; denn wir ließen uns nicht durch sein hahnebüchenes Seemannslatein bluffen.

Karsten Brümmer, unser Krugwirt, hat das allgemeine Urteil über Cohrs mal in die Worte gefaßt: „Wenn he dat Muul opmookt, denn will he leegen, und wenn he't toklappt, denn hett he loogen".

„Lügen-Cohrs" heißt er darum allgemein.

Jeden Tag, den Gott werden läßt, läuft Käppen Cohrs im Sommer mit einem schönen blauen Serge-Anzug herum. Dazu trägt er die Schirmmütze mit einem bunten „Labskaus-Orden", obwohl er nie bei einer Linienrederei gefahren hat.

Er weiß ganz genau, daß das bei den Binnenländern sozusagen das seemännische Echtheitszeichen ist.

Im übrigen ist er mit seinem bramstig-roten Gesicht, dem weißen Spitzbart und den wässerigen Aeuglein so recht der Typ des ollen ehrlichen Seemanns.

Trotz seiner Siebzig hat er den Kopf immer noch voll Flausen. Einmal wohnte auch eine junge Schauspielerin, oder so was ähnliches, bei uns im Dorf. Sie kam jeden Abend in die „Kajüte" — so hatte Karsten Brümmer seine Grogstube getauft — und ließ sich von Cohrs die Huke vollügen.

Nein, sie war durchaus keine Spielverderberin, und wir mochten sie alle ganz gern, obwohl sie furchtbar bemalt war.

Als Cohrs ihr mal wieder auf seine derbe Art den Hof machte, sagte sie übermütig: „Herr Kapitän, Sie sind einfach ein Original. — Ich möchte Ihnen direkt einen Kuß geben!"

Na ja, sie hatte auch schon verschiedene Grogs getrunken und wurde bannig schnell fidel.

Cohrs strich sich unternehmend über den Spitzbart, plierte uns zu und sagte: „Come on, mein Deern! — Aber wenn du mir'n Süßen geben willst, mußt du mir dabei deine beiden Zeigefingers in die Ohr'n stecken.

Er duzte nämlich alle Fremden, weil er herausgefunden hatte, daß sie das originell fanden.

Das junge Mädel drückte ihm richtig einen Kuß auf und steckte ihm auch die Zeigefinger in die Ohren, aus denen dicke Büschel weißer Haare herauswuchsen.

Wir mußten alle lachen, und sie sagte nachher: „Ihr alten Herren seid doch komische Käuze. — Schmeckt ein Kuß dann besser, wenn man sich die Ohren zuhalten läßt?"

„Besser schmecken?" forschte Cohrs mit swienplietschem Grinsen. „Nee, das grade nich, mein Deern. Aber mir hat mal'n Mächen auf Sankt Pauli, als es mir'n Kuß gab, derweile die Brieftasche geklaut, und deswegen mag ich immer gern wissen, wenn mir eine 'n Kuß gibt, wo sie solange die Finger hat." — — — — —

Jedem Sommergast tischte er unweigerlich die Geschichte von der „Pfannkuchen-Bark" auf.

Ich will versuchen, sie so zu erzählen, wie er sie vorzutragen pflegte:

„Wie ich noch 'n Jungkerl war, fuhr ich mal als Leichtmatrose auf der amerikanischen Bark „Yankee-Doodle". Unser Käppen Tinneff war 'n tüchtiger Seemann, aber als echter Amerikaner hinter den Dollars her, wie der Teufel hinter 'ner Advokatenseele. Eines Tages, wir lagen grade in New-Orleans, kommt er händereibend an Bord und sagte: „Boys, ich hab 'ne feine Extraladung für New York auf eigene Rechnung. Wenn ihr mir die im Vorraum verstaut, kommt's mir auf 'ne kleine Heuererhöhung nicht an."

Als Seemann kann man ja immer Geld gebrauchen und wir sagen denn auch gleich „o.kee". Das heißt so viel wie: „Geht in Ordnung!"

Abends kam die Ladung längsseits, und wir waren nicht schlecht verwundert, als wir sahen, was der Alte 'rangekauft hatte.

Die Geschichte war nämlich so: In New-Orleans lebte ein spleeniger Berliner, der sich mit allerhand Erfindungen befaßte. So erfand er auch eine neue Berliner-Pfannkuchen-Masse. Berliner-Pfannkuchen sind nämlich in Amerika heimatberechtigt geworden und als „Doughnuts" findet man sie in jeder Bäckerei. Mit dieser Pfannkuchen-Masse hatte es aber eine besondere Bewandtnis. Sie sollte nämlich eine Revolution im Pfannkuchenbacken hervorrufen, weil sie eine große Arbeitsersparnis bedeutete. Jedes Paket reichte für zehn „Berliner" und enthielt alle Zutaten, einschließlich Hefe. Man brauchte nur Wasser hinzutun, dann ging die Masse auf. Die Hausfrau mußte nur noch den Teig abstechen und in das siedende Fett werfen, und fertig war der „Berliner".

Aber die New-Orleanser Hausfrauen waren wohl noch zu rückständig; kurzum, der Berliner blieb mit seiner Pfannkuchen-Masse elend sitzen. Da kam ihm, als rettender Engel, unser Käppen Tinneff in die Quere. Der kaufte den ganzen Schwung für ein Ei und Butterbrot, mit dem Vorsatz, sie den New Yorkern anzudrehen.

Wir nahmen also die Pakete mit Pfannkuchen-Masse über; dann wurde die Luke geschlossen, und am nächsten Tage gingen wir in See. Bei Kap Hatteras — bannig windige Ecke da unten — erwischten wir einen richtigen Kubsturm. Zuletzt lenzten wir vor Top und Takel; denn die Leinwand hätte uns der Orkan doch aus den Lieken gepustet.

Wir hatten uns alle im „Salon" bei Tinneff versammelt; an Deck konnte sich, wegen der überkommenden Seen, doch niemand aufhalten.

Als es schon dämmerig wurde, kam noch ein riesiger Brecher über — es gab einen fürchterlichen Krach — dann Totenstille.

Die See mußte alles kurz und klein geschlagen haben an Deck.

Allmählich flaute es aber doch ab. Unser „Chief", eine alte tutige Seele, ging also an Deck, um die Nase mal in den Wind zu stecken.

Auf einmal kommt er zurück — kreideweiß — schlotternd an allen Gliedern: „Boys, der Klabautermann ist an Bord!"

Wir wollten es ja erst nicht glauben; aber er schwört bei Spill und Spake, er hätte ihn deutlich auf dem Rand der Vorluke sitzen sehen. Wie ein grauer Zwerg hätte er ausgesehen, und mit dem Kopf hätte er gewackelt, so als ob er hätte sagen wollen: Ihr könnt mir alle leid tun!

Das konnte ja auch stimmen; denn das wissen doch selbst die aufgeklärtesten Menschen: wo der Klabautermann an Bord kommt, da droht Unheil.

Der „Erste" wollte ja um keinen Preis wieder an Deck; aber ich war damals noch 'n Jungkerl, der vor des Teufels Großmutter keine Angst hatte.

Ich also freiwillig an Deck und — mir wird jetzt noch ganz schwach, wenn ich daran denke — wie ich nach vorn blicke, seh ich wirklich ein weißliches Etwas auf dem Lukenrand hocken und sich bewegen.

Da hab' ich mich doch lieber verdrückt und bin wieder in den Salon gegangen. Unten großer Schiffsrat. Käppen Tinneff nahm seinen sechsläufigen Revolver und sagte zu uns: „Boys, wer kein Feigling ist, folgt mir nach! — Wir können uns doch nicht durch einen Spuk von Deck verjagen lassen."

Tinneff pürschte sich vorsichtig nach oben und wir, in Kiellinie, hinter ihm her.

Richtig ampelte der Klabautermann noch auf dem Lukenrande herum.

„Verschwinde, oder ich mach ein Teesieb aus deinem Leib!" schrie Tinneff; aber er gurgelte bloß so vor Aufregung. Es ist ja auch nicht so einfach, den Klabautermann mit einer Waffe zu bedrohen.

„Dat Oos will nich!" sagte unser Zimmermann, der aus Burtehude stammte.

Tinneff wartete noch ein paar Sekunden; aber dann schoß er alle sechs Patronen auf das Gespenst ab.

Mir wäre vor Schreck über die Knallerei beinahe was Menschliches passiert; — das will sagen; ich hätte beinah meinen Prim verschluckt.

„Alle Mann auf ihn!" brüllte unser Käppen.

Wir stolperten los; jeder bemüht, dem anderen den Vortritt zu lassen.

Tjä, und als wir dann bei der Luke ankamen, da merkten wir erst, was es mit dem Klabautermann auf sich hatte: Hefeteig war's!

Die Sturzsee hatte nämlich die Luke zertrümmert und den Laderaum zum Teil unter Wasser gesetzt. Davon weichten die Pakete mit der Pfannkuchen-Masse auf, und so wie der Teig mit Wasser in Berührung kam, fing er natürlich an zu gehen.

Und wie ging er auf!

Man muß sich das vorstell'n: Zehntausend Pakete Pfannkuchen-Masse, jedes zu zehn „Berlinern", fangen an aufzugehen.

Der Teig füllte schon den ganzen Raum aus und quoll über den Lukenrand weg.

Und so was hatten wir in der Dämmerung für den Klabautermann gehalten! Na, Käppen Tinneff tanzte ja wie 'n heulender Derwisch vor der Luke und schrie: „Mein ganzer Profit ist flöten! — Ich bin ein ruinierter Mann!"

Dabei war er so reich, daß er Goldstaub unter den Fingernägeln gehabt hätte, wenn er sich gekratzt hätte.

Wir wollten schon die Pfannkuchen-Masse über Bord schaufeln; aber Tinneff kommandierte uns kurzerhand zum Pfannkuchenbacken, damit ja nichts umkam. Der Smuttje machte ein Höllenfeuer und füllte sämtliche Gefäße mit siedendem Fett. Selbst das Rizinusöl in der Bordapotheke mußte daran glauben.

Dann ging das Backen los.

Schließlich war es keine Kleinigkeit, mit unseren paar Männeken hunderttausend „Berliner" zu backen.

Wir arbeiteten wie die Wilden, und wo man hinspuckte an Bord, türmten sich „Berliner". — Aber das dicke Ende kam noch nach.

Käppen Tinneff hatte natürlich Angst, daß ihm die Pfannkuchen bis zur Ankunft in New York eintrockneten und ungenießbar würden. Um wenigstens noch etwas Profit herauszuschinden, sparte er den anderen Proviant und setzte uns auf „Berliner".

Na ja, den ersten Morgen machte uns das ja noch Spaß; aber als zum Mittagessen wieder „Berliner" auf der Speiserolle standen, wurden unsere Gesichter lang, und als der Smuttje zum Abendbrot noch einmal mit den Dingern anrückte, schlugen wir ihn in die Flucht.

Tinneff wollte mit uns verhandeln. Er machte uns folgenden Vorschlag: Wir sollten nur noch zweimal täglich „Berliner" haben; dafür aber einen Teil unserer Heuer in „Berlinern" ausbezahlt bekommen.

Das ging uns denn doch über die Hutschnur, und im Augenblick war die schönste Meuterei im Gange. Wir eröffneten auf die Achtergäste ein richtiges Pfannkuchen-Bombardement, bis Tinneff klein beigab. Er versprach uns allen eine kleine Heuererhöhung, wenn wir uns verpflichteten, die „Berliner" in den Raum zu schaufeln.

Sie waren übrigens schön getrocknet an der Luft und klapperten wie Billardbälle.

In New York fand dann die Pfannkuchenreise ihr Ende. Wie ich gehört hab', soll Tinneff versucht haben, in Coney-Island eine Bude aufzumachen, um die New Yorker mit seinen Kanonenkugeln von „Berlinern" zu beglücken."

*

Solche Geschichten hat Cohrs noch mehr auf Lager, und wenn er erst sein nötiges Quantum Grog binnen genommen hat, werden die Abenteuer immer blutrünstiger.

Fragt dann mal ein Zweifler: „Und das ist Ihnen wirklich passiert, Herr Kapitän?", verschwört Cohrs sich mit der treuherzigsten Miene: „Mein bester Freund soll auf der Stelle tot umfallen, wenn das nich die reine Wahrheit is."

Unser neuer Roman!

Christine von Milotti

Der Roman einer Ehe

Nur wenige haben Christine von Milotti wirklich gekannt. Klatsch und Tratsch haben das Bild dieser Frau entstellt und verzerrt, die in ihrem Leben immer nur eines kannte: Menschen glücklich zu machen und dabei selbst am wenigsten glücklich zu sein. Dabei war Christine von Milotti keineswegs eine Heilige — und sie wollte auch gar keine sein; sie hatte, wie Gottfried Oemli zu sagen pflegte, den Satan im Leibe. Ihr Bild ist durch Hunderte von Zeitungen und Zeitschriften gegangen: das Bild einer jungen, strahlenden Frau, in immer neuen kostbaren Kostümen — und doch fehlte es in der Villa Milotti immer an Geld.

Es fehlte an Geld — trotzdem schaffte Christine einen neuen Flügel an . . . Es fehlte an Geld — trotzdem löste Christine mit den letzten 20 Mark im Zollamt zwei Hunde aus . . . So war Christine! Trotz alledem aber war sie eine bezaubernde Frau! Trotz alledem eine rührende Mutter, eine zärtliche Ehefrau!

Das Merkwürdigste ist: sie war in keiner Weise das, was man „schön" nennt. Sie hatte ein kluges, kühnes Gesicht, in dem graue verwegene Jungenaugen funkelten. Auch der Mund war viel zu groß, als daß er in ein Frauengesicht hineingepaßt hätte. Es war ein gewaltsamer Mund, wie ihn der Großvater Ruckasch, der berühmte Maler des 19. Jahrhunderts, gehabt hatte. Die Stimme war eine tiefe, tragende Altstimme. Sie konnte schwingen, als ob Metall in ihr wäre . . .

Der Regierungsrat Ruckasch hatte seine Sorgen mit ihr gehabt . . . Der Regierungsrat schloß seine Tochter einmal ein; Christine sprang vom zweiten Stock der Villa in den Garten. Christine hatte immer zerrissene Kleider und blutige Knie. Sie raufte sich mit den Jungen und stahl Aepfel — überhaupt aß sie am liebsten gestohlenes Obst . . . Als sie 16 Jahre alt war, wäre sie beinahe ertrunken; sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, die Elbe zu durchschwimmen.

In der Obersekunda ohrfeigte sie einen Lehrer, der ihr die Hand gestreichelt hatte. Sie war unbändig, sie lernte überhaupt nichts — aber eines Tages, als sie aus den Ferien zurückkam, sprach sie fließend Englisch, als sei es ihr angeboren . . .

Kurz bevor sie mündig wurde, brannte sie durch. An diesem Tage begegnete ihr Hans von Milotti. Sie heiratete ihn von heute auf morgen, und so begann der Roman ihrer Ehe, der Roman einer großen, unerschütterlichen Liebe.

Lesen Sie diesen Roman — er ist von

Rolf Brandt

und beginnt am Samstag dem 17. August im

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Die Kaiserin der Wachsfiguren

Weltruhm seit 150 Jahren
Marie Tussauds Flucht aus dem Revolutionskerker

In ganz England denkt man augenblicklich daran, daß in diesen Tagen vor 175 Jahren Marie Tussaud geboren wurde, jene Frau, die man mit Fug und Recht als die Erfinderin des modernen Wachsfigurenkabinetts ansprechen kann. Gewiß hat es dergleichen auch schon vor ihrer Zeit gegeben, aber Marie Tussaud ist neue Wege gegangen. Sie versuchte nicht dadurch auf das Publikum zu wirken, daß schreckliche und grausige Geschehnisse dargestellt wurden, sondern durch naturgetreue Porträtähnlichkeit derjenigen Personen aus der Geschichte und Kriminalgeschichte, die sie zum Modellieren auswählte. Schließlich bot ja auch die wilde und aufgewühlte Zeit, in der diese Wachskünstlerin lebte, der Phantasie genügend schauerlichen Anreiz, so daß sie es nicht nötig hatte, in der Form der Darstellung nachzuhelfen.

Sie unterrichtet Hofdamen

Marie kam als sechsjähriges junges Mädchen mit ihrem Oheim, dem Bildhauer Johann Christoph Curtius, aus Bern nach Paris. In dessen Atelier in Paris verkehrten bald alle berühmten Männer der Zeit, unter ihnen Mirabeau, Voltaire, Diderot und Rousseau.

Man wurde gleichzeitig sehr rasch auf das künstlerische Talent der kleinen Marie aufmerksam. Sie verstand es tatsächlich, unglaublich saubere Figuren in Wachs zu modellieren und ihnen eine eigenartige Lebendigkeit einzuhauchen. Ihr Talent, das von dem Onkel in jeder Weise gefördert wurde, blieb nicht unbekannt. Es war die Schwester des Königs Ludwig XVI. persönlich, die die junge Modellkünstlerin an den Hof rief, wo sie den Auftrag erhielt, den Hofdamen Unterricht zu erteilen. Bald war das Modellieren in Wachs am königlichen Hofe die große Mode.

Geschändete Kunst

Aber die blutigen Schatten der Revolution erstickten das Idyll von Versailles. Als die Brandfackel des Aufruhrs über Frankreich leuchtete, kehrte die junge Künstlerin in die Hauptstadt, zu dem Onkel zurück. Auch der machte nun schwere Zeiten durch, denn der Pöbel wollte nichts von seiner Kunst wissen. Man verlangte von ihm Figuren, die einzig und allein den Zweck hatten, im Triumph durch die Straßen getragen und verhöhnt zu werden. Als dann die Guillotine ihre schauerliche Arbeit begann, brachten sie ihm die Köpfe der Hingerichteten, die er modellieren sollte, damit die außer Rand und Band geratene Menschheit auch noch die Toten schänden konnte. In jener Zeit entstanden die Modelle der Prinzessin von Lamballe, des Bluthundes Marat und der Mörderin Charlotte Corday. Auch das Haupt des Diktators Robespierre wurde ihm eines Tages ins Haus geschickt. Es kam direkt vom Schafott und triefte noch von Blut.

Freundschaft mit Josephine Beauharnais

Trotzdem sich ihr Oheim, der Bildhauer Curtius, redlich abmühte, den revolutionären Machthabern alle Wünsche zu erfüllen, gerieten seine Nichte bald in Verdacht. Man wußte, daß sie eine Zeitlang am Hofe in Versailles geweilt hatte, und das allein schien schon zu genügen, um sie verdächtig zu machen. Außerdem hielt das junge Mädchen mit seiner Meinung über die Zustände nicht zurück. Sie wurde denunziert und eines Tages von Gardisten abgeholt. Man warf sie ins Gefängnis. Viele Jahre hat das junge Mädchen in den Kerkern der Revolution geschmachtet.

Sie lernte dort Josephine Beauharnais kennen, die später die erste Gattin Napoleons werden sollte. Die beiden Frauen freundeten sich an. Die Atmosphäre von Falschheit und Verrat um sie herum und die ewige Todesangst trieben sie zusammen. Erst im Jahre 1800 ist dann Marie, die inzwischen im Gefängnis geheiratet hatte und jetzt Marie Tussaud hieß, aus dem Kerker wieder entlassen worden. Sie war eine gebrochene Frau, als sie endlich die Freiheit wieder erlangte. Frankreich war für sie innerlich erledigt. Trotz der Gunst, die ihr Kaiser Napoleon, durch seine Gattin Josephine veranlaßt, bewies, flüchtete sie im Jahre 1802 bei Nacht und Nebel nach England.

Madame Tussaud und der Prinz von Wales

Es dauerte auch in England lange, bis Marie Tussaud wieder Anteil nahm an den Dingen, die um sie herum vorgingen. Einige Jahre nach ihrer Ankunft mietete sie sich einen kleinen Laden in London und begann nun Figuren zu modellieren. Damit sollte der Anfang zu ihrem weltberühmt gewordenen Wachsfigurenkabinett gemacht sein.

Ihr Kabinett wurde mehr und mehr ein Anziehungspunkt. Nicht nur die Geschichte der Vergangenheit, sondern auch die Zeitgeschichte wurde in dem Kabinett der Wachsfiguren von Madame Tussaud studiert. Es gab auch kaum etwas, was darin gefehlt hätte. Neben Königen und Kaisern standen die Schreckgestalten der französischen Revolution, und — als müßte es so sein — gesellten sich zu den berühmtesten Mördern und Schwerverbrechern Dichter und Gelehrte aller Zeiten.

Das Unternehmen dieser Kaiserin der Wachsfiguren wuchs immer weiter. Ueberall, auch auf dem Kontinent, entstanden Filialen oder Nachahmer. Das eigentliche Wachsfigurenkabinett der Frau Tussaud hat sich aber in der Familie weiter vererbt.

Wie naturgetreu die Wachsfiguren der Madame Tussaud sogar von denen empfunden worden sind, die als Modell gedient hatten, geht deutlich aus einem Ausspruch des damaligen Prinzen von Wales hervor, der einem aufdringlichen Besucher durch den Hofzeremonienmeister mitteilen ließ, er solle sich doch in das Wachsfigurenkabinett von Frau Tussaud begeben, wenn er wirklich genau wissen wolle, wie der Prinz aussieht. Dort stehe er in voller Lebensgröße zur Schau.

Wo schlafen unsere Vögel?

Der Laie weiß zumeist nur so viel, daß die Mehrzahl der Vögel auf Bäumen und Sträuchern ihre Schlafstätten sucht. Der sachkundige Jäger dagegen, der ein guter Naturbeobachter ist, belehrt uns, daß es besondere Bäume sind, die die Vögel zur Nachtruhe auswählen. Er nennt sie Einschwing- oder Einfallbäume. Nicht jeder hohe oder niedere Baum sagt dem Vogel zu; es muß schon ein Standort sein, der ihm besonders gefällt und auch Gewähr dafür bietet, daß er im Schlaf nicht aufgestört wird. Wenngleich schon die Höhe des Baumes manchmal genügenden Schutz gewährt, so werden doch vielfach auch solche Bäume ausgewählt, die freistehen, sei es inmitten einer felsigen Landschaft oder eines Sumpfgebietes. Man hat festgestellt, daß Auerhähne uralte Bäume Jahrhunderte hindurch als Schlafstätte benutzten. In den Wäldern an der böhmisch-sächsischen Grenze steht an einem Felsabhang eine Kiefer, deren Alter auf 350 Jahre geschätzt wird; während vier Generationen haben Forstleute hier schlafende Auerhähne beobachtet. Der Auerhahn liebt vor allem recht knorrige Bäume, am meisten zottige, bemooste und zerzauste Fichten. Doch müssen solche Bäume in der Nähe eines Beerengrundes stehen und möglichst windstill sein. Es ist schon beobachtet worden, daß ein Auerhahn durch das Geäst so lange sucht, bis er sein altgewohntes „Schlafzimmer" gefunden hat; dann setzt er sich sofort geduckt nieder, plustert das Gefieder, schiebt den Kopf meist unter die linke Schwinge und versinkt mit dem ersten Abenddämmer in tiefen Schlaf.

Auch der Spielhahn hat seinen alltäglichen Schlafplatz auf einem ganz bestimmten Baum, den er immer wieder aufsucht. Raubvögel kommen ebenfalls oft jahrelang zu demselben Schlafplatz zurück; im Gegensatz zu anderen Waldvögeln nächtigen sie gesellschaftlich und treffen mit großer Pünktlichkeit in ihren Behausungen auf der höchsten Höhe der Bäume ein. Auch die Nachtraubvögel kehren während vieler Jahre in die Baumhöhlen, Felsennischen und Ruinen zurück, in denen sie ihre Schlafplätze gewählt haben. So kann man also allgemein feststellen, daß der Vogel, der in den Zweigen wohnt, trotz aller Freizügigkeit immer wieder „nach Hause" zurückkehrt, wenn er schlafen will.

Die Rübe mit dem goldenen Gürtel

Auf überraschende Weise fand eine Frau aus der Umgebung von Kassel ihren Trauring wieder, den sie vor fünf Jahren verlor. Damals war ihr der Ring im Garten bei der Arbeit vom Finger geglitten, und trotz allen Suchens hatte sie ihn nicht wiedergefunden. In diesem Jahre hatte man im Garten Mohrrüben gepflanzt, die jetzt geerntet wurden. Als die Frau die Rüben aus der Erde zog, fiel ihr die merkwürdige Form der einen von ihnen auf. Diese Rübe hatte sozusagen eine „Taille". Sie war in der Mitte ganz schlank und gewann dann nach unten zu ihre gewöhnliche Form wieder. Unwillkürlich betrachtete die Frau die seltsame Rübe genauer. Und plötzlich sah sie, daß diese Rübe — unter Erdklumpen verborgen — einen goldenen Gürtel trug; es war der verlorene Ehering! Die Rübe war ausgerechnet durch den im Boden liegenden Ring hindurchgewachsen.

Statt Karten

Helmut Winkelsträter
Lois Winkelsträter geb. Nelson
geben ihre Vermählung bekannt

Wuppertal-Wichl., den 16. August 1935
Elbersstr. 44 †

Schmerzbewegt bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß mein lieber Teilhaber

Herr
Hermann Küpper

gestern abend von seinem kurzen, schweren Leiden im 53. Lebensjahre durch den Tod erlöst wurde.

In mehr als drei Jahrzehnte langer freundschaftlicher Zusammenarbeit aufs engste verbunden, sonderlich seit Gründung unserer Firma, bedeutet für mich sein Heimgang einen unersetzlichen Verlust. Der Verstorbene hat mir mit nie ermüdender Arbeitskraft und großer Treue zur Seite gestanden. Ich werde ihn nie vergessen.

Julie Meyer
in Firma Küpper & Meyer.

Wuppertal-Barmen, den 14. August 1935.

Die Beerdigung findet am Samstag dem 17. August, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes an der Hugostraße aus statt. †

Heute abend um 9 Uhr ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Reuter

im 83. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.

Wuppertal-Elberfeld (Hombüchel 31), Koblenz, Bergheim/Erft, Wuppertal-Barmen, am 14. August 1935.

In stiller Trauer:

Frau Wilhelm Reuter
Lydia geb. Werbeck
Lydia Reuter
Fritz Reuter und Frau
Maria geb. Schupp
Paul Reuter und Frau
Lotte geb. Settelmeier
Fritz Walther und Frau
Martha geb. Reuter
Walter Reuter und Frau
Addy geb. Mutzberg
und neun Enkel.

Die Beerdigung erfolgt am Montag, 19. August, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Hochstraße aus.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir Abstand zu nehmen. *

Statt besonderer Anzeige.

Infolge Herzschlages verschied unerwartet am 9. August unsere hier zu Besuch weilende liebe, treue und gütige Schwester,

die Oberschullehrerin i. R.

Hulda Jehnichen
aus Eschwege

im 73. Lebensjahre.

Die Einäscherung erfolgte in aller Stille.

Die Urnenbeisetzung findet am Samstag dem 17. August, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes am Brettchen statt. k6991

In tiefer Trauer:

Arthur u. Waldemar Jehnichen.

Wuppertal-Elberfeld, den 15. August 1935.
Dahlienweg 41, I und Treppenstraße 11, II.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie Herrn Pastor Herrmann für seine trostreichen Worte unseren tief empfundenen Dank. *

Fritz Frowein
Hedwig Neppe geb. Frowein
Fritz Frowein jun.

Wuppertal-Barmen, im August 1935.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott der Herr rief gestern abend 7 Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren guten Vater und Schwiegervater

Herrn Jakob Wirtz

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Wirtz geb. Simons
Gottfried Wirtz und Braut
Willi Wirtz und Braut.

W.-Elberfeld (Zollstr. 2), den 14. August 1935.

Die Beerdigung findet statt Freitag, nachm. 4 Uhr, auf dem kath. Friedhof an der Hochstraße. Die feierlichen Exequien werden Samstag, morgens 8 Uhr, in der St. Marienkirche, Hardtstraße, gehalten. Von Beileidsbesuchen bitten wir gütigst absehen zu wollen. r3345

Nach einem Leben aufopfernder Liebe und Selbstlosigkeit entschlief heute mittag 11½ Uhr nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

Frau Prof. Dr. Ernst Zimmermann
geb. Clara Danz

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:

Prof. Dr. E. Zimmermann.

W.-Elberfeld (Hamburgerstr. 40), 14. August 1935.

Trauerfeier findet im Krematorium Hagen-Delstern am Sonnabend, dem 17. August, vorm. 11 Uhr, statt.

Von Kranzspenden sowie Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen. r3327

Von Ihrer Verlobung oder Vermählung

erfahren Ihre Verwandten u. Bekannten auf schnelle, vornehme u. billige Weise durch Wuppertals große Familien-Zeitung, den

GENERAL-ANZEIGER
der Stadt Wuppertal

Familien-Anzeigen kosten nur 7 Pfennig pro mm, 22 mm breit

Preiswerte Kartoffeln
aus laufenden Waggonladungen: Best sortierte helle Sandboden-Ware:
Gelbe Runde 10 Pfd. 49 ₰, **Gelbe Mölle 10** Pfd. 58 ₰
Juli-Nieren 10 Pfund 60 ₰ 1128
Walter Wintgens, Spezial-Kartoffelhandlung
Wuppertal, Hochstraße 51, Friedrichstraße 30, Telefon 311 22

Zum Geburtstag!
Gute Wünsche, liebe Worte
und Kaffee von Kikuth's guter Sorte!

Kikuth-Kaffee
Preis 55 Pfennig bis 90 Pfennig das Viertelpfundpaket

Elli Beinhorn lobt ihr Flugzeug







Der Rekordflug als Erfolg der deutschen Flugzeugindustrie

Bild Mitte: Elli Beinhorn und ihr treuer „Taifun"

Bild links: Elli Beinhorn nach ihrer Ankunft auf dem Flugplatz Tempelhof im Gespräch mit Oberst Udet

Die Karte zeigt die von Elli Beinhorn zurückgelegte Strecke

(Scherl-Bilderdienst-M)

Berlin, 14. Aug. (Drahtb.) Ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte am Mittwoch Gelegenheit, mit der deutschen Fliegerin Elli Beinhorn über ihren Rekordflug zu sprechen, bei dem sie an einem Tage die fast 3400 Kilometer lange Strecke Deutschland — Asien und zurück bewältigte. Elli Beinhorn erzählte ohne Umschweife:

„Als ich Ende Januar aus Amerika zurückkehrte, wo ich mit Begeisterung eine Maschine mit einziehbarem Fahrgestell ausprobierte, hörte ich zum ersten Male von der Messerschmitt Me 108, die sich auf dem letzten Europaflug so gut bewährt hatte. Ich vertrat den Standpunkt, daß durch einen größeren Alleinflug das Ausland auf diese leistungsfähige deutsche Maschine aufmerksam gemacht werden müsse. Das Flugzeug ist mit einem achtzylindrigen Hirth-HM8-Motor der in V-Form angeordnet ist, ausgerüstet. Dieser Motor ist ein hochwertiges Erzeugnis der Motorenindustrie, weil er jedem Flieger das Gefühl der absoluten Sicherheit gibt.

Die Bayerischen Flugzeug-Werke in Augsburg, die diese Maschine ferienmäßig bauen, stellten mir eine alte Europaflugmaschine zur Verfügung, mit der ich zunächst einmal nach England flog. In dieselbe Zeit fiel der Tagesflug des Engländers Percival London — Oran — London, und zugleich kam mir der Gedanke, einen ähnlichen Flug durchzuführen, um die Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeugindustrie auch dem Ausland gegenüber unter Beweis zu stellen. Nun, mit meinem gestrigen Flug scheint mir das geglückt, als dessen bemerkenswertestes Ergebnis ich die Tatsache des geringen Betriebsstoffverbrauchs ansehen möchte. Die Maschine braucht je 100 Kilometer, mit vier Personen belastet, bei einer Reisedurchschnittsgeschwindigkeit von 250 Stundenkilometer, nur 17 Liter Betriebsstoff. Für denjenigen, der viel auf Reisen sein muß, ist es deshalb ein ideales Verkehrsmittel.

Noch eine besondere Eigenschaft meines „Taifun" möchte ich erwähnen. Man kann ohne Schwierigkeiten die Geschwindigkeit dieses Flugzeugs weit unter 100 Kilometer, bis auf 60 Kilometer herabdrücken und kann dann in aller Gemütsruhe die schöne Landschaft genießen. Schwierigkeiten traten bei meinem Flug, der mich nicht angestrengt hat, nicht auf. Auf dem Hinflug ballten sich über den Transsylvanischen Alpen Gewitter zusammen, und auf dem Rückflug sah es in der Hohen Tatra etwas mulmig aus. Unangenehm war der Flug kurz vor Berlin, als ich plötzlich über dem Spreewald in ein Tief geriet. Die Wolken hingen beinahe bis zum Boden."

*

Die Bayerischen Flugzeug-Werke Augsburg haben nach dem glänzenden Verlauf des Deutschland—Asien-Flugs in den ersten 24 Stunden nach dem Flug nicht weniger als 300 ernste Anfragen allein aus dem Ausland wegen der Maschine erhalten.

Meine Erlebnisse in Litauen

Ostpreußen! Herrliches deutsches Bauernland! — Eben hat der Zug den Königsberger Bahnhof verlassen, und nicht lange wird es mehr dauern, bis die litauische Grenze erreicht ist. — Zu beiden Seiten wogende Getreidefelder, saftgrüne Wiesen, glitzernde Bäche und schmucke kleine Dörfchen. Die Sonne wirft ihre letzten goldenen Strahlen über das friedliche Land. Die Bauern versammeln sich nach ihrer schweren Tagesarbeit auf den Feldern, um zusammen in frommer Andacht den feierlichen Sonnenuntergang zu erleben. — Eydtkuhnen, der letzte deutsche Ort, ist erreicht! Zum letzten Male sehe ich für lange Zeit deutsche Menschen! — Der Zug fährt weiter über das kleine Grenzflüßchen in fremdes Land hinein: Litauen! Jahrhunderte deutscher Geschichte sind aufs engste mit dem Land verknüpft. Einst wurden auf diesem Boden die hereinbrechenden slawischen Horden zurückgedrängt, und vor wenigen Jahren floß hier deutsches Heldenblut im Kampfe gegen das bolschewistische Chaos. — Nach dreistündiger Fahrt durch litauisches Land erreicht der Zug Kowno, die Hauptstadt Litauens. Gespannt und mit pochendem Herzen verlasse ich den Zug, glücklich, das Ziel meiner Reise erreicht zu haben.

Auf dem Bahnhof werde ich von vielen auslandsdeutschen Jungens empfangen, die mich in den Wartesaal geleiteten, wo wir noch einige Stunden kameradschaftlich zusammen verbrachten. Schnell wurden wir Freunde, und schon bald kannte ich einen jeden mit Namen. Immer und immer wieder mußte ich erzählen von dem neuen Deutschland, seinem Führer und seiner Jugend. Nicht genug konnten sie davon hören, und es wurde sehr spät, bis ich die Wohnung meines Gastgebers aufsuchen konnte, wo ich die folgenden zwei Wochen verbrachte. Ueberrascht war ich, als ich in seiner Wohnung große Gemälde von Hindenburg und Bismarck sah. Ich fühlte mich gleich wie bei einer Familie in Deutschland, zumal mein Gastgeber Frontsoldat und leidenschaftlicher Anhänger Hitlers war.

Täglich kam ich nun mit den Jungens zusammen, besuchte sie in ihren Arbeitsstätten, in ihren Heimabenden und beim Spiel. Frische, frohe und echte deutsche Jungens waren sie alle. Wie gerne hätten sie zurück gemocht in ihr Vaterland, wie gerne wären sie mit deutschen Jungen durch deutsches Land marschiert und hätten stolz das Braunhemd getragen. Nie haben sie ihr Deutschland gesehen, in Litauen sind sie geboren; doch nichts ist ihnen lieber und heiliger, als das Heimatland ihrer Väter. Nur Lügen und Verleumdungen hören sie von dem Deutschland Adolf Hitlers in ihren Zeitungen. Kein deutscher Lehrer darf sie unterrichten, und dennoch schauen sie voller Vertrauen und Dankbarkeit auf das neue Deutschland und seine Regierung. Sie fragen nicht nach wirtschaftlichen Erfolgen, nicht nach Reichtum ihres Vaterlandes, sie haben nur den einen Wunsch einmal wenigstens Deutschland zu sehen. Ihr Blut kennt keine Grenzen. Wie leuchteten ihre Augen, als ich ihnen Photographien aus dem Leben der Hitler-Jugend zeigte, wie glücklich waren sie, als ich ihnen aus deutschen Büchern vorlas über Horst Wessel, Herbert Norkus und all die anderen jungen Helden.

Ich ging mit ihnen durch die Straßen Kownos. Sie zeigten mir die jüdische Altstadt, den Markt, die russische Sabore, das litauische Ehrenmal und viele andere interessante Bauten Kownos. Während der heißen Tage badeten wir zusammen in der Memel. Jeden Tag gab es etwas Neues zu sehen.

Endlich war der Tag angebrochen, an dem wir nach dem großen Gut fuhren, das fünf Wochen lang unser Aufenthaltsort sein sollte. Es liegt im äußersten Nordosten Litauens in der Demarkationslinie zwischen Polen und Litauen. Morgens um 7 Uhr waren 25 frohe deutsche Jungens am Bahnhof in Kowno versammelt. Alle waren sie mit Affen bepackt und hatten lustige Lieder auf den Lippen — genau wie eine Schar Hitler-Jungen, nur die braune Uniform fehlte ihnen. Nun fuhr uns der Triebwagen, der dort auf der Strecke an diesem Tage zum ersten Male verkehrte, zwei Stunden lang an dunklen Tannenwäldern und weiten Feldern vorüber. An jedem kleinen Dörfchen hielt der Zug, und überall wurde der kleine Dorfbahnhof von Hunderten von Schaulustigen umacht. Kinder und Greise, Frauen und Männer, alle waren sie herbeigeströmt, um dieses Wunder, den neuen Triebwagen, zu bestaunen.

Endlich hatten wir die Endstation erreicht. Auf dem Bahnhofsvorplatz steht ein großer Denkmalssockel, auf dem sich die Büste Hindenburgs befand, der die Litauer aus russischer Knechtschaft befreit hat. Heute ist das Bildnis des großen Feldherrn natürlich beseitigt. Die Töchter des freundlichen Gutsbesitzers waren uns bis hierher entgegengefahren, um uns mit ihren Gespannen abzuholen. — Die Station gehört zu einem typischen russischen Dorf, wie man sie im Osten überall antrifft. Kleine verfallene Häuschen und holprige, ungepflegte Gassen sind das besondere Merkmal eines solchen Ortes. Andauernd wurden wir von Bettlern angehalten, und wir hatten Mühe und Not, den unterwürfigen, sklavischen Menschen zu entgehen, die sich überall zu Boden warfen und versuchten, unsere Hand zu küssen! Froh waren wir, als wir das Dorf hinter uns hatten und nun durch unendliche Felder und Tannenwälder fuhren und die reine, gesunde Landluft atmen konnten. Ein frischer Wind wehte uns entgegen, und ein jeder freute sich über die herrliche Fahrt durch Gottes schöne Natur. Selten trafen wir Häuser an, und in den wenigen Dörfchen, an denen wir vorbeifuhren, liefen die Kinder vor Angst fluchtartig davon, als sie unsere Gespanne gewahr wurden. Wir fuhren durch die einsamste Gegend Litauens. Ab und zu kündeten halbverfallene Unterstände von den Taten unserer Feldgrauen während des Krieges. Die einzigen lebenden Wesen auf den weiten Feldern waren Störche, die dort in riesiger Zahl leben. Der Boden wurde immer sandiger, und es war schwer, mit dem Wagen vorwärts zu kommen. Ein breiter, silberner Streifen tauchte in der Ferne auf. Es war die Wilnia, die dort im Scheine der untergehenden Sonne alitzerte. Nun konnte auch das Gut nicht mehr weit sein. Eine Fähre brachte uns über den Fluß an das andere Ufer, wo wir von dem Gutsbesitzer und seiner Frau empfangen wurden. Ihre Augen leuchteten froh auf bei dem Anblick der vielen frohgemuten Jungen, die vier Wochen lang in ihrer Einsamkeit verbringen wollten. Der Weg führte uns von jetzt ab bergauf. Wir stiegen von den Wagen und hatten in nicht ganz dreißig Minuten die Höhe erreicht, von der wir das riesige Gut sahen. So weit das Auge reichte, sahen wir nichts als Obstgärten und goldgelbe Getreidefelder. Das wird ja eine herrliche Zeit werden, dachte ein jeder unter uns beim Anblick dieses schönen Stückchens Erde!

In der Tat, ein Tag war schöner als der andere! Das gastfreundliche Ehepaar gab sich alle Mühe, uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Jeden Morgen standen wir schon um vier Uhr auf, um unseren Waldlauf zu machen. Die Tage gingen viel zu schnell herum. Wir verbrachten sie mit baden, reiten, erzählen und arbeiten; denn es war für uns eine Selbstverständlichkeit, auf dem Felde mitzuhelfen, zumal das Erntedankfest kurz bevorstand — und dann wollten auch wir unser Teil an der Ernte beigetragen haben. Ein besonderes Vergnügen bereitete uns der Gutsbesitzer, als er uns mit auf die Fuchsjagd nahm. Um aber einen Fuchs zu schießen, muß man schon mit mehr Ruhe ans Werk gehen, als wir das taten. — —

Schwer wurde uns allen die Stunde des Abschieds. Auch nachher, als ich Abschied nehmen mußte von den guten deutschen Jungen in Kowno, die mir während der sechs Wochen zu guten Freunden geworden waren.

G. H.



Ein Moor wurde gesprengt Scherl-M

Die Straße der Reichsautobahn Berlin — Frankfurt a. d. Oder führt in der Nähe von Kersdorf durch das Gollinger Moor. Um nicht ungeheure Moormassen zur Festigung des Untergrundes ausheben zu müssen, wurde, wie berichtet, das Moor, das stellenweise bis zu 20 Meter tief ist, gesprengt. Unser Bild zeigt das Moorgebiet während der Sprengung.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 190 — 1935 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 15. August

Weltmeister Sandrock hat das Wort

Budapester Erfolge sind Neustrelitzer Erfolge

Heinz Sandrock (TV. Langenfeld-Immigrath), der neue deutsche Studenten-Weltmeister, stellte uns kurz vor Beginn der Budapester Studenten-Weltmeisterschaftskämpfe einen zusammenfassenden Bericht über die Vorbereitung der deutschen Vertreter zu, der durch die großen Erfolge der deutschen Vertreter im Lande der Madjaren in den letzten Tagen sehr aktuell ist.

Sandrock schreibt u. a.: „Die wichtigste Frage für Teilnehmer und Begleiter bei den Weltspielen der akademischen Jugend ist zweifellos die der Vorbereitung. Und da darf man in Deutschland ganz unbesorgt sein, es ist alles getan worden, um den deutschen Athleten „fit" an den Start zu bringen. Diese Zeit der Vorbereitung in Neustrelitz war eine wahre Hohe Schule der Leibesübungen, sie knüpfte an die sportlichen Erfahrungen der Jahrzehnte ebenso an wie an die psychologischen Erkenntnisse, die die Wissenschaft aus dem Sportbetrieb der Vergangenheit gewonnen hat. Wir hatten die besten Trainer des In- und Auslands zur Verfügung.

Dieses Neustrelitz, idyllisch am Zirker See gelegen, umweht von dem kräftigen Wind mecklenburgischen Bauernlandes, lockert Seele und Glieder — und doch war die Vorbereitung auf Budapest alles andere als dichterhaft lyrisch, sie war soldatisch. Das heißt nun nicht, daß rechts herum, links herum, kehrt gemacht, daß nur Sprung auf, Marsch, Marsch geübt wurde. Aber trotzdem, Ordnung, Pünktlichkeit, Einsatzbereitschaft auf der Stelle, das mußte klappen wie beim Militär. Und wenn wir das in Budapest auch so halten, muß die deutsche akademische Jugend sich wieder als die beste der Welt erweisen, denn sportlich sind wir ganz groß geschult.

Ein kurzer Ausschnitt aus dem Übungsbetrieb: 7 Uhr Wecken, 7.30 Uhr Kaffeetrinken, 8 bis 9 Uhr Innendienst (bestehend aus leichtem Exerzieren und Aufmarschübungen, damit auch der äußere Eindruck in Budapest hervorragend ist), 10 bis 12 Uhr Training, 12 bis 12.30 Uhr Brausen, 12.30 bis 13.30 Uhr Essen fassen, 13 bis 15 Uhr Bettruhe, 15 bis 15.45 Uhr Kaffeetrinken, 15.45 bis 16 Uhr Fertigmachen zum Training, 16 bis 18 Uhr Training, anschließend Brausen, dann Abendessen. Bis 20 Uhr Ausgang in die Stadt, zum See usw. nach Belieben. Um 22 Uhr muß alles in den Betten liegen, strengste Kontrolle!

Es ist für den Außenstehenden kaum glaublich, wie sich die Mannschaft in den paar Tagen in Neustrelitz erholt und für die bevorstehenden Kämpfe gekräftigt hat. Die Übungseinrichtungen sind einfach ideal. Besonders für meine turnerischen Spezialübungen fand ich die besten Übungsgelegenheiten vor, die ich wohl je gesehen habe. Die Tageseinteilung ist so, daß genügend Reserven zurückgelegt werden, um sie in Budapest opfern zu können, die Verpflegung ist einfach, aber kräftig.

So können wir denn den Weltmeisterschaften ruhig entgegensehen, wenn ein jeder seine Pflicht tut, wird's schon klappen."

Schwedischer Sieg in Verden

Wieder schlechtes Wetter

WG. Verden, 14. August. Der vierte Tag des Verdener Reitturniers hatte sehr unter der schlechten Witterung zu leiden. Es regnete den ganzen Tag über. Zwei größere Jagdspringen standen wieder im Mittelpunkt des Tagesprogramms. Im Herbert-Frick-Preis, einer mittelschweren Prüfung, gab es durch Rittmeister Qvist auf Notatus einen schwedischen Erfolg. Das Amazonen-Springen wurde wegen des schlechten Wetters schließlich doch noch von der Tageskarte abgesetzt.

Die wichtigsten Ergebnisse waren: Jagdspringen Klasse L: 1. Puffer (Fr. Lindgens) 0 F., 61 Sek.; 2. Kerze (Dr. Hillenblink) 2,5 F., 72 Sek. Herbert-Frick-Preis (mittelschweres Jagdspringen): 1. Notatus (Rittmeister Qvist, Schweden) 0 F., 80 Sek.; 2. Balmung (Oblt. Brandt) 0 F., 81 Sek.; 3. Großfürst (v. Salviati) und Alraune (Frl. Kutscher) je 0 F., 82 Sek.

In den Dressurprüfungen war Herr Staeck mit zwei Siegen der erfolgreichste Teilnehmer.

Neue Mannschaft gegen Luxemburg

WG. Duisburg, 14. August. Das Ergebnis des Duisburger Übungsspiels hat den Deutschen Fußballbund veranlaßt, seine Mannschaft für den Kampf gegen Luxemburg umzustellen. Die neue Vertretung hat folgendes Aussehen:

Jürissen
(Rot-Weiß Oberhausen)

Gramlich (FC. Pirmasens) — **Busch** (Duisburg 99)

Stephan (Schw.-W. Essen) — **Sold** (FV. Saarbrücken) — **Zielinski** (Union Hamborn)

Elbern (SV. Beuel) — **Gelleich** (Schalke) — **Fricke** (Arm. Hannov.) — **Urban** (Schalke) — **Günther** (Duisb. 99)

Auch Finnland stellt um ...

Eine Änderung hat auch die finnische Mannschaft erfahren, die am Sonntag zum Länderkampf in München gegen Deutschland antritt. An Stelle von Kanerva spielt Leo Karjagin linker Läufer, und für den Linksaußen Lintamo wurde Salin eingesetzt. Beide Spieler gehören dem HJFK. an.

Viebahn siegt auch im Turmspringen

Fortsetzung der akademischen Weltmeisterschaften

WG. Budapest, 14. August. (Drahtb.) Im Kaiserbad in Budapest gab es am Mittwoch einen neuen deutschen Sieg. Siegfried Viebahn (Berlin), der schon das Kunstspringen gewonnen hat, vollbrachte auch im Turmspringen eine ausgezeichnete Leistung. Viebahn hat aus beruflichen Gründen sein Training nicht mit der gewohnten Sorgfalt ausüben können, so daß seine Leistungen sehr hoch zu bewerten sind. Im Turmspringen hatte Niemelainen (Finnland) nach den Pflichtübungen einen knappen Vorsprung vor dem Ungarn Hodi und Viebahn. In der Kür war der Deutsche aber eine Klasse besser und schaffte mit 110.82 Punkten einen sehr beifällig aufgenommenen Sieg vor Niemelainen und dem Ungarn Hidvegi.

England feierte im Schwimmen seinen ersten Sieg durch Europameister Besford, der das 100-Meter-Rückenschwimmen in 1:11.8 Minuten so sicher hatte, wie er wollte. Bitkey und Gombös (Ungarn) belegten die Plätze vor Bauer (Deutschland), Karlicek (Polen) und Schumann (Deutschland).

Deutsche Tenniserfolge

Im Tennis haben die deutschen Teilnehmer bisher eine ausgezeichnete Rolle gespielt. Heinrich Henkel siegte im Männereinzel über Petain (Belgien) 6:0, 6:0, 6:1 und trifft in der Vorschlußrunde auf Troncin (Frankreich). Hans Denker lag gegen den Inder Bhandari 6:1, 1:0 in Front, als starker Regen zum Abbruch zwang. Frl. Rieder (Berlin) hat im Fraueneinzel durch einen 6:4-, 6:0-Sieg über Dina Ley (England) das Endspiel erreicht, in dem sie auf die Tschechin Drtinova trifft.

Im Degenfechten

blieb Deutschland in der Vorrunde mit 9.5 zu 5.5 über Ägypten erfolgreich, verlor dann gegen Ungarn 7:9, erreichte aber die Endrunde. Hier gab es mit 9.5 zu 6.5 einen deutschen Sieg über Ungarn, aber Frankreich schaffte gegen uns ein 10.5 zu 5.5.

Frankreich Degen-Weltmeister

Die Entscheidung im Degenfechten ist gefallen. Frankreich sicherte sich durch einen 11:5-Sieg über die Tschechoslowakei den Titel im Mannschaftswettbewerb. Deutschland kam über die Tschechen zu einem 9:5 zu 6:5.

Sieg im Wasserball über Oesterreich

Deutschland ist im Wasserball wenigstens zu einem Erfolge gekommen. Mit 3:2 (1:2) wurde Österreich geschlagen, so daß es zum dritten Platz reichte. Ungarn siegte über die Tschechoslowakei mit 6:0 (4:0) und bestätigte damit die Sicherheit seines ersten Platzes.

Einen 5:2-Fußballsieg feierte Ungarn über Lettland. Im Korbball siegten die Letten dafür über Ungarn mit 45:24 (14:11).

Eine Ehrung für Meister Runge

Elberfelder Box-Club kämpft gegen VfL. Dortmund

Nach mehrwöchentlicher Pause startet der Elberfelder Boxklub am Freitag wieder ein größeres Ereignis; groß schon deshalb, weil dieser Abend dem neuen Meister im Schwergewicht, Herbert Runge, eine besondere Ehrung bringen soll, an der teilzunehmen, sich kein rechter Boxsportfreund versagen wird. Aber nicht das allein wird zahlreiche Besucher an die Kampfstätte bringen, nach den großen Leistungen Runges ist der Wunsch nur zu begreiflich, ihn wieder einmal boxen zu sehen, denn in seiner Heimatstadt Wuppertal macht er sich leider allzu selten. Aber das ist nicht seine Schuld, denn meistens nehmen ihn die obersten Boxsportbehörden für nationale und internationale Kämpfe in Beschlag. Wir wollen uns trotzdem darüber freuen, daß es so ist, daß Wuppertal einen Boxer von Format hat, von dem die Fachkritik sagt, daß sein Kampf mit dem früheren deutschen Meister Bosen, der überhaupt beste des ganzen deutschen Meisterschaftsturniers gewesen und daß Runge für die Olympischen Spiele eine der stärksten Hoffnungen Deutschlands sei.

Bevor Meister Runge wieder nach Benneckenstein, dem Olympia-Boxsport-Trainingslager abreist, um sich dort weiter vorzubereiten auf den demnächst stattfindenden Länderkampf gegen Polen, steigt er mit dem Westfalenmeister Drewutzki, der ihm vor Monaten in Osnabrück einen großen Kampf lieferte, erneut in den Ring. Man ist ja bei dem Elberfelder das Siegen gewohnt, nichtsdestoweniger soll er sich vorsehen, denn auch sein Gegner ist nicht von Pappe, aber an einer Niederlage wird er wohl nicht vorbeikommen. Jedenfalls wird Runge das tun, was man von ihm erwartet.

Daß der Elberfelder BC. im übrigen vor einer nicht leichten Aufgabe steht, ist durchaus zutreffend. Der Verein für Leibesübungen Dortmund hat eine Boxstaffel, die mit an der Spitze im Gau Westfalen steht; im Welter- und Halbschwergewicht hat sie sich überdies noch Verstärkung vom Boxring 23 geholt. Namentlich in den leichteren Gewichtsklassen stellen die Westfalen erstklassige Leute, während die schweren Leute der Gäste sich mehr auf ihre Schlagkraft verlassen. Besonderes Interesse beanspruchen neben dem Hauptkampf des Abends, Runge — Drewutzki, die Kämpfe im Leichtgewicht zwischen Schwager (Dortmund) und Müller (EBC.) und Fliegengewicht zwischen Krumphaar (EBC.)—Sandhoff (Dortmund) und im Bantamgewicht zwischen Westhoff (EBC.) — Rockmann (Dortmund). Der wieselflinke Leichtgewichtler Müller wird alles aufbieten müssen, um gegen den vorjährigen Westfalengaumeister Schwager, der in Elberfeld seinen 250. Kampf bestreitet, in Ehren zu bestehen. Wie das Gefecht ausläuft, ist kaum vorauszusehen. Auch die anderen beiden, schon erwähnten Kämpfe lassen keine Voraussage zu; hier treffen gleichwertige Gegner aufeinander, und das Punktgericht wird sehr aufmerksam arbeiten müssen, um gerechte Urteile zu finden. Poweleit (EBC.) wird vor seinem Erholungsurlaub, den er vom Reichssportführer für Hohenlychen bewilligt bekommen hat, noch einmal in den Ring gehen und zum zweiten Male mit Wilhelm (Dortmund) boxen. Der Elberfelder hat in den letzten Kämpfen nicht mehr alle Erwartungen erfüllt und wird sich hoffentlich in diesem Kampf neue Sympathien erwerben. Lange hörte man auch nichts mehr von König (EBC.), um jetzt zu erfahren, daß er krank gewesen ist; er hat für Freitag Lange (Dortmund) als Gegner, der ein guter Techniker sein soll. Schwarz (EBC.), der nun auch langsam in die erste Boxstaffel der Elberfelder einzurücken scheint, wird mit Balzer (Dortmund), dem ehemaligen DASV.-Meister, kämpfen. Der Halbschwergewichtler Fix (EBC.), der in letzter Zeit eine schwankende Form zeigte, boxt mit Struck (Dortmund), einem alten Ringfuchs, der auch schon 200 Kämpfe hinter sich hat. Im Jugendgewicht kämpfen Taubhorn II (Dortmund) und Scholl II.

Auslosung für Grünau

für die Europameisterschaften der Ruderer liegt vor

Außer im Zweier mit Steuermann müssen in allen Wettbewerben Vorrennen ausgetragen werden. Ein besonderes Ausscheidungssystem gibt jedem Boot zweimal die Möglichkeit ins Hauptrennen zu gelangen. Die Sieger der Vorrennen kommen ohne weiteres ins Hauptrennen, während alle übrigen Boote sich in den Hoffnungsläufen, die neu ausgelost werden und infolgedessen neue Gruppierungen bringen, erneut eine Chance sichern können. Sind weniger als sechs Wettbewerber für den Hoffnungslauf vorhanden, so wird nur ein Lauf gestartet, wobei die ersten zwei Boote ins Hauptrennen kommen. Müssen zwei Hoffnungsläufe stattfinden, so kommt nur der jeweilige Sieger in den Endlauf.

Die Auslosungen haben folgende Zusammenstellungen ergeben:

Vierer mit Steuermann: 1. Vorlauf: Deutschland, Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien. 2. Vorlauf: Dänemark, Spanien, Tschechoslowakei, Südslawien.

Zweier ohne Steuermann: 1. Vorlauf: Polen, Holland, Südslawien, Ungarn, Schweiz. 2. Vorlauf: Italien, Deutschland, Österreich, Dänemark.

Einer: 1. Vorlauf: Ungarn, Spanien, Polen, Italien, Österreich. 2. Vorlauf: Deutschland, Südslawien, Frankreich, Schweiz, Tschechoslowakei.

Vierer ohne Steuermann: 1. Vorlauf: Polen, Dänemark, Südslawien, Schweiz, Ungarn. 2. Vorlauf: Belgien, Italien, Österreich, Deutschland.

Doppelzweier: 1. Vorlauf: Frankreich, Deutschland, Italien, Südslawien. 2. Vorlauf: Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Schweiz.

Achter: 1. Vorlauf: Deutschland, Ungarn, Holland, Südslawien, Frankreich, Spanien. 2. Vorlauf: Italien, Tschechoslowakei, Schweiz, Dänemark, Belgien.

Hans Geier bestraft

Die Oberste Nationale Sportbehörde gibt bekannt:

„Beim „Großen Preis von Deutschland" auf dem Nürburgring haben die Sportkommissare über den Fahrer H. Geier (Startnummer 8) wegen Behinderung eines anderen Fahrers eine Ordnungsstrafe verhängt. Gegen diese Ordnungsstrafe haben die Daimler-Benz-Werke als Bewerber bei uns Einspruch erhoben. Die vom Präsidenten der ONS. auf Grund dieses Einspruchs durchgeführte Untersuchung hat ergeben, daß während der Auflockerung des Feldes in den ersten Runden nach dem Start eine wenn auch unbewußte und ungewollte, so doch tatsächliche Behinderung des Fahrers Startnummer 1 durch den Fahrer Startnummer 8 eingetreten ist. Im Hinblick auf die Notwendigkeit der Beachtung einer peinlichen Fahrdisziplin hat der Präsident der ONS. dem Einspruch des Bewerbers nicht stattgeben können.

In der Öffentlichkeit und insbesondere in Informationsdiensten sind nach dem „Großen Preis von Deutschland" bedauerlicherweise verschiedentlich völlig abwegige Folgerungen — so u. a. die, daß bei einer Nichtbehinderung ein anderer Fahrer gewonnen hätte — aus diesem Fall gezogen worden.

Die ONS. hält es für ihre Pflicht, derartige müßige Kombinationen, vor allem, wenn sie, wie diese, dazu geeignet sind, den ehrlich erkämpften Sieg eines ausländischen Meister-Fahrers zu schmälern, auf das schärfste zurückzuweisen."

Lohmann siegt im Vorlauf

Steher-Weltmeisterschaft in Brüssel

WG. Brüssel, 14. August. (Drahtb.) In den Morgenstunden des Mittwoch sah es gar nicht danach aus, daß die Vorläufe zur Steher-Weltmeisterschaft ausgetragen werden konnten. Es blieb aber trocken, und obwohl die Bahn von dem Regen des Vortages noch sehr schwer war (es handelt sich um eine Holzbahn!), wurden die Vorläufe gestartet.

Walter Lohmann (Bochum) gewann den ersten Vorlauf. Er hatte Start I und gab die Führung im ganzen Rennen nicht mehr ab. Schon nach wenigen Runden waren Lacauehay und Ronsse seine einzigen ernsthaften Gegner, van der Wul, Gilgen, Prieto und Manera hatten nie eine Chance. Nach 40 Kilometer hatte Lacauehay Reifendefekt, verlor zwei Runden und holte sie später mühelos wieder auf. Manera mußte wegen Motorschadens nach 51 Kilometer aufgeben. Lohmann überrundete in der 170. Runde den Belgier Ronsse. Immer wieder versuchte Lacauehay den führenden Deutschen zu erreichen, aber sicher behauptete Lohmann seinen Vorsprung von zehn Meter.

Den Endlauf haben erreicht: 1. Lohmann (Deutschland) 1:42:47.4 Stunden; 2. Lacauehay (Frankreich) 10 Meter zurück; 3. Ronsse (Belgien) 600 Meter zurück (ausgeschieden); 4. van der Wul (Holland) vier Runden, 5. Gilgen (Schweiz) neun Runden; 6. Prieto (Spanien) zwölf Runden zurück.

Metze schont sich

Obwohl der zweite Vorlauf schneller war, nahm er einen eintönigen Verlauf. Auguste Wambst (Frankreich) übernahm die Führung, Metze ging sofort aus vierter Position an Suter und Seynaeve vorbei und gab sich mit dem zweiten Platz zufrieden. Der deutsche Weltmeister schonte sich offensichtlich und machte nicht den geringsten Versuch, auf den ersten Platz zu kommen.

In den Endlauf kommen: 1. August Wambst (Frankreich) 1:27:21,4 Stunden; 2. Erich Metze (Deutschland) 10 Meter zurück; 3. Severgnini (Italien) 50 Meter zurück; ausgeschieden: 4. Seynaeve (Belgien) 100 Meter zurück; 5. Blekemolen (Holland) 300 Meter zurück; 6. Suter (Schweiz) 350 Meter zurück.

Der Endlauf wird am Donnerstag ausgetragen. Sofern es regnet, wird am kommenden Montag auf der Holzbahn von Deurne-Antwerpen der neue Steherweltmeister ermittelt.

Hilfsfonds für den Deutschen Sport

Arbeitsgemeinschaften Barmen

Die diesmonatlichen Werbewartebesprechungen finden am Dienstag und Mittwoch im BTV.-Heim statt. Zur Ausgabe gelangen die Olympia-Sparglocken, sowie die Richtlinien für die Versicherungen des RfL. Soweit Abrechnungen der Postkarten und sonstiger Beträge noch rückständig sind, wird dringend um Erledigung ersucht. Kein Werbewart darf fehlen!

Deutsch-englische Sportfreundschaft

Dem Fußballklub Boruffia Neunkirchen ging dieser Tage ein Brief des englischen Esser-Regimentes zu, das seinerzeit im Saargebiet weilte und mit dem deutschen Fußballverein einige Freundschaftsspiele austrug. Das Schreiben, das einem geschmackvoll ausgeführten Briefbeschwerer beilag, der mit dem Wappen des englischen Regiments — einem Adler mit ausgebreiteten Schwingen — und der Gravierung: „1. Bat. des Esser-Regimentes — In Erinnerung an die Zeit in der Saar 1934-35" versehen ist, hatte folgenden Wortlaut: „Sehr geehrte Herren! Wir bitten Sie, für Ihren Verein die beiliegende Reproduktion unseres Regiments-Wappens als eine Erinnerung an unsere so angenehm verlaufenen Spiele mit Ihrem Verein entgegenzunehmen. Mit Vergnügen werden wir immer den von Ihrer Mannschaft gezeigten Sportgeist und die Herzlichkeit Ihrer Vereinsmitglieder in Erinnerung behalten. Mit Hochachtung gez. M. A. C. Hand, Oberstleutnant."

Unsere Pferdesport-Tips

Claire fontaine, 16. August

1. **Rennen:** Seconde — Fanteria
2. **Rennen:** Millionnaire II — Marsac
3. **Rennen:** Brunet — Dupleix
4. **Rennen:** Micro — Tribut
5. **Rennen:** Rorelana — Vinanella
6. **Rennen:** Granada — Parita

Vichy, 16. August

1. **Rennen:** Auvent — Mirabeau
2. **Rennen:** Stall Volterra — Saratoga
3. **Rennen:** Edward the Confessor — Gazetti
4. **Rennen:** Orleans II — Deb
5. **Rennen:** Ferdinand — Wool Pack